



DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Wie wird das Kinderparadoxon richtig erfasst?“

Erfassung des Erlebens der Elternschaft als Lebenszufriedenheit, Glück
und Lebenssinn oder als Belastung und Stress
anhand quantitativer und qualitativer Verfahren“

verfasst von / submitted by

Alexandra Bauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Dr. Ivo Ponocny /

Inhaltsverzeichnis

Abstract	6
Danksagung	7
I. Einleitung	8
II. THEORIETEIL.....	9
1. Zufriedenheit, Glück und Wohlbefinden	9
1.1 Positive Psychologie.....	9
1.2 Glücksforschung.....	11
1.3 Definitionen Lebensqualität, (Lebens-)Zufriedenheit, Glück und Subjektives Wohlbefinden	12
1.4 Elterliches Wohlbefinden.....	17
1.5 Lebenszufriedenheit von Eltern in unterschiedlichen Lebensbereichen.....	18
1.6 Das Paradoxon der Lebensqualität, der Zufriedenheit, des Wohlbefindens und das Kinderparadoxon.....	25
1.7 Erklärungsansätze	28
2. Messen von Lebenszufriedenheit, Glück und Subjektivem Wohlbefinden	32
2.1 Messproblematiken	32
2.2 Quantitative und qualitative Erhebungsmethoden	39
2.3 Qualitative Befragung	41
2.4 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.....	42
3. Zielsetzungen und Fragestellungen der Arbeit	45
3.1 Fragestellungen.....	45
III. Empirischer Teil	48
4. Beschreibung der Gesamtstudie und der Stichprobe	48
4.1 Soziodemographische Charakteristika der Stichprobe	49
4.1.1 Geschlecht und Elternschaft in der Stichprobe	49
4.1.2 Lebensalter in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht	50

4.1.3	Wohnorte	50
4.1.4	Elternschaft und Partnerschaftsstatus.....	51
4.1.5	Familienstand und Partnerschaftsstatus	51
5.	Quantitative und qualitative Auswertungsergebnisse	52
5.1	Fragestellung 1: globale Lebenszufriedenheit	52
5.1.1	Lebenszufriedenheit und Glück	52
5.1.2	Entwicklung eines Kategoriensystems zur Einschätzung der globalen Lebenszufriedenheit und des globalen Stresses bzw. der Gesamtbelastungen..	54
5.1.3	Vergleich der Satzanzahl der Interviews zwischen Geschlechtern und Elternschaft	58
5.1.4	Zusammenhang selbsteingeschätzter Lebenszufriedenheit mit fremdeingeschätzten Satzanteilen zur Lebenszufriedenheit	60
5.1.5	Zusammenhang zwischen selbsteingeschätzter und fremdeingeschätzter Lebenszufriedenheit	61
5.1.6	Untersuchung der Satzteile in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft ..	63
5.2	Globale Lebenszufriedenheit und Glück.....	69
5.2.1	Zusammenhang des selbsteingeschätzten Glücks und der selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit	69
5.2.2	Zusammenhang zwischen selbsteingeschätztem Glück mit den fremdeingeschätzten Satzanteilen	69
5.2.3	Vergleich der globalen, fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheit mit selbsteingeschätztem Glück.....	70
5.3	Fragestellung 2: Belastungen und Stress im Leben	71
5.3.1	Vergleich der Fremdeinschätzung des globalen Stresses mit der globalen Lebenszufriedenheit	72
5.3.2	Geschlechtsspezifische Betrachtung des Zusammenhangs zwischen globalem, fremdeingeschätztem Stress bzw. Belastungen und selbsteingeschätztem Glück.....	73
5.3.3	Geschlechtsspezifische Betrachtung des Zusammenhangs zwischen fremdeingeschätztem Stress bzw. Belastungen und selbsteingeschätzter Lebenszufriedenheit	74

5.3.4	Untersuchung von Stress/Belastungen in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft	75
5.4	Lebensbereiche - positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit	75
5.4.1	Fragestellungen 3a und 3b: verschiedene Lebensbereiche - positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit	75
5.4.1.1	Positive Aspekte der Lebenszufriedenheit – quantitative Auswertung	76
5.4.1.2	positive Aspekte der Lebenszufriedenheit - Analyse aus den qualitativen Interviews mittels Rangreihung	77
5.4.1.3	positive Aspekte der Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Elternschaft - qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)	82
5.4.2	Fragestellungen 3c und 3d: die verschiedenen Lebensbereiche -	104
5.4.2.1	negative Aspekte der Lebenszufriedenheit – quantitative Auswertung	105
5.4.2.2	negative Aspekte der Lebenszufriedenheit – Analyse aus den qualitativen Interviews mittels Rangreihung	106
5.4.2.3	negative Aspekte von Lebenszufriedenheit, Stress und Belastungen im Zusammenhang <i>mit Elternschaft</i> – qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ...	108
6.	Interpretation und Diskussion	122
	Literaturverzeichnis	143
	Abbildungsverzeichnis	150
	Tabellenverzeichnis	151
	Anhänge	154
	Interviewleitfaden	154
	Fragebogen zur Befragung zu Wohlbefinden und Lebensqualität	156
	Eidesstattliche Erklärung	159
	Curriculum Vitae	160

Zusammenfassung

Die Thematik der vorliegenden Arbeit umfasst das sogenannte Kinderparadoxon - die Diskrepanz zwischen erlebter und berichteter Lebenszufriedenheit von Eltern. Im Zentrum des Interesses steht die adäquate Erfassbarkeit dieses Phänomens, das bei der Lebenszufriedenheit von Eltern in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft auftritt. Grundlage der Erhebung bilden die Daten von 56 Personen aus einem Pool von ungefähr 1500 interviewten Personen und etwa 500 Fragebögen der gleichen Personengruppe aus der Studie von Ponocny und Kollegen „About validity of subjective survey responses: Description of a methodological pilot study“. Es wurden die globale Lebenszufriedenheit sowie positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen bei Eltern und Personen ohne Kinder sowohl mit quantitativer Fragebogentechnik (Selbsteinschätzung) als auch mit qualitativen Analysen (Fremdeinschätzung) erfasst.

Es wurde zur qualitativen Bewertung der positiven, neutralen und negativen Anteilswerte der gesprochenen Interviewsätze der Befragten ein Kategoriensystem entwickelt und angewandt. Überdies wurden zur Beurteilung der Lebenszufriedenheit und des Stresses bzw. der Belastungen der Befragten jeweils ein globaler Zufriedenheitsindex und ein globaler Stressindex aus den qualitativen Interviews durch die Verfasserin dieser Arbeit eingeschätzt. Als wichtigstes Ergebnis dieser Arbeit zeigt sich, dass Personen mit Kindern deutlich sowohl positive als auch negative Aspekte bzw. Erfahrungen mit ihrer Elternschaft berichteten. Diese Auffälligkeit zeigt sich übereinstimmend bei den quantitativen und noch deutlicher bei den qualitativen Analysen – bei der qualitativen Satzteilanalyse und bei der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse zeigen die Ergebnisse, dass Elternschaft einerseits in verschiedenen Lebensbereichen ein unterschiedlich hohes Ausmaß an positiven und/oder negativen Effekte in der erlebten Lebenszufriedenheit bei Eltern im Zusammenhang mit ihren Kindern hervorruft und andererseits stark polarisiert.

Abstract

This paper covers the topic of the so-called parenting paradox - the discrepancy between the life satisfaction experienced by parents and that reported by them. It is focused on the adequate assessability of this phenomenon involving the extent of life satisfaction of parents in the context of their parenthood. The survey is based on the data for 56 persons from a pool of approximately 1500 persons interviewed and about 500 questionnaires completed by the same group of persons from the study of Ponocny et al. titled "About validity of subjective survey responses: Description of a methodological pilot study". Global life satisfaction as well as positive and negative aspects of life satisfaction in vital areas of life for parents and persons without children were evaluated by both quantitative questionnaire technique (subjective rating) and qualitative analyses (external rating).

A category system was developed and applied for the qualitative assessment of positive, neutral and negative shares of the spoken interview responses of the interviewees. Moreover, both a global life satisfaction index and a global stress index were derived by the author of this paper from the qualitative interviews for assessing life satisfaction and stress or strain of the interviewees. As the most essential finding of this evaluation it showed that persons with children clearly reported both positive and negative aspects or experiences associated with their parenthood. This obvious feature was consistently seen in the quantitative and, even more apparently, in the qualitative analyses – in the qualitative sentence/phrase analysis and in the qualitative content analysis according to Mayring. The results of the qualitative content analysis indicate that parenthood involves a variable degree of positive and/or negative effects in the life satisfaction experienced by the parents in association with their children, but also is highly polarising.

Danksagung

Ein ganz besonderes Anliegen ist es mir, meiner gesamten Familie Dank auszusprechen, die viel Geduld aufgebracht und mich während der gesamten Studienzeit in schwierigen Situationen unterstützte.

Mein Dank gilt ebenso meiner verstorbenen Mutter, die mich zu Beginn des Studiums emotional zur Fortführung des Studiums bestärkte und ermutigte.

Ferner danke ich meiner ehemaligen Studienkollegin und Freundin Monika, die mir vor allem im ersten Studienabschnitt neben meiner Berufstätigkeit zahlreiche und wertvolle Hilfestellungen gab.

Des Weiteren möchte ich mich bei allen Studienkolleginnen bedanken, die mir während der gesamten Studienzeit kollegial zur Seite standen und zum positiven Abschluss meiner Arbeit einen wertvollen Beitrag leisteten.

Mein Dank richtet sich auch an die äußerst verständnisvolle, menschliche und kompetente Betreuung von Priv.-Doz. Dr. Ivo Ponocny, der mir während der Diplomarbeitsbetreuung mit wertvollen Hinweisen zur Seite stand und viel Geduld aufwies.

I. Einleitung

In der vorliegenden Diplomarbeit wird das sogenannte Kinderparadoxon, die scheinbare Diskrepanz zwischen erlebter und berichteter Lebenszufriedenheit von Eltern, thematisiert. Warum dieses Phänomen bei Eltern im Zusammenhang mit ihren eigenen Kindern auftritt und wie das elterliche Lebenszufriedenheitsparadoxon adäquat erfasst werden kann, ist in den bisherigen Forschungsstudien kaum untersucht worden. Familiensoziologische Studien weisen darauf hin, dass die Elternschaft positive und negative Auswirkungen im Zusammenhang mit dem Erleben von Lebenszufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen darstellen kann (Pollmann-Schult, 2013). Es sollen in der vorliegenden Arbeit die globale Lebenszufriedenheit und wichtige Lebensbereiche der Mütter und Väter im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Erhebungsmethoden erfasst werden. Hierzu wurden die Daten von 56 Befragten aus einem Pool von über 1500 interviewten Personen und ungefähr 500 Fragebögen der gleichen Personengruppe herangezogen, die aus der österreichischen Gesamtstudie zur Lebensqualität und Lebensbedingungen „About validity of subjective survey responses: Description of a methodological pilot study“ (Ponocny et al., 2015) herangezogen wurden.

Beim Vergleich der Untersuchungsergebnisse anhand der beiden unterschiedlichen methodologischen Zugänge sollte festgestellt werden, ob sich das Kinderparadoxon mit den verwendeten Messtechniken identifizieren lässt und inwieweit für die Erfassung dieses Phänomens quantitative oder qualitative Verfahren geeignet sind.

II. THEORIETEIL

1. Zufriedenheit, Glück und Wohlbefinden

Im ersten Abschnitt soll ein Überblick über die Positive Psychologie und die daraus entstandene Glücksforschung gegeben werden. Es werden wesentliche Definitionen in Bezug auf die Lebensqualität, (Lebens-)Zufriedenheit, das Glück und das Subjektive Wohlbefinden von Menschen vorgestellt, die für die Forschungsfragen dieser Diplomarbeit zentrale Bedeutung haben. Darüber hinaus wird auf die in der Forschungspraxis synonyme Verwendung der Begrifflichkeiten in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen hingewiesen, die im weit gestreuten Forschungsfeld der Lebenszufriedenheit bzw. des Subjektiven Wohlbefindens Anwendung finden. Danach werden wesentliche Studienergebnisse hinsichtlich des Subjektiven Wohlbefindens von Eltern im Allgemeinen und der Lebenszufriedenheit in wesentlichen Lebensbereichen von Müttern und Vätern in Zusammenhang mit ihren Kindern dargestellt. Die positiven und negativen Einflüsse der Elternschaft auf das Wohlbefinden bzw. die Lebenszufriedenheit ihrer Eltern repräsentieren zentrale Aspekte für die Fragestellungen dieser Arbeit. Ferner werden die in der aktuellen Forschung bedeutsamen Erklärungssätze des sogenannten Paradoxons des Subjektiven Wohlbefindens und des Kinderparadoxons als zentrales Thema dieser Diplomarbeit erläutert.

1.1 Positive Psychologie

Die Positive Psychologie hat sich in den Vereinigten Staaten von Amerika entwickelt. Ihr Begründer, vor allem als anwendungsorientierte Forschung innerhalb der Psychologie, ist der Psychologe Martin Seligman. Vor dem 2. Weltkrieg waren die hauptsächlichen Betätigungsfelder der Psychologie in folgenden drei Bereichen – in der Heilung von mentalen Erkrankungen, in der Realisierung einer produktiveren und erfüllenderen Lebensgestaltung von Menschen als auch in der Identifikation und Förderung von Hochbegabten und außergewöhnlicher Talente (Seligman & Csikszentmihalyi, 2000).

Seligman war 1998 als gewählter Präsident der American Psychological Association der Auffassung, dass die Psychologie nun wieder über ihr wichtiges Ziel nachdenken und ihren Beitrag dazu leisten sollte, damit Menschen zu einem lebenswerten, erfüllten Leben finden. Denn welcher Mensch verspürt nicht den innigen Wunsch nach positiven Lebenserfahrungen?

Wer von uns möchte nicht auch (Lebens-)Sinn, Geborgenheit, Vertrauen und Gelassenheit erleben?

Oftmals wird jedoch die empfundene Diskrepanz zwischen dem Bedürfnis nach angenehmen Erfahrungen und der tatsächlich vorhandenen Realität des Alltags als schmerzvoll erlebt. Dieser Umstand kann sich als Angst, Stress, Bedrohung, physische und psychische Beeinträchtigungen bei Menschen äußern und das Wohlbefinden erheblich verringern. Beispielsweise beschäftigen sich die Klinische Psychologie oder die Psychopathologie mit den psychischen Störungen.

Die Positive Psychologie stellt jedoch ergänzend verstärkt den positiven Aspekt im Leben in den Vordergrund, grenzt sich somit absichtlich zur Pathologie ab und hat drei Schwerpunkte. Erstens zielt die Positive Psychologie auf das Positive sowie auf die Stärken, die Ressourcen und die Tugenden ab, deren regelmäßige Ausübung positive Emotionen hervorbringt. Zweitens fordert sie eine wissenschaftliche Fundierung der Erkenntnisse und drittens beabsichtigt sie eine positive Wirkung auf das menschliche Erleben und Verhalten im Alltagsleben (Auhagen, 2012).

Dabei sieht die Positive Psychologie als zentrale Annahme an, dass vordergründig die Stärken und Ressourcen bedeutsam sind, und dass das Positive das Leben lebenswert für uns Menschen ausbildet. Aus diesem Grund ist es für die Psychologie wichtig, dass nicht nur die Schwächen und Pathologien im Blickpunkt der Betrachtung stehen. Beispielsweise verweisen Studienergebnisse auf die positive Wirkung von Hoffnung, Glaube, Tapferkeit und Ehrlichkeit bei psychischen Störungen (Seligman & Csikszentmihalyi, 2000).

In der Positiven Psychologie wird daher der Kernfrage nachgegangen, *welche* Lebensumstände das Leben lebenswert formen. Als wesentliche Ziele innerhalb der Disziplin postuliert Seligman (2012) die wissenschaftliche Untersuchung der Bedingungen und Folgen von Wohlbefinden, der Stärken von Menschen und Institutionen und darüber hinaus auch Interventionen hervor zu bringen, die für eine positive Entwicklung auf individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene förderlich sind (Seligman, 2012). Die Forschungsergebnisse sollen aussagen, wie wir Menschen ein sogenanntes Flow-Erleben haben können, welche Arbeitsumgebungen die größte Zufriedenheit bewirken und welche politischen Strategien ziviles Engagement stärken können (Seligman & Csikszentmihalyi, 2000).

Seligman (2012) änderte seine einstigen Annahmen darüber, welches das wesentliche Thema der Positiven Psychologie sei. Anfangs meinte er, der wesentliche Gegenstand beziehe sich auf *das Glück*. Um dieses messen zu können, führe der Weg vor allem über die Lebenszufriedenheit und daher läge das Bestreben der Positiven Psychologie in der Vergrößerung der Lebenszufriedenheit.

Diese bisherigen theoretischen Annahmen wurden von Seligman (2012) modifiziert, da er zur Ansicht gelangte, dass das *Wohlbefinden* der zentrale Gegenstand der Disziplin ist. Das von ihm bezeichnete *Flourishing* (Aufblühen) des einzelnen Menschen sei für die Beurteilung von Wohlbefinden wichtig. Die wesentliche Aufgabe der Positiven Psychologie sei die Unterstützung bei der Verstärkung dieses Aufblühens. Diese modifizierten Feststellungen werden zusammengefasst als Theorie des Wohlbefindens bezeichnet (Seligman, 2012).

1.2 Glücksforschung

Das Forschen nach dem Glück der Menschen hat in den letzten Jahren vermehrt in den Sozialwissenschaften, aber auch in Öffentlichkeit großes Interesse geweckt. Den Hintergrund für die enorme Aufmerksamkeit für die Glücksforschung sehen Frey und Stutzer (2007) in den zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen über das Thema des Subjektiven Wohlbefindens und in der vielfach wiederholten, internationalen medialen Berichterstattung. Zahlreiche verschiedene Wissenschaften (Philosophie, Theologie, Sozialwissenschaften, Gerontologie, Soziologie und Politikwissenschaften, Psychologie; vgl. Mayring, 1991) beschäftigen sich mit der Glücksforschung als wissenschaftlicher Disziplin, die in den Sozialwissenschaften eine interdisziplinäre Forschungsrichtung geworden ist.

Das große Interesse, der Frage nachzukommen, auf welche Weise Menschen glücklich werden, sind auch in vielen Sachbüchern und Sprichwörtern erkennbar, die diverse Lebensweisheiten und Ratschläge hinsichtlich des menschlichen Glücks beinhalten („Jeder ist seines Glückes Schmied“, „Glück und Glas, wie leicht bricht das.“, „Das Glück gleicht dem Balle: es steigt zum Falle“) (Maderthaner, 1998).

Bereits seit Jahrhunderten befasste sich die Philosophie mit dem Glücklich-Sein der Menschheit. Glück ist ein zentraler Themenbereich der Philosophie. Sie versucht anzugeben, was ein glückliches Leben eines Menschen charakterisiert und auf welche Art und Weise jenes erlangt werden kann (McMahon, 2006).

Die Psychologie hat mit der *Messung von Glück der Menschen* eine herausragende, neue Perspektive in die lange, philosophisch dominierte Betrachtung von Glück aufgezeigt. Auch einige Wissenschaftler aus der Ökonomie haben ab diesem Zeitpunkt sich für die Glücksforschung verstärkt interessiert und die empirischen Ergebnisse der Glücksmessung aus der Sozialpsychologie weiterentwickelt. Die ökonomische Glücksforschung beschäftigt sich mit Fragen über den Einfluss von makroökonomischen Faktoren (z.B.: Arbeitslosigkeit, Inflation und Wirtschaftswachstum) und ebenso befasst sie sich mit Fragen über den Einfluss von institutionellen Faktoren (z.B.: die Ausgestaltung demokratischer Entscheidungsprozesse) auf das individuelle Wohlbefinden. Der Zweck wirtschaftlicher Aktivität soll sein, einen Beitrag zur Wohlfahrt der Menschen beizusteuern, und die Wirtschaftspolitik beabsichtigt die individuelle Wohlfahrt angemessen zu erhöhen. Damit die Individuen ihre Anschauungen eines „guten Lebens“ erfolgreich nachgehen können, sind in der Gesellschaft die ausschlaggebenden Institutionen entsprechend zu gestalten (Frey & Steiner, 2012).

An der gesonderten Anmerkung im Text der Autoren Frey und Steiner (2012), dass sie für das bessere Verständnis anstatt des Begriffes *Lebenszufriedenheit* oft den Begriff *Glück* bei der Thematisierung der Glücksforschung verwenden, kann exemplarisch ersehen werden, wie wichtig exakte und klare Definitionen von verwendeten Begrifflichkeiten für eine eindeutige, transparente Zuordnung zu Sachverhalten sind.

Die Problematik der Definitionen der Begriffe *(Lebens-)Zufriedenheit*, *Glück* und *Subjektives Wohlbefinden* wird im folgenden Abschnitt behandelt.

1.3 Definitionen Lebensqualität, (Lebens-)Zufriedenheit, Glück und Subjektives Wohlbefinden

Die Begrifflichkeiten Zufriedenheit, Glück und Subjektives Wohlbefinden werden häufig synonym von verschiedenen ForscherInnen verwendet, da es keine einheitlichen Definitionen der Begriffe gibt (Mayring, 2003). Diese Schwierigkeit der unterschiedlich verwendeten Begrifflichkeiten in den wissenschaftlichen Forschungsbereichen formulierte Becker (1991) folgendermaßen:

„Der Begriff des Wohlbefindens sowie eine Reihe eng verwandter Konzepte wie Glück oder Lebenszufriedenheit werden in der Fachliteratur nicht einheitlich und häufig ohne Bemühung um definitorische Präzision verwendet, woraus sich Unklarheiten und scheinbare Widersprüche bzw. Paradoxien in empirischen Studien ergeben.“ (Becker, 1991, S.13)

So zeigten die Ergebnisse einer Befragung (2003) zum Themenkreis Glück, bei der 1200 Personen in Deutschland teilnahmen, dass 60 % der Teilnehmenden zwischen Zufriedenheit und Glück nicht differenzierten. Es spricht jedoch gegen diese Gleichstellung, dass sich 60 % der Personen als *sehr zufrieden*, aber nur 34% als *sehr glücklich* einschätzten (Hajek, 2013).

Die Positive Psychologie befasst sich mit Wohlbefinden im wissenschaftlichen Kontext, das in die Bereiche Wohlbefinden und Zufriedenheit in der Vergangenheit, Optimismus und Hoffnung für die Zukunft sowie Glück und Flow in der Gegenwart eingeteilt wird (Seligman & Csikszentmihalyi, 2000).

Die umfassend gebräuchliche Begriffsvielfalt bei Glück und Subjektivem Wohlbefinden, nennt Mayring (1991) das vorherrschende „Chaos der Definitionen“ und fasst diesen Umstand folgendermaßen zusammen, dass *Glück als Zufriedenheit, aber auch als Subjektives Wohlbefinden und auch in umgekehrter Weise – Subjektives Wohlbefinden wird als Glück bezeichnet werden* (Mayring, 1991).

Auch Veenhoven (2011) meint, dass der Gebrauch des Begriffes Glück in unterschiedlichen Verwendungen in Erscheinung tritt. Das Glück im weitesten Sinne kann als Oberbegriff für alle menschlichen Vorstellungen eines guten Lebens angesehen werden und in jener Bedeutung wird Glück häufig synonym als Ausdruck von Wohlbefinden – *Lebensqualität* oder *Zufriedenheit* verwendet. Es wird damit individuelles und soziales Wohlergehen bezeichnet.

Schuhmacher und Kolleginnen (2003) erläutern in ihrer Arbeit wichtige Begriffe und Konzepte der Wohlbefindensforschung und der Lebensqualitätsforschung, wobei das Konzept *Lebensqualität* im Rahmen der Sozialwissenschaften und der Medizin entwickelt wurde und das Konzept *Wohlbefinden* der Psychologie zuzuordnen ist. Die beiden Konzepte Lebensqualität und Wohlbefinden sind kaum exakt voneinander abzugrenzen.

Sie werden oftmals synonym verwendet oder es wird die Lebensqualität über Aspekte des Wohlbefindens erklärt. Der Begriff Lebensqualität wird als ein allgemeines Maß der Kongruenz von objektiven Lebensbedingungen und deren subjektiven Bewertungen betrachtet, die sich auf größere Bevölkerungsgruppen bezieht. Früher waren besonders die sozialen und ökonomischen Indikatoren der Lebensqualität, wie das Einkommen, die materielle Sicherheit, die soziale Gerechtigkeit, die Rechtssicherheit, die politische Freiheit und Unabhängigkeit oder die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung von zentralem Interesse. In den letzten Jahren fanden vermehrt ebenso die subjektiven Indikatoren der Lebensqualität wie die *Lebenszufriedenheit* und das *subjektive Wohlbefinden* in diesem wissenschaftlichen Forschungsbereich Berücksichtigung (Diener & Suh, 1997).

Es ist der merkbare Trend ersichtlich, dass Lebensqualität verstärkt als ein individuumbezogenes Konzept betrachtet wird (Fuhrer, 2000). Eines der zentralen psychologischen Themen in der Forschung stellt heute die *gesundheitsbezogene Lebensqualität* (Health-Related Quality of Life, HRQOL) dar (Bullinger, 2000).

In einer Definition der WHO (1948) wurden die individuelle Lebensqualität, das individuelle Wohlbefinden in Verbindung mit Gesundheit folgendermaßen umschrieben:

„Gesundheit ist ein Zustand völligen psychischen, physischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Frei-sein von Krankheit und Gebrechen. Sich des bestmöglichen Gesundheitszustandes zu erfreuen ist ein Grundrecht jedes Menschen, ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Überzeugung, der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung.“
(Bundesministerium für Gesundheit, 2016, online).

Die Gesundheit des Menschen kann nicht einmalig erreicht werden und auf dem status quo verbleiben, sondern Gesundheit ist ein lebenslanger veränderbarer Prozess, der immer wieder in Selbstbestimmung der Menschen über ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden aktiv herzustellen ist. Die Gesundheitsförderung soll Menschen dabei helfen, dass sie ihre Gesundheit selbstbestimmter stärken können (Bundesministerium für Gesundheit, 2016).

Die gesamte Lebenssituation eines Menschen sowie die kulturellen Besonderheiten stehen in einer Definition der WHO im Fokus, wobei Lebensqualität als Wahrnehmung des Individuums von seiner eigenen Lebenssituation im Zusammenhang mit der Kultur, dem Wertesystem und hinsichtlich der eigenen Erwartungen, Ziele, Beurteilungen und Interessen definiert wird. Einflüsse üben dabei die physische Gesundheit, der psychologische Zustand, die sozialen Beziehungen, der Unabhängigkeitsgrad und ökologische Umweltmerkmale auf die individuelle Lebensqualität (The WHOQOL-Group, 1994).

Veenhoven (2000) verweist auch bei der Gesundheitsbezogenen Lebensqualität auf die Tatsache, dass es keine generelle Definition des Begriffes gibt und es schwierig sei, diese gegenüber ähnlichen Konzepten wie Wohlbefinden (well-being) und Glück (happiness) abzugrenzen. Als operationale Definition wird die gesundheitsbezogene Lebensqualität als ein multidimensionales Konstrukt aufgefasst. Aus der subjektiven Sicht der Personen enthält dieses physische, emotionale, mentale, verhaltensbezogene, spirituelle, soziale und verhaltensbezogene Komponenten des Wohlbefindens und der Funktionsfähigkeit.

Im Gegensatz zu früheren Meinungen, dass das Subjektive Wohlbefinden eine nicht zu unterteilende Einheit sei, vertreten nun zahlreiche GlücksforscherInnen der Gegenwart die Ansicht, dass sich das Subjektive Wohlbefinden aus unterschiedenen Komponenten zusammensetzt (Diener, Suh, Lucas & Smith, 1999).

Es gibt in der Literatur einige Ansätze, die vorschlagen, bei Wohlbefinden eine bewertende und eine affektive, gefühlsmäßige Komponente zu unterscheiden. Die Annahme in der Theorie des Subjektiven Wohlbefindens (Subjective Well-Being) von Diener und KollegInnen (Diener, 2000; Diener et al., 1999; Veenhoven, 1984) ist, dass das Subjektive Wohlbefinden aus zwei Hauptkomponenten, einerseits aus der emotionalen oder affektiven Komponente und andererseits aus der kognitiv-evaluativen Komponente besteht. Darüber hinaus wird bei der emotionalen Komponente zwischen den Teilkomponenten Positiver Affekt, Negativer Affekt und Glück differenziert. Das Glück wird in dieser Theorie als längerfristiger positiver affektiver Zustand verstanden. Alle diese Komponenten stellen das subjektive emotionale Wohlbefinden dar (Diener & Lucas, 2000). Die zweite, die kognitiv-evaluative Hauptkomponente des Subjektiven Wohlbefindens betrifft die globale, allgemeine Lebenszufriedenheit und die bereichsspezifische *Lebenszufriedenheit* (Schumacher, Klaiberg & Brähler, 2003).

In einer Metaanalyse legten DeNeve und Cooper (1998) hinsichtlich des Zusammenhangs von Persönlichkeitsdimensionen und Subjektivem Wohlbefinden dar, dass Lebenszufriedenheit und Glück die Trait-Komponenten des Subjektiven Wohlbefindens kennzeichnen. Eher die State-Komponenten werden durch Positiven Affekt und Negativen Affekt repräsentiert. Des Weiteren gibt es darüber hinaus die Betrachtungsweise, das Wohlbefinden in psychisches und physisches (körperliches) Wohlbefinden zu unterscheiden. Dabei resultieren vier verschiedene Formen des Wohlbefindens, wenn die zwei voneinander unabhängigen Betrachtungsebenen (aktuell versus habituell und psychisch versus physisch) miteinander kombiniert werden. Erstens ergibt sich aus der Kombination der beiden Betrachtungsebenen das aktuelle psychische Wohlbefinden, das positive Gefühle, wie Freude und Glücksgefühl, eine positive Stimmung und die aktuelle Beschwerdefreiheit beinhaltet.

Als zweite mögliche Form des Wohlbefindens wird das habituelle psychische Wohlbefinden angeführt, das die oftmaligen positiven Gefühle und Stimmungen und selten auftretende negative Gefühle und Stimmungen umfasst – die sogenannte habituelle Beschwerdefreiheit. Das aktuelle physische Wohlbefinden ist eine dritte mögliche Form des Wohlbefindens. Diese Form des Wohlbefindens nimmt Bezug auf eine aktuelle positive körperliche Empfindung, wie Vitalität und sich-fit-fühlen und auf die Freiheit von körperlichen Beschwerden. Schließlich steht, als vierte mögliche Form des Wohlbefindens, das habituelle physische Wohlbefinden mit den habituellen, positiven körperlichen Empfindungen und einer längerfristigen andauernden körperlichen Beschwerdefreiheit in Verbindung.

Auf der Ebene der kognitiven Bewertung geht aus dem die habituelle Zufriedenheit mit dem psychischen Zustand hervor, während das habituelle physische Wohlbefinden die habituelle Zufriedenheit mit dem körperlichen Befinden bedingt. Die allgemeine Zufriedenheit und auch die bereichsspezifische Lebenszufriedenheit kommen aufgrund der zwei gemeinsamen Zufriedenheitsaspekte, aufgrund des habituellen psychischen und physischen Wohlbefindens zustande (Mayring, 1994).

Zwei andere Herangehensweisen, Wohlbefinden näher zu beschreiben und zu definieren, stammen von Bradburn (1969) und Becker (1991). Bradburn (1969) vertritt die Ansicht, dass es sich bei Wohlbefinden psychischer Natur eher um ein Gleichgewicht zwischen den positiven und negativen gefühlsmäßigen Befindenzuständen von Menschen handelt. Hingegen meint Becker (1991), dass bei Wohlbefinden zwar positiv gefärbte Gefühle und Stimmungen vorhanden sind, aber Beschwerden gleichzeitig fehlen.

Wiswede (2004) nennt ebenfalls den Aspekt der Gleichsetzung der Begrifflichkeiten von Lebenszufriedenheit (life satisfaction) und Subjektivem Wohlbefinden. Bei der ganzheitlichen Betrachtung der Lebenszufriedenheit wird diese oft mit dem Subjektivem Wohlbefinden gleichgesetzt. Es wird die Lebenszufriedenheit unterschiedlich beschrieben, beispielsweise als Maß der Bedürfnisbefriedigung, als Erfüllung bestimmter Erwartungen oder als Einstellung gegenüber der Lebenssituation. Sie wird aber ebenso aufgefasst als besonderer Erlebens- und Emotionszustand oder als Vergleichsprozess mit anderen (Wiswede, 2004).

1.4 Elterliches Wohlbefinden

Es sollen in den Fragestellungen der vorliegenden Diplomarbeit einerseits die globale Lebenszufriedenheit von Eltern und andererseits die positiven und negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit in deren wesentlichen Lebensbereichen unter besonderer Beachtung des Einflusses von Kindern auf das Erleben von Lebenszufriedenheit ihrer Eltern mit quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden näher beleuchtet und untersucht werden. Pollmann-Schult (2013) verweist auf aktuelle familiensoziologische Studien, die darauf hinweisen, dass sich das Leben von Eltern in positiver als auch negativer Weise durch ihr/e Kind/er verändern kann. Ältere Studien aus den 1980er und 1990er Jahren beschäftigten sich in Zusammenhang mit dem Subjektiven Wohlbefinden und der Elternschaft vorwiegend mit den negativen Effekten der Elternschaft, wie etwa die Verringerung der Zufriedenheit in der Partnerschaft (Nomaguchi & Milkie, 2003; Twenge, Campbell & Foster, 2003). Hingegen befassen sich aktuellere Studien in hohem Maße ebenso mit den positiven Effekten der Elternschaft in Bezug auf das elterliche subjektive Wohlbefinden (Pollmann-Schult, 2013).

Von speziellem Interesse ist, inwiefern Kinder die Lebenszufriedenheit ihrer Eltern allgemein und in einzelnen Lebensbereichen beeinflussen und inwieweit sich das sog. Kinderparadoxon in der Lebenszufriedenheit und in den Belastungen der Eltern feststellen lässt.

Wesentliche Aspekte des Erlebens von Lebenszufriedenheit oder Belastungen im Zusammenhang mit der Elternschaft werden nachfolgend thematisiert, indem ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand hinsichtlich wesentlicher, wissenschaftlicher Ergebnisse zu dieser Thematik gegeben wird.

1.5 Lebenszufriedenheit von Eltern in unterschiedlichen Lebensbereichen

In der Zufriedenheitsforschung gibt es zahlreiche Studien, die den Themenkreis Subjektives Wohlbefinden bzw. Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Elternschaft untersuchen und Kinder als einen von einer Vielzahl möglicher Einflussfaktoren auf die Lebenszufriedenheit bzw. auf das Subjektive Wohlbefinden berücksichtigen. Es kann sich jedoch das Ausmaß an empfundener Lebenszufriedenheit von Müttern im Vergleich zu Vätern in wesentlichen Lebensbereichen wie beispielsweise Tätigkeiten im Haushalt, der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf usw. unterscheiden (Pollmann-Schult, 2013).

Es hat sich die Rolle von Eltern und besonders die Motive für eine Elternschaft in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. In heutiger Zeit wird die Elternschaft als eine von vielen möglichen Arten der Lebensgestaltung angesehen (Brähler & Richter, 1994; Burkart & Kohli, 1992). Es ist nicht heutzutage nicht mehr selbstverständlich, dass aus einer vorhandenen Partnerschaft auch Kinder hervorgehen, sondern die Eltern entscheiden sich oftmals bewusst und gut geplant für ein Kind (Brähler & Richter, 1994). Die Entscheidung für eigene/s Kind/er stellt ein zentrales Lebensereignis im Leben der jungen Eltern dar und es kommt dabei zu einer vollkommenen, neuen Strukturierung ihres Lebens. Die neue Elternschaft kann positive und negative Auswirkungen auf unterschiedliche Lebensbereiche der jungen Eltern mit sich bringen (Nomaguchi & Milkie, 2003). Daher finden die Folgen der Elternschaft, etwa Verluste im Einkommen, veränderte Freizeitgestaltungen usw. in den elterlichen Überlegungen Berücksichtigung (Brähler & Richter 1994).

Es existieren eine Reihe von Längsschnittstudien, die sich damit befassen, in welcher Art und Weise bedeutende Ereignisse im Leben, wie beispielsweise Heirat, Scheidung, Geburt eines Kindes usw., die Lebenszufriedenheit von Menschen beeinflussen. Viele Studienergebnisse weisen im Kontext mit der Lebenszufriedenheit von Eltern und ihrem Kind ab dem Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes eine Zunahme der Lebenszufriedenheit auf, die sich ab dem zweiten

Lebensjahr des Kindes wieder verringert (Clark & Georgellis, 2012; Frijters, Johnston & Shields, 2011; Angeles, 2010; Clark, Diener, Georgellis & Lucas, 2008).

Mehrere dieser Studienergebnisse weisen sogar auf eine Verringerung der Lebenszufriedenheit unter das Zufriedenheitsniveau vor der Geburt des Kindes hin und stellen einen negativen Effekt der Elternschaft auf das subjektive Wohlbefinden der Eltern auf lange Sicht fest (Clark & Georgellis, 2012; Clark et al., 2008).

Bei der Lebenszufriedenheit von Müttern zeigen verschiedene Studien konträre Untersuchungsergebnisse in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft. Beim Vergleich der Geschlechter weisen Nomaguchi und Miliki (2003) darauf hin, dass die Elternschaft stärkere, negative Effekte auf die Lebensführung und das Subjektive Wohlbefinden von Müttern hat als von Männern. Die Ursachen sehen sie darin, dass Frauen häufiger für die Haushaltstätigkeiten und die Kinderbetreuung zuständig sind und stärkere Konflikte bei der Vereinbarkeit zwischen der Familienarbeit und der Berufstätigkeit erleben. Hingegen deuten einige Studien bei der Lebenszufriedenheit von Müttern in Bezug auf ihre Elternschaft darauf hin, dass Mütter eine höhere Lebenszufriedenheit angeben als Frauen ohne Kinder (Hansen, Slagsvold & Moum, 2009). Es steigt die Lebenszufriedenheit bei Müttern stärker als bei den Vätern nach der Geburt ihres Kindes (Clark, Diener, Georgellis & Lucas, 2008; Clark & Georgellis, 2012; Myrskylä & Margolis, 2014).

Ein weiterer positiver Aspekt der Lebenszufriedenheit in Zusammenhang mit der Elternschaft ist die Sinnfindung von Eltern, die gerade durch die eigenen Kinder zutage treten kann. Durch die eigenen Kinder empfinden die Eltern mehr Sinn in ihrem Leben zu erreichen (Baumeister, 1991). Dieses Wahrnehmen des Lebenssinns der Eltern wird als eine wichtige Komponente des Subjektiven Wohlbefindens betrachtet. Umberson und Gove (1989) berichten von einem positiven Zusammenhang zwischen dem Subjektiven Wohlbefinden und dem Lebenssinn der Eltern bei vorhandener Elternschaft. Sie zeigen, dass Eltern einen höheren Sinn in ihrem Leben sehen als Personen ohne Kinder.

Oftmals bedeutet ein eigenes Kind zu haben ein belastendes Lebensereignis für die Eltern, das von Einschränkungen sowohl der Interessen als auch der vorhandenen Bedürfnisse der Mütter und Väter geprägt ist.

Personen mit Kind/ern geben häufig eine geringere Partnerschaftszufriedenheit und höhere psychische Belastungen im Vergleich zu Personen ohne Kind/er an (Keizer, Dykstra & Poortman, 2010; Twenge, Campbell & Foster, 2003; Ross & Van Willigen, 1996).

Ferner weisen Nomaguchi und Milkie (2003) auf die häufigeren Konflikte zwischen den beiden Elternteilen im Zusammenhang mit der Elternschaft als eine weitere Ursache für das geringere, subjektive Wohlbefinden der Eltern hin.

Bei der Lebenszufriedenheit von Eltern hinsichtlich ihrer Freizeitgestaltung formulieren Claxton und Perry-Jenkins (2008), dass sich die Elternschaft langfristig negativ auf das subjektive Wohlbefinden der Mütter und Väter auswirken kann, da die Eltern nur noch eine geschmälerte Freizeit gemeinsam miteinander verbringen können. Die Untersuchung von Pollmann-Schult (2013) mit deutschen Eltern, bei der der Zusammenhang zwischen der elterlichen Lebenszufriedenheit und ihrer Elternschaft erhoben wurde, zeigte in den Berichten von Müttern als auch von Vätern geringere Zufriedenheitsangaben in ihrem Freizeitbereich im Vergleich zu kinderlosen Personen.

Ein weiterer Aspekt bei der Lebenszufriedenheit betrifft den Familienstand bzw. den Beziehungsstatus. Zahlreiche Studien zeigen, dass sich viele Personen, die in einer Beziehung leben, sich glücklicher einschätzen im Vergleich zu alleinstehenden, ungebundene Personen (Myers, 2003; Veenhoven, 1984). Aassve, Goisis und Sironi (2012) stellen hierzu fest, dass alleinerziehende Elternteile von einer wesentlich geringeren Lebenszufriedenheit berichten als kinderlose Personen. Der Grund für die niedrigere Lebenszufriedenheit der alleinerziehenden Personen könnte darin liegen, dass diese Personengruppe starke Probleme im finanziellen Bereich oder im erhöhten, psychischen Stress aufweist. Beim Vergleich von Personen mit verschiedenen Formen des Beziehungsstatus sind in den Aussagen von Verheirateten ersichtlich, dass sie sich glücklicher und zufriedener mit ihrem Leben einschätzen als die jeweiligen anderen Personengruppen, die entweder alleine leben, geschieden oder verwitwet sind (Diener, Gohm, Suh & Oishi, 2000; Myers, 2003).

Insbesondere kann die Qualität der Partnerschaft als Grundstein für die Entscheidung zur Elternschaft angesehen werden, da in vielen Fällen erst durch die Partnerschaft der Wunsch nach einem eigenen Kind entsteht. Die Paarbeziehung wird durch die neue, veränderte Form der Beziehung, der Eltern-Kind-Beziehung häufig auf eine harte Probe gestellt.

Nachfolgend sollen die unterschiedlichen Stadien von Partnerschaftsbeziehungen dargestellt werden, weil sie mit der Zufriedenheit von Personen im Zusammenhang mit der Elternschaft einen hohen Stellenwert haben können. Eine stabile Partnerschaft scheint eine wesentliche Voraussetzung für eine höhere Lebenszufriedenheit nach der Geburt des Kindes zu sein (Pollmann-Schult, 2013).

Beziehungen und soziale Kontakte haben im Leben von Menschen eine Bedeutung, indem bei den meisten Personen eine Tendenz zu einer anhaltenden Beziehung mit einem bestimmten Partner besteht (Huinink, 1995) und bei jungen Menschen das Bestreben ist, eine Familie zu gründen (Schneewind, Vaskovics, Backmund, Buba, Rost, Schneider, Sierwald & Vierzigmann, 1992).

Die Beziehungen zwischen zwei Menschen entwickeln sich oft nach einem bestimmten Schema. In dem von Levinger und Snoeck (1972) entwickelten „Modell der Beziehungsentwicklung“ werden vier Stadien differenziert, in denen sich eine Zweierbeziehung befinden kann. Zu Beginn, im ersten Stadium haben die zwei Personen keinen Kontakt zueinander. Danach im nächsten Stadium nimmt nur einer der beiden Partner den anderen wahr und im dritten Stadium kommt es zu einer sehr unpersönlichen, oberflächlichen Beziehung. Im letzten Stadium reift das Verhältnis zwischen den Partnern zu einer innigen, persönlichen Beziehung heran, die von gegenseitigem Kontakt mit mehr oder weniger körperlicher Attraktivität, Ähnlichkeiten in den Einstellungen der Partner, komplementären Bedürfnissen und Selbstenthüllung geprägt ist (Levinger & Snoeck, 1972). In diesem vierten Stadium der Beziehungsentwicklung gehen die zwei Partner miteinander eine intime Beziehung ein. Studienergebnisse zeigten, dass sich daraus drei verschiedene Typen von Beziehungen bei Paaren ausbilden können, die Schneewind (2008) als die Traditionellen, die Unabhängigen und die Separierten bezeichnet.

Bei dem traditionellen Beziehungstyp wird in der Beziehung das Gemeinsame, das „Wir“ in den Vordergrund gestellt und die individuellen Wünsche sind eher hintergründig. Die Verteilung der Rollen zwischen Frau und Mann wird eher traditionell gelebt. Ihre Tagesstruktur verläuft regelmäßig und auf auftretende Streitigkeiten sollte nach Möglichkeit verzichtet werden, wenn gleich wesentliche Standpunkte bei Konflikten besprochen werden sollen.

Im Gegensatz zu den Traditionellen wollen die Unabhängigen nachdrücklich ihre Individualität herausstellen, da in diesem Beziehungstyp Emanzipation und Privatsphäre eine wichtige Rolle einnehmen. Die Unabhängigen vermeiden aufkommende Konflikte nicht, die als eher förderlich für die Paarbeziehung angesehen werden. Es herrscht eine gleichberechtigte Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern vor, es werden mit dem Partner Kompromisse ausgehandelt und ihre Tagesstrukturen verlaufen eher unregelmäßig.

Den dritten Beziehungstyp stellen die sogenannten Separierten dar, die aufgrund ihrer Distanz zueinander erkennbar sind. Sie setzen wenige gemeinsame Aktivitäten und es gibt nur wenig gegenseitigen Austausch zwischen den Partnern. Sie möchten unabhängig sein und verbringen ihre Zeit meistens in getrennten Räumen der gemeinsamen Wohnung. Sie ähneln jedoch bei der Rollenverteilung eher dem Traditionellen Beziehungstyp. Sie weichen Konflikten eher aus, wenn dies möglich ist (Schneewind, 2008).

Obwohl die drei verschiedenen Beziehungstypen ihre Gemeinsamkeiten in der Partnerschaft unterschiedlich gestalten, ist die Zufriedenheit mit der Paarbeziehung bei allen drei ungefähr gleich hoch (Levenson, Carstensen & Gottman, 1994).

In der heutigen Zeit ist eine Elternschaft nicht unbedingt selbstverständlich in der Beziehung zweier Menschen. In den letzten Jahrzehnten ist die Anzahl kinderloser Partnerschaften gestiegen. Demgegenüber ist jedoch festzustellen, dass Elternschaft in den meisten Gesellschaften immer noch als wesentlichster Bestandteil innerhalb einer Beziehung verstanden wird, und Personen, die sich gegen eine Elternschaft entscheiden, werden als abweichend von der Norm eingestuft (Schüle, 2002). Die Eltern haben ab dem Zeitpunkt der Elternschaft eine neue Rolle als Elternteile und ihre Hauptaufgabe besteht in der Versorgung ihres Kindes. Dadurch kommt es mit dem Beginn der Elternschaft neben anderen Lebensbereichen auch in der bisherigen Partnerschaftsbeziehung der Eltern zu enormen Veränderungen (Cowan & Cowan, 1994).

Obwohl die Elternschaft enorme Belastungen und überdies auch gewisse Einschränkungen im Leben der Eltern bedeutet, entscheiden sich viele Paare auch in der heutigen Zeit für ein Kind (Kuchling, 2002). Eines der wichtigsten Motive für die Elternschaft ist sicherlich die Suche nach der eigenen Identität (Gambaroff, 1984, zit. nach Bachhuber et al. 1996, S.14).

Die Eltern beabsichtigen, mit der Elternschaft in ihrem eigenen Leben einen bedeutungsvollen Sinn zu finden. Es wird durch das eigene Kind die Selbstverwirklichung der Eltern stark aktiviert. Darüber hinaus werden eventuell bis dahin verborgene Fähigkeiten wie beispielsweise Geduld, Gelassenheit oder Fürsorglichkeit an der eigenen Person bemerkt, die eventuell ohne Elternschaft noch nicht in Erscheinung getreten sind (Kuchling, 2002).

Durch ein Kind verändern sich nach Cowan und Cowan (1994) fünf Bereiche im Leben der Eltern. Es verändern sich das Identitätsgefühl und das Innenleben der Eltern. Außerdem kommt es zu Veränderung der Rollen und Beziehungen innerhalb des Ehelebens wie auch zwischen den drei Generationen (Großeltern, Eltern und Kind) und außerhalb der Familie. Ein weiterer veränderter Bereich im Leben von Eltern betrifft ihre neue Rolle als Eltern und ihre Beziehungen.

Die beiden Partner erleben oft die Veränderungen in ihrem Identitätsgefühl und in ihrem Innenleben nicht gleich. Mütter und Väter bezeichnen auch jeweils andere Aspekte, die für ihre persönliche Veränderung verantwortlich sind. Auch die Veränderungen der Rollen sind für die beiden Elternteile ebenfalls unterschiedlich und die Arbeitsteilung des täglichen Alltags gestaltet sich oftmals als eine problematische Angelegenheit im Leben der Eltern, die sich als Konfliktpotenzial gegen den Partner richten kann. Die Enttäuschung ist oft in Partnerschaften besonders groß, die vor der Elternschaft der Meinung waren, ihre Partnerschaft werde durch die Elternschaft inniger. Die Veränderungen in den Rollen und Beziehungen zwischen den drei Generationen betreffen vor allem die Großeltern und ihre ambivalente Gefühlslage in Bezug auf ihre Großelternschaft. Auf der einen Seite löst die Geburt ihres Enkelkindes bei ihnen Freude aus und auf der anderen Seite fühlen sie sich noch nicht genügend reif für ihre neue Rolle als Großeltern und wissen sich nichts mit dem Kind anzufangen. Daher kann es zu Konflikten zwischen den Generationen kommen. Nicht nur innerhalb der Partnerschaft und innerhalb der Familie, sondern ebenso außerhalb des Familienverbundes zeigen sich veränderte Rollen und Beziehungen der Elternteile (Cowan & Cowan, 1994). Ebenso weist Pollmann-Schult (2013) in Bezug auf die Elternschaft auf die verringerten, außerhäuslichen Aktivitäten der Mütter und Väter hin.

Die Entscheidung, eigene Kinder haben zu wollen, steht in starker Konkurrenz mit dem Berufsleben. Durch die Arbeit erhalten Eltern große Anerkennung (Brähler & Richter, 1994; Burkart & Kohli, 1992). Dabei betrifft dieser Lebensbereich meistens die Mütter stärker, die zumeist temporär mit ihrer Arbeitstätigkeit aufgrund der Elternschaft aufhören (müssen).

Die sozialen Kontakte zu ihren ArbeitskollegInnen und ihren FreundInnen können nicht mehr, wie bisher ohne Kind gewohnt, in der Intensität fortgeführt werden. Mit der Elternschaft sind auch Einschränkungen in der frei verfügbaren Zeit der Elternteile verbunden, die hauptsächlich die Mütter, aber ebenso die der Väter betreffen. Die Frauen haben in ihrer neuen Rolle als Mütter mit der Versorgung ihres Kindes einen wesentlich erhöhten Zeitaufwand (Cowan & Cowan, 1994).

Durch die Elternschaft verändern sich auch die Erwerbssituation und die damit verbundene verringerte Einkommenssituation der Eltern, die einen Einfluss auf die elterliche Lebenszufriedenheit haben können (Pollmann-Schult, 2013). Bei den Vätern kann die Elternschaft einen größeren Zeitaufwand durch vermehrte Arbeitsleistungen im Berufsleben zur Folge haben, da sie durch den Einkommensverlust der Frau die Rolle des Alleinverdieners für die Familie meistens innehaben. Die Väter müssen manchmal länger oder mehr als bisher arbeiten und sind insofern von Zeitknappheit betroffen, als dass sie, wie ihre Partnerin, ebenfalls ihre Sozialkontakte zu den Freunden weniger pflegen können (Cowan & Cowan, 1994). Im Bereich der Sozialkontakte sind Väter weniger zufrieden im Vergleich zu Männern ohne Kinder (Pollmann-Schult, 2013).

Vor allem einkommensschwache Haushalte erleben die finanziellen Sorgen, die die Elternschaft mit sich bringt, als deutliche Belastungen. Diese Beeinträchtigungen des elterlichen, psychischen Wohlbefindens schreibt Bird (1997) nicht den eigenen Kindern zu, sondern sieht die finanziellen und sozialen Belastungen als die hauptsächlichsten Ursachen des negativen Wohlbefindens der Eltern an. Pollmann-Schult (2013) postuliert, dass Elternschaft bei gutverdienenden Eltern höhere, positive Auswirkungen auf ihre Lebenszufriedenheit hat als bei Eltern mit geringem Einkommen. Die Elternschaft beeinflusst nach den Erkenntnissen von Haller und Hadler (2006) signifikant positiv die Lebenszufriedenheit der Eltern, jedoch nicht ihr Lebensglück (*happiness*), wenn das der Familie verfügbare Einkommen und die familiäre, finanzielle Situation kontrolliert werden.

Ferner kann die Lebenszufriedenheit von Eltern durch ihren Erwerbsstatus beeinflusst werden. In Partnerschaften, in denen beide Elternteile einer Erwerbstätigkeit nachgehen, ergeben sich bei den Erziehungs- und Betreuungsaufgaben der Kinder vermehrte Probleme in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Winslow, 2005), wobei in diesem Bereich vor allem die erwerbstätigen Mütter betroffen sind, da sie in der Partnerschaft größtenteils neben ihrer Berufstätigkeit die Aufgaben im Haushalt und die Versorgung der Kinder übernehmen (Grunow, Schulz & Blossfeld, 2007). Aus diesem Grund kann sich die Zufriedenheit mit der Partnerschaft verringern und überdies können Probleme zwischen den Eltern stärker auftreten (Claxton & Perry-Jenkins, 2008).

Die unterschiedliche Befundlage der Zufriedenheitsforschung zeigt das ambivalente Empfinden von subjektivem Wohlbefinden bzw. von Lebenszufriedenheit von Eltern in Zusammenhang mit ihren Kindern deutlich. Einerseits zeigen einige Resultate in den Studien, dass die eigenen Kinder zu einer höheren Lebenszufriedenheit ihrer Eltern führen, und andererseits weisen andere Studien wieder in die entgegengesetzte Richtung des negativen Einflusses und der Belastungen von Kindern für ihre Eltern.

1.6 Das Paradoxon der Lebensqualität, der Zufriedenheit, des Wohlbefindens und das Kinderparadoxon

Es gibt in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen unterschiedliche Definitionen bezüglich des Paradoxons der Lebensqualität von Menschen. Das sogenannte Paradoxon wird jedoch immer auf die gleiche Weise erhoben, in dem die Befragungen der teilnehmenden Personen mit den Erwartungen von außenstehenden Beobachtern miteinander verglichen werden. Dabei zeigt sich stets das gleiche Resultat – die Angaben der Befragten weisen eine wesentlich höhere, subjektiv empfundene Lebenszufriedenheit bzw. Lebensqualität auf und übertreffen somit die geringer erwarteten Zufriedenheitswerte in den Ergebnissen von den außenstehenden Beobachtern. Dies führte in verschiedenen Forschungsbereichen zur Begriffsbildung des Paradoxons des Wohlbefindens. Es wird ebenso als Zufriedenheitsparadoxon bezeichnet (Wulff, 2007).

Diese Widersprüchlichkeit zwischen den Selbsteinschätzungen der befragten Personen bezüglich ihrer Lebenszufriedenheit und den Erwartungen der ForscherInnen werden von Zapf (1984) als Unzufriedenheitsdilemma und Wohlbefindensparadox beschrieben:

„Man kann diese Befunde dahingehend zuspitzen, dass durchaus gute Lebensbedingungen mit einer als schlecht wahrgenommenen Lebensqualität zusammen gehen können (Unzufriedenheitsdilemma) und schlechte Lebensbedingungen mit positiven Bewertungen (Zufriedenheitsparadox).“ (Zapf, 1984, S. 25).

Staudinger (2000) benennt dieses Phänomen, dass sich eine Vielzahl an Menschen auch unter schlechten Lebensumständen subjektiv wohl fühlt, als Paradox des subjektiven Wohlbefindens. Sie meint damit, dass bei diesem Phänomen die schlechten Lebensbedingungen, wie etwa Beeinträchtigungen im gesundheitlichen oder finanziellen Bereich, im Gruppenmittel in den subjektiven Beurteilungen der Personen erst ab dem Zeitpunkt zutage treten, wenn existentielle Mindestforderungen unterschritten werden.

Werden beispielsweise Erwachsene und Studenten nach der Höhe des Prozentsatzes von Personen befragt, die über ihr subjektives Wohlbefinden positiv berichten, das heißt, einen Wert über 5 auf einer 11-Punkte-Skala aufweisen, dann sind ihre Antworten zwischen 48 und 56 Prozent. Werden aber Personen in unterschiedlichen Lebensumständen nach ihrem eigenen Wohlbefinden befragt, dann weisen die empirischen Ergebnisse bei zahlreichen Studien darauf hin, dass über 80% der befragten Personen anführen, dass sich ihr subjektives Wohlbefinden im positiven Bereich befindet (Diener & Diener, 1996).

Staudinger (2000) sieht dabei einen von vielen sozial-kognitiven Mechanismen zu erkennen, die bei der Regulation des subjektiven Wohlbefindens in der Weise mitwirken, dass Menschen dazu tendieren, sich selbst besser einschätzen als andere Personen.

Empirische Forschungsergebnisse von mehr als 43 Ländern zeigen, dass der entsprechende Mittelwert 6.33 beträgt und nicht das theoretische Mittel von 5 aufweist oder sogar darunter liegt, wenn Menschen ihr eigenes Wohlbefinden selbst einschätzen sollen (Veenhoven, 1993). Es befinden sich beim Vergleich der Länder sogar 86% über dem theoretischen Mittel der Skala und unter dem theoretischen Mittel sind lediglich die Länder vorzufinden, in denen es keine Sicherung der existentiellen Grundanforderungen wie etwa der Ernährung oder der körperlichen Sicherheit gibt. Das bedeutet, dass sich bei den Berichten der Befragten über ihr Subjektives Wohlbefinden der empirische Mittelwert im moderat positiven Bereich liegt (Staudinger, 2000).

In zahlreichen Studien wurde gezeigt, dass sich die subjektiven Beurteilungen über das Subjektive Wohlbefinden von Personen unterschiedlicher sozialer Schicht, mit unterschiedlich hohem Einkommen und Ausbildungen, verschiedener Altersgruppen, unterschiedlichen Geschlechts und mit eingeschränkter Gesundheit jeweils über dem theoretischen Mittel der verwendeten Skala, im moderat positiven Bereich befinden (Diener, Suh, Lucas & Smith, 1999).

So wie Staudinger (2000) auf die generelle Existenz des Paradoxons des Subjektiven Wohlbefindens hinweist und feststellt, dass sich die meisten Menschen trotz belastender Lebensumstände subjektiv wohlfühlen, lässt sich dieses Phänomen auch im spezifischen Bereich der Elternschaft in den Forschungsergebnissen erkennen, die im Kapitel 1.5 dargelegt werden. Baumeister (1991) bezeichnet die Widersprüchlichkeit zwischen den direkten Berichten der Eltern über ihr Subjektives Wohlbefinden in Zusammenhang mit ihren Kindern und den empirischen Forschungsergebnissen als Paradox der Elternschaft. Es stellt sich bei dem beobachteten Phänomen die Frage, ob die Eltern ihre Kinder wirklich als positive Quelle der Lebenszufriedenheit, Freude, des Glücks und Lebenssinn empfinden oder doch mehr als Ursache für geringere Lebenszufriedenheit und Belastungen, wie es empirische Studien belegen.

Trotz des häufig geringeren Wohlbefindens der Eltern aufgrund ihrer durch ihre Elternschaft bedingten, belastenden Lebensumstände bezeichnen Eltern ihre Kinder oftmals als Quelle der Zufriedenheit und der Freude in ihren Berichten und würden sich bei der Wahl zwischen Elternschaft und Nicht-Elternschaft aufs Neue für ihre Kinder entschließen (Campbell, Converse & Rodgers, 1976; Evenson & Simon, 2005).

Die Diskrepanz zwischen erlebter Lebenszufriedenheit der Eltern und ihren tatsächlichen Belastungen in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft zeigt sich in der Untersuchung von Pollmann-Schult (2013), die den Zusammenhang zwischen Elternschaft und der Lebenszufriedenheit von Müttern und Vätern in Deutschland anhand von Querschnittsanalysen analysiert. Es wurden hierfür Daten aus dem Beziehungs- und Familienpanel (pairfam) verwendet. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit von Eltern höher ist als bei Personen ohne Kinder, obwohl sie in den Lebensbereichen Freizeit, soziale Kontakte und Partnerschaft weniger zufrieden sind.

Obwohl die Elternschaft zahlreiche Belastungen für die Mütter und die Väter bedeutet, lässt sich oftmals nach der Geburt eines Kindes eine erhöhte allgemeine Lebenszufriedenheit feststellen (Kohler, Behrman & Skytthe, 2005; Myrskylä & Margolis, 2014).

In den Selbstberichten der Eltern werden ihre Kinder im Allgemeinen als wesentlich größerer positiver Einflussfaktor für ihre Lebenszufriedenheit angegeben als dies empirische Studien anzeigen.

1.7 Erklärungsansätze

In der aktuellen Forschung finden sich einige Ansätze, die versuchen, das Paradoxon des Subjektiven Wohlbefindens bzw. das Kinderparadoxon aufzuklären. Diese Erklärungsansätze sind im Kontext der Fragestellungen dieser Arbeit von zentraler Bedeutung. Es eröffnen sich hierbei folgende Fragen:

Wie lassen sich das Paradoxon des Subjektiven Wohlbefindens sowie das Kinderparadoxon bzw. Paradoxon der Elternschaft erklären?

Wieso liegt diese Diskrepanz in den direkten Berichten der Eltern hinsichtlich ihrer Lebenszufriedenheit bzw. ihres Subjektiven Wohlbefindens in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft im Vergleich zu den empirischen Forschungsergebnissen vor?

Für die Erklärung des beschriebenen positiven Effektes eines Kindes auf die Lebenszufriedenheit der Eltern (siehe Kapitel 1.5) kann nach Pollmann-Schult (2013) der sogenannte *Value of Children*-Ansatz (Nauck, 2001) verwendet werden. Dieser nimmt an, dass die Eltern mit ihrer Elternschaft versuchen, ihre soziale Anerkennung und ihr Wohlbefinden zu maximieren.

Eine weitere Annahme in dem *Value of Children*-Ansatz ist, dass sich für Eltern der Wert ihrer Kinder in modernen Gesellschaften verschoben hat. Während früher die Kinder vor allem einen ökonomischen Wert für die Eltern im Sinne ihrer Altersversorgung repräsentierten, haben die eigenen Kinder heutzutage vor allem einen bedeutsamen, emotionalen Wert für die Eltern. Sie bedeuten für ihre Eltern eine emotionale Bereicherung ihres Lebens. Sich mit den eigenen Kindern zu beschäftigen, wie mit ihnen zu spielen und

dadurch mit einem neuen Selbst zu interagieren, bereitet den Eltern Freude und großen Spaß (Sackmann, 2007).

Überdies weisen Forschungsergebnisse von Eibach und Mock (2011) auf eine Idealisierung der Elternschaft im Sinne einer illusorischen Vorstellung der Eltern als ein Resultat kognitiver Dissonanz hin. Sie vermuten, dass Eltern mit der Idealisierung der Elternschaft eine Rechtfertigung für den finanziellen und emotionalen Kostenaufwand haben, den die Elternschaft mit sich bringt. Die Forscher halten fest, dass die Idealisierung der Elternschaft bei jenen Eltern deutlicher ausfällt, die an den finanziellen Kostenaufwand für ihre Kinder erinnert werden, im Vergleich zu Eltern, die nicht daran erinnert werden. Überdies zeigt sich, dass in den Berichten der Eltern häufiger ihre Kinder als Quellen der Freude und als Lebenssinn geschildert werden, wenn die Eltern an ihre Kosten hinsichtlich ihrer Kinder erinnert werden. Diese Ergebnisse weisen auf die Idealisierung der Elternschaft als kognitiver Mechanismus der Eltern hin, damit die Eltern vor sich selbst eine Rechtfertigung bezüglich der hohen Kosten einer Elternschaft haben (Eibach & Mock, 2011).

Positive Aspekte der Lebenszufriedenheit der Eltern in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft erleben die Eltern durch die eigenen Kinder, indem die Eltern vermehrt soziale Anerkennung in der Gesellschaft erhalten, und dass durch die Kinder innige und dauerhafte soziale Eltern-Kind-Beziehungen sowie neue Sozialkontakte zustande kommen können, die wiederum zur Befriedigung der emotionalen Bedürfnisse beitragen (Knoester & Eggebeen, 2006).

Staudinger (2000) versucht, das Paradoxon des Subjektiven Wohlbefindens, auch als Wohlbefindensparadoxon bezeichnet, allgemein anhand vorliegender Theorien und unterschiedlicher Forschungsergebnisse näher zu verdeutlichen und mögliche Erklärungsansätze dafür darzustellen. Diese Erkenntnisse können ebenso für die Erklärung des Phänomens des Kinderparadoxons oder Paradoxons der Elternschaft herangezogen werden.

Es wird beim Paradoxon des Subjektiven Wohlbefindens von Staudinger (2000) ausgeschlossen, dass es sich hierbei um das Resultat methodischer Artefakte und methodologischer Aspekte handelt. Es liegen in der Forschung unterschiedliche Erklärungsansätze vor, das Vorhandensein des Phänomens, das Paradoxon des Subjektiven Wohlbefindens aufzuklären. Ein Erklärungsansatz liegt in der Messung des Subjektiven Wohlbefindens. Weitere Messproblematiken im Bereich des Wohlbefindens werden im Kapitel 2 detailliert erläutert.

Eine von Schwarz und Strack (1991) empirisch gestützte Annahme findet sich in ihrer Urteilstheorie des subjektiven Wohlbefindens wieder, die bezüglich des Auftretens des Wohlbefindensparadoxons darauf hinweist, dass es für die Befragten ungewohnt ist, Fragen nach dem subjektiven Wohlbefinden bzw. nach der allgemeinen Lebenszufriedenheit zu beantworten. Die Teilnehmenden haben höchstwahrscheinlich Antworten nicht gänzlich abgespeichert und müssen diese größtenteils neu konstruieren.

Es ist wahrscheinlich, dass es bei nur einmaliger Messung zu einem großen Messfehler kommt. Es konnten Effekte im Zusammenhang mit den Beurteilungen des Subjektiven Wohlbefindens und des Einflusses der Position der Frage im Fragebogen nachgewiesen werden. Der sogenannte Positionierungseffekt hängt davon ab, mit welchen anderen Fragen die Frage nach dem Subjektiven Wohlbefinden im Verlauf des Fragebogens gestellt wird und die Beurteilungen über das Subjektive Wohlbefinden sind von der Position der Frage abhängig. Überdies zeigte sich auch in Befragungen, dass die momentanen Stimmungen der Befragten einen Einfluss auf ihre Beurteilungen ihres Wohlbefindens haben. An sonnigen Tagen gaben die befragten Personen im Vergleich zu regnerischen Tagen ein höheres Subjektives Wohlbefinden an. Jener Effekt ist nicht mehr vorhanden, sobald die Befragten auf ihre Stimmungslage hingewiesen werden. Staudinger (2000) meint bei der Messung des subjektiven Wohlbefindens, dass es tatsächlich aktuelle Anteile des subjektiven Wohlbefindens gibt, die eine reliable Messung des psychologischen Konstrukts anscheinend unmöglich machen (Staudinger, 2000).

Ein anderer möglicher Ansatz für die Erklärung des Kinderparadoxons betrifft die Soziale Erwünschtheit. Es könnte sein, dass es in den direkten Selbstberichten der Eltern insofern zu beschönigenden Verzerrungen kommt, dass sie sich über ihre Elternschaft positiver äußern als dies wirklich der Fall ist, weil sie glauben, es wäre gesellschaftlich erwünscht. Es ist in der Gesellschaft weniger erwünscht, dass Menschen ihre negativen Emotionen zum Ausdruck bringen. Daher würden sie im Durchschnitt dazu tendieren, ihr Subjektives Wohlbefinden eher positiv einschätzen. Diese Annahme wird von der Erkenntnis von Diener (1994) unterstützt, dass jene Befragten, die ihr Subjektives Wohlbefinden höher bewerten, eine konformistische Grundhaltung aufweisen oder unangenehme Gefühle vermeiden.

Dieses sozial erwünschte Antwortverhalten kann die Erhebungsergebnisse einerseits verzerren, andererseits kann es bei der subjektiven Einschätzung des Wohlbefindens ebenfalls als aufschlussreich angesehen werden. Es kann dadurch das Wohlbefindensparadoxon bzw. das Kinderparadoxon nicht vollkommen aufgeklärt werden. Aber es könnte das Phänomen des Subjektiven Wohlbefindens teilweise auf das sozial erwünschte Antwortverhalten zurückzuführen sein (Staudinger, 2000).

Ein weiterer möglicher Erklärungsansatz für die Erklärung des Wohlbefindensparadoxons bzw. des Kinderparadoxons betrifft die Erfassung des globalen Subjektiven Wohlbefindens versus das bereichsspezifische Wohlbefinden, da in Studien oftmals das allgemeine Wohlbefinden und nicht das Subjektive Wohlbefinden in den jeweiligen Lebensbereichen erfasst wird (Campbell, Converse & Rodgers, 1976). Es könnten sich in der allgemeinen Beurteilung des Wohlbefindens die Differenzen zwischen den einzelnen Wohlbefindenswerten der verschiedenen Lebensbereiche ausgleichen (Staudinger, 2000).

Die Messungen des allgemeinen Wohlbefindens und des Wohlbefindens in den einzelnen Lebensbereichen zeigen keine eindeutige Befundlage in den Forschungsergebnissen. Einerseits gibt es etwas höhere Zufriedenheitswerte im allgemeinen Wohlbefinden im Vergleich zu den Wohlbefindenswerten in den jeweiligen Lebensbereichen bei den entsprechenden Personengruppen. Beispielsweise wird das allgemeine Wohlbefinden von Personen mit niedrigem Einkommen höher eingeschätzt als die Bewertung der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation (Buhlman, 1996). Andererseits sind die etwas niedrigeren Wohlbefindenswerte in den jeweiligen Lebensbereichen dennoch höher als das theoretische Mittel der Skala. Diener (1994) stellt fest, dass diese bereichsspezifischen Zufriedenheitswerte zusammen lediglich einen mäßigen Varianzanteil des allgemeinen Zufriedenheitswertes aufklären.

Eventuell tritt das Kinderparadoxon auch dadurch auf, dass die Wahrnehmung der Eltern in Bezug auf ihre Elternschaft nicht der Realität entspricht und sie nicht bemerken, dass ihre Kinder nicht nur einen positiven Einfluss, sondern auch im erhöhten Maße negative, belastende Auswirkungen auf das elterliche Wohlbefinden haben. Gilbert und Wilson (2007) weisen darauf hin, dass Personen die Auswirkungen verschiedener Lebensumstände emotional unterschiedlich erleben können.

Diener (2000) weist einerseits auf den negativen Einfluss der Elternschaft in Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit der Eltern hin und meint überdies, dass die Eltern andererseits ihr Leben besser kognitiv beurteilen könnten. Diese kognitive Bewertung kennzeichnet ebenso eine bedeutsame Komponente des Wohlbefindens (Diener, 2000).

Ferner könnte das Kinderparadoxon dadurch in Erscheinung treten, dass in den bisherigen empirischen Untersuchungen die Lebenszufriedenheit oder das Subjektive Wohlbefinden von Eltern nicht in der Art und Weise erfasst oder gemessen wurde, wie die Eltern diese aufgrund ihrer eigenen Kindern wirklich erleben.

Die Schwierigkeiten bei der Erfassung von Lebenszufriedenheit, Glück und Subjektives Wohlbefinden und die damit einhergehenden Messproblematiken in diesen Bereichen sind im nachfolgenden Kapitel 2 dargestellt.

2. Messen von Lebenszufriedenheit, Glück und Subjektivem Wohlbefinden

2.1 Messproblematiken

Wie können nun die erwähnten Befindlichkeiten von Menschen: die Lebenszufriedenheit, das Glück und das Subjektive Wohlbefinden adäquat erfasst werden?

Unter Zufriedenheit wird zumeist das Ergebnis von mehrheitlich kognitiven Bewertungen der Lebensumstände verstanden. Die zuverlässige Messung von Zufriedenheitsschätzungen birgt die Schwierigkeit in sich, dass viele verschiedene Umstände auf das Urteil von Menschen einwirken können. Beispielsweise können plötzliche Erinnerungen an positive oder negative Erfahrungen im Leben, Vergleiche mit Bezugspersonen, das individuelle Adaptionniveau, zukünftige Erwartungen oder auch andere Urteilsheuristiken Einflüsse auf menschliche Urteile ausüben und diese verzerren (Veenhoven, 1991).

Lebenszufriedenheit ist demnach:

„The degree to which an individual judges the overall quality of his life-as-a-whole favourably.“ (Veenhoven, 1991, S. 10)

Schwarz und Strack (1991) deuten bei der Erhebung von Lebenszufriedenheit auf die Problematik hin, dass es für die befragten Personen relativ schwierig ist, eine ziemlich komplizierte Gesamtbeurteilung über ihr Leben innerhalb eines kurzen Zeitrahmens abzugeben. Die Antworten der Befragten werden dann häufig eher intuitiv-emotional als logisch-rational gegeben.

Im Zusammenhang mit der Erhebung der Lebenszufriedenheit werden häufig die objektiven Faktoren ermittelt, obwohl die Zusammenhänge zwischen den objektiven Faktoren und der Lebenszufriedenheit oft nur gering sind. Demgegenüber haben die subjektiven Vergleichsprozesse mit Bezugspersonen oder vergangenen Lebensstadien eine große Bedeutsamkeit für die Lebenszufriedenheit. Die wesentliche Problematik liegt oftmals im Messen der Lebenszufriedenheit. Bei der Erhebung kann es vorkommen, dass ein starkes Defizit, trotz relativ guter Zufriedenheitswerte in den anderen Bereichen, im Bereich der Gesamtzufriedenheit vorliegt (Wiswede, 2004).

Es gibt in der Literatur zahlreiche Diskussionen über die unterschiedliche Konzipierung und Messmethoden von Wohlbefinden (Veenhoven, 1984).

Die Unterscheidung zwischen objektivem Wohlstand (vorteilhafte Lebensumstände in materiellen und sozialen Bereichen) und subjektivem Wohlbefinden (Lebensfreude oder Wohlfühlen) hält Brandstätter (1991) für die Messung von Wohlbefinden als bedeutsam. Materieller Wohlstand muss bei Menschen nicht zwingend zur Lebensfreude beitragen und insbesondere gewährt vermehrter Wohlstand im finanziellen Bereich nicht ein glückliches Leben, auch wenn das Streben vieler Menschen zu materiellem Wohlstand als lohnenswert angesehen wird.

Im Gegensatz zum materiellen Wohlstand scheint der soziale Wohlstand mehr mit der Lebensfreude in Verbindung zu stehen. Sozialer Wohlstand bedeutet, dass die Betroffenen in sozialen Interaktionen eingebunden sind, dass sie Rückhalt und Hilfestellungen in schwierigen Notlagen erhalten und Möglichkeiten zu alltäglichen, angenehmen sozialen Erfahrungen haben. Es gibt große Fähigkeitsunterschiede zwischen den Menschen, den sozialen Wohlstand in Lebensfreude überzuführen.

Die Differenzierung bei Wohlbefinden (subjective well-being) zwischen dem Fühlen und dem stärker kognitiven Aspekt des Bewertens muss noch präziser zwischen dem aktuellen Wohlbefinden und habituellen Wohlbefinden unterschieden werden.

Während das aktuelle Wohlbefinden die augenblickliche, momentane Gefühlslage von Menschen umfasst, beruht das habituelle Wohlbefinden auf der rückblickenden Bilanz von vergangenen Gefühlserfahrungen im Zusammenhang mit der Bewertung der gesamten Lebenszufriedenheit oder mit der Zufriedenheit in einzelnen Lebensbereichen, wie zum Beispiel die Zufriedenheit mit der Arbeit oder der Ehe.

Die Beantwortung der Fragen, auf welche Art und Weise Menschen ihre Lebenserfahrungen verrechnen und ob eher näherstehende gegenwärtige oder eher weiter in der Vergangenheit liegende Ereignisse und die damit verbundenen Erfahrungen eine größere Rolle beim Ziehen der Bilanz hinsichtlich ihrer Lebenszufriedenheit spielen, sind bisher noch großteils ungeklärt. Ebenso ist noch nicht eindeutig erklärt, in wie weit Erinnerungen an vergangene Gefühle mit den Vorstellungen über günstige oder ungünstige Lebensbedingungen vergleichsweise zu früheren vermengt sind. Dabei besteht auch die Möglichkeit, dass Menschen diese Bilanz nicht bewusst reflektiert ziehen (Brandstätter, 1991).

Mit der Thematik der Messproblematik bei der Erhebung des Subjektiven Wohlbefindens durch die direkten, subjektiven Berichterstattungen bei Befragungen setzen sich auch Kahneman und Krueger (2006) auseinander. Sie sehen die Messung der Lebenszufriedenheit und des Subjektiven Wohlbefindens mit der Erhebungsmethode der direkten und subjektiven Berichterstattung von Personen insofern als problematisch an, als dass die Befragten bei der Erhebung mit den schwierigen Fragen nach der gesamten Lebenszufriedenheit und dem gesamten Wohlbefinden umgehen müssen. Die Antwort auf die Frage nach der Lebenszufriedenheit ist eine retrospektive Einschätzung, die von den Befragten aufgrund ihrer unterschiedlichen Erinnerungen konstruiert wird und keine eindeutige, objektiv nachvollziehbare Größe bedeutet. Es kann bei den retrospektiven Erfahrungsberichten der Befragten leicht zu Verzerrungen in ihren Erinnerungen kommen.

Außerdem weisen die momentane Stimmung und der aktuelle Kontext bei der Beantwortung solcher Fragen eine Relevanz auf, wodurch die Reliabilität der gestellten Fragen nach der Lebenszufriedenheit und nach dem Subjektiven Wohlbefinden eingeschränkt wird (Kahneman & Krueger, 2006).

Die Urteilsbildung der Personen über ihr Wohlbefinden kann wie andere kognitive Prozesse von drei sogenannten Urteilsheuristiken – der Verfügbarkeitsheuristik, der Repräsentativitätsheuristik und der Ankerheuristik – beeinflusst werden.

Die Verfügbarkeitsheuristik besagt, dass das habituelle Wohlbefinden von Personen besser oder schlechter eingeschätzt wird, je nach der Frequenz der verfügbaren positiven oder negativen Erlebnisse im Gedächtnis. Bei der Repräsentationsheuristik werden zur Einschätzung des Wohlbefindens von den Betroffenen häufig Annahmen über die Bedeutungen und Bedingungen eines guten Lebens verwendet. Je ähnlicher die repräsentativen Vorstellungen von Glück der Lebenssituation der Personen sind, desto positiver sind die eigenen Beurteilungen über ihr Leben. Bei der Ankerheuristik spielen besonders die Vergleichsprozesse zu nahen Bezugspersonen eine wesentliche Rolle. Die Personen vergleichen ihre erlebte Lebenszufriedenheit oder ihr empfundenes Glück mit den Lebensumständen ihrer Bezugspersonen (Maderthaner, 1998).

Trotz der möglichen Fehlerquellen bei der Messung von Lebenszufriedenheit und Subjektivem Wohlbefinden im Zusammenhang mit den subjektiven Selbstberichten von Befragten können die subjektiven Erinnerungen und retrospektiven Beurteilungen bedeutende Informationen aufweisen (Kahneman & Krueger, 2006).

Ferner gab es auch Untersuchungen hinsichtlich des momentanen Befindens, die in experimentellen Laborsettings stattfanden. Diese Art der Untersuchung - im Laborsetting - bietet einige Vorteile. Es können beispielsweise externe Einflüsse während der Erhebung kontrolliert werden und Einflüsse der jeweiligen Stimuli können erhoben werden. Ein anderer Vorteil liegt darin, dass der Stimulus direkt zum Messungszeitpunkt eintritt und nicht von den Befragten erinnert werden muss. Die befragten Personen können direkt nach dem Experiment über ihre Erfahrungen befragt werden. Dadurch können die Erinnerungen der Teilnehmenden mit den Untersuchungsergebnissen des Experiments verglichen werden (Kahneman & Krueger, 2006).

Von einer anderen theoretischen Sichtweise bezüglich der Erfassung von Lebenszufriedenheit berichtet Hofstätter (1986) in dem Sinn, dass das Zufriedensein in einem speziellen Bereich des Lebens nicht unabhängig von den anderen Umwelten betrachtet werden darf, wenn gleich die einzelnen Bereiche unterschiedlich bedeutsam für die Lebenszufriedenheit sind.

Seine Untersuchungsergebnisse zeigen, dass im Ausmaß der Zufriedenheit Unterschiede zwischen den Geschlechtern vorliegen, wobei es insbesondere von den einzelnen Lebensbereichen abhängig ist. Als eines der Beispiele wird die unterschiedliche Anschauung von Männern und Frauen in Bezug auf einen großen Wohnraum angeführt, der Männer wichtiger ist als Frauen. Frauen denken dabei an die damit verbundene Arbeit (Hofstätter, 1986).

Bei der Erfassung der Lebenszufriedenheit sind Frey und Steiner (2012) der Ansicht, dass von einer generellen Definition von Glück abgesehen werden kann, da es sich hierbei vordergründig um die subjektive Sicht der Personen handelt. Jedem Menschen wird selbstbestimmt freigestellt, was seine Vorstellungen vom eigenen Glück und von einem guten Leben sind. Und dennoch lässt sich das individuelle Glück dadurch ermitteln, indem den Personen direkt die Frage gestellt wird, wie zufrieden sie mit dem Leben sind. Es wird bei dieser Annahme von Ökonomen und Sozialwissenschaftlern angenommen, dass jeder Mensch für sich selbst am besten einschätzen kann, ob er glücklich ist oder nicht und ob er die Qualität seines Lebens als günstig oder ungünstig beurteilt (Frey & Steiner, 2012).

Auch die Sozialindikatorenforschung, die die Lebensqualität bisher hauptsächlich über objektive Merkmale wie über den Gesundheitsstatus oder über das Haushaltseinkommen operationalisierte, verleiht nun verstärkt auch subjektiven Indikatoren wie der Lebenszufriedenheit und dem Wohlbefinden in der Forschung mehr Gewicht (Diener & Suh, 1997). Es gab bedeutende Fortschritte im Bereich der Messmethoden beim Subjektiven Wohlbefinden in den letzten Jahren. Mehrere unterschiedliche Indikatoren wurden für das Subjektive Wohlbefinden von der Glücksforschung hervorgebracht, die auf unterschiedlichen Messmethoden basieren. Alle entwickelten Erhebungsmethoden haben ihre Vorteile und ihre Limitationen.

Als eine der wichtigen Erhebungsmethoden sind die ausführlichen, globalen Selbsteinschätzungen der individuellen Lebenszufriedenheit zu nennen. Diese basieren auf großen repräsentativen Meinungsumfragen.

In der Glücksforschung gründen zahlreiche, bisherige empirische Untersuchungen auf der Messmethode der Selbsteinschätzung der Lebenszufriedenheit. Dabei wird den Befragten oft die generelle Frage „Wie zufrieden sind Sie mit ihrem Leben?“ gestellt.

Die Einschätzungen hierzu werden zumeist anhand einer 11-stufigen Skala von (0) *gar nicht zufrieden* bis (10) *vollkommen zufrieden* erhoben. Bei diesem Erhebungsverfahren ist vorteilhaft, dass es vergleichsweise einen relativ großen Ertrag zum benötigten Aufwand liefert. Es sind für viele Länder und Zeitperioden Umfragedaten im Bereich der Lebenszufriedenheit verfügbar, wie beispielsweise beim Deutschen Sozio-ökonomischen Panel. Befragungen zur Lebenszufriedenheit stellen eine adäquate Erhebungsmethode dar und sind bisher die beste empirische Annäherung an die individuelle Lebenszufriedenheit (Frey & Steiner, 2012).

Ein weiteres Erhebungsverfahren ist die sog. Erlebnis-Stichproben-Methode (experience sampling method), bei der relevante Informationen über die befragten Personen und deren Erfahrungen realitätsnah in Echtzeit in deren natürlichen Umgebung zusammengefasst werden. Eine weitere Messtechnik hinsichtlich des Subjektiven Wohlbefindens ist das sog. Brain Imaging. Es werden dabei mithilfe der Magnetresonanztomographie die menschlichen Gehirnaktivitäten untersucht, um die Korrelate von positiven und negativen Affekten zu erfassen (Frey & Stutzer, 2007; Frey & Steiner, 2012).

Die beiden Erhebungsmethoden, Experience Sampling und Brain Imaging, sind teure Verfahren und schwierig bei der Anwendung von großen Stichproben (Frey & Stutzer, 2007). Im Vergleich zu den bereits erwähnten Messverfahren sind die Tagesrekonstruktionsmethode und der U-Index neuere Erhebungsverfahren. Bei der Tagesrekonstruktionsmethode (day reconstruction method) werden die Teilnehmenden befragt, wie hoch ihre erlebte Zufriedenheit zu verschiedenen Zeitpunkten während des Tages ist. Beim sogenannten U-Index (unpleasant index) wird jener zeitmäßige Anteil pro Tag ermittelt, bei dem die Person eine unangenehme Stimmung erlebt.

Eine Vielzahl an empirischen Studien wurde in den letzten Jahren als Glücksforschung durchgeführt, die auf großen, repräsentativen Stichproben zur globalen Bewertung der Lebenszufriedenheit beruhen. Der Vorteil dieser Erhebungsmethode liegt sozusagen in der Kosten-Nutzen-Rechnung, da sie vergleichsweise zu den Kosten eine gute Leistung erbringt und zahlreiche Länder und Zeitpunkte verfügbar sind. Beispielsweise beinhaltet bei der Untersuchung der Lebenszufriedenheit der World Values Survey ungefähr 80 verschiedene Länder, die mehr als 80 Prozent der weltweiten Bevölkerung zu vier unterschiedlichen Zeitperioden darstellen (Frey & Stutzer, 2007).

Es besteht in der Wissenschaft weitgehend ein Konsens darüber, dass Wohlbefinden und erfahrener Nutzen (experienced utility) zu einem bestimmten Genauigkeitsgrad gemessen werden können (Kahneman & Krueger, 2006). Ein Hinweis für die verlässliche Messung der wesentlichen Aspekte des Subjektiven Wohlbefindens ist, dass die Verhaltensweisen und Merkmale hoch korrelieren, die generell mit Glück und Zufriedenheit assoziiert werden. Der Erfahrungsnutzen wird anhand der Äußerungen von Personen über ihr subjektives Wohlbefinden gemessen und eignet sich oftmals besser für viele wissenschaftliche Fragestellungen als der traditionelle, objektivistisch erfasste Entscheidungsnutzen (decision utility). Der Erfahrungsnutzen kann zur Überprüfung grundlegender Annahmen der

Wirtschaftstheorie dienen. Darüber hinaus kann der Erfahrungsnutzen zur Entwicklung und zur Testung neuer, genereller Theorien menschlichen Verhaltens angewandt werden (Frey & Steiner, 2012).

Studienergebnisse zeigen, dass das geäußerte Subjektive Wohlbefinden im Allgemeinen mäßig stabil ist, sich aber auf veränderte Lebensbedingungen empfindsam verhält (Schimmack & Oishi, 2005).

Es stellt sich die Frage, wie groß tatsächlich die Einflüsse unterschiedlicher Lebensumstände und Ereignisse auf die Lebenszufriedenheit und das Wohlbefinden sind. In Studien stellte sich heraus, dass besondere Lebensereignisse (life events), wie beispielsweise Kinder, Heirat, Umzug usw. die Lebenszufriedenheit nur temporär beeinflussen. Menschen haben eine Art Grundzufriedenheitsniveau (hedonic treadmill), auf das sie meistens wieder, nach einer gewissen Zeit nach den erlebten Ereignissen, zurückkehren (Kahneman & Krueger, 2006).

Frey und Stutzer (2007) bezeichnen dieses Phänomen, dass zahlreiche Veränderungen der Lebensumstände nur kurzfristig einen Effekt auf das Subjektive Wohlbefinden haben und Menschen die Fähigkeit besitzen, sich an neue Lebenssituationen anzupassen, als eine der zentralsten Erkenntnisse der Glücksforschung (Frederik, Loewenstein, Kahneman, Diener & Schwarz, 1999).

Überdies zeigen Studien, dass die Lebenszufriedenheit von chronisch kranken Personen im Durchschnitt nicht unbedingt niedriger ist als jene von gesunden Menschen. Aus diesem Grund wird angenommen, dass unterschiedliche Lebensumstände adaptiert werden, auch wenn diese negativ für die Personen sind, um ihr durchschnittliches Zufriedenheitsniveau aufrecht zu erhalten (Kahneman & Krueger, 2006).

Hierzu berichten anhand von zwei Beispielen Brickman, Coates und Janoff-Bulman (1978) über die menschliche Anpassungsfähigkeit. Als erstes Beispiel werden für die Fähigkeit zur Anpassung von Menschen an veränderte Lebensumstände Berichte von Querschnittsgelähmten genannt, die kurzfristig nach dem Schicksalsschlag unglücklich, jedoch langfristig bloß in einem geringen Ausmaß weniger glücklich erscheinen als früher. Das zweite Beispiel beschreibt Lottogewinner, die nach dem Gewinn in der Lotterie kurzfristig das Gefühl der Freude empfanden, aber sich nach einer gewissen Zeit nicht wesentlich glücklicher fühlten als vor dem Lottogewinn.

Untersuchungen zum Glücklich-Sein von Menschen zeigen übereinstimmend, dass glückliche Personen öfter bei sozialen Interaktionen lächeln. Sie werden von ihren Freunden, Familienmitgliedern sowie von ihren Ehepartnern als glücklich (Frey & Stutzer, 2002) eingeschätzt. Frey und Stutzer (2002) konstatieren, dass glückliche Menschen geselliger, optimistischer und extrovertierter sind. Sie äußern sich öfter über positive Emotionen und schlafen besser.

2.2 Quantitative und qualitative Erhebungsmethoden

In den Sozialwissenschaften stehen unterschiedliche Erhebungsmethoden zur Erhebung und Auswertung von Daten zu Verfügung, wie beispielsweise qualitative Befragungen, Interviews, systematische Beobachtungsverfahren, Inhaltsanalyse von Texten, Verfahren der Stichprobenziehung, Einstellungsmessung und Skalierung, experimentelle und quasi-experimentelle Längs- und Querschnittstudien. In der Sozialforschung werden oftmals Fragebogenerhebungen als eine der am häufigsten angewandten Methode durchgeführt. Je nach entsprechendem Untersuchungsziel und den spezifischen Fragestellungen werden verschiedene Erhebungsmethoden oder auch Kombinationen der einzelnen Methoden eingesetzt. Es gibt zudem auch die Möglichkeit, mit mehreren Methoden eine Forschungsfrage zu behandeln (Triangulation). Wenn mit verschiedenen Erhebungsmethoden das gleiche Untersuchungsergebnis erreicht werden kann, steigt das Vertrauen in das Forschungsergebnis (Diekmann, 2007).

Die Debatte in der Wissenschaft, insbesondere in den Sozialwissenschaften welche der beiden Erhebungsmethoden, die qualitative oder die quantitative Messtechnik, die bessere Methode in der Erforschung darstelle, ist eine jahrelang geführte Kontroverse (Wilson, 1981, zit. nach Hermanns, 1992).

Überzeugte Befürworter der quantitativen Erhebungsmethoden meinen, dass die qualitative Methode unwissenschaftlich und unkontrollierbar subjektiv sei und nur kollektive Wissensbestände (common sense) reproduziere (Buchmann & Gurny, 1984).

Im Gegensatz zur Kritik an der qualitativen Forschung werden der quantitativen Sozialforschung folgende Limitationen angelastet:

„Irrelevanz, Ungültigkeit, Nicht-Beachtung der Kontextbestimmtheit sozialen Handelns und dessen Prozeßhaftigkeit; dazu: Distanz zum „Objekt“, Farblosigkeit, zum Fetisch erhobene Formalisierung“ (Esser, 1987, S. 88).

Es gibt jedoch auch Annäherungsversuche von beiden Seiten und ihren Überzeugungen betreffend die jeweilige Erhebungsmethode. So beschäftigen sich ebenso quantitativ arbeitende Forscher mit qualitativen Methoden (Hermanns, 1992). Die unvereinbaren Gegensätze der quantitativen und qualitativen Forschung, die sich früher strikt gegenseitig ablehnten und Extrempositionen für den alleinigen Geltungsanspruch der eigenen Forschungsrichtung einnahmen, werden immer seltener (Bortz & Döring, 2006).

Es unterscheiden sich die beiden verschiedenen Ansätze neben der Art des Datenmaterials auch in Forschungsmethoden, Gegenstand und Wissenschaftsverständnis. In der quantitativen Forschung basieren die Planung der Untersuchungen, die Erhebung der Daten, die Prüfung der Hypothesen und die Evaluation auf Quantifizierungen von Daten, die nach Ansicht von Bortz und Döring (2006) lediglich bedingt auf die qualitative Forschung zu übertragen sind. Die qualitative Forschung verzichtet größtenteils auf Messungen und operiert stattdessen vor allem mit qualitativem, verbalem Datenmaterial oder anderen nichtnumerischen Symbolen wie etwa grafischen Abbildungen, die interpretiert und ausgewertet werden. Dabei werden die Daten nur im Falle zur Messung des Übereinstimmungsgrades verschiedener Deutungen quantifiziert. Hingegen werden in der quantitativen Forschung die Daten numerisch beschrieben, typischerweise quantifiziert bzw. gemessen und statistisch analysiert (Bortz & Döring, 2006).

Im quantitativen Ansatz wird die Untersuchung standardisiert, wie etwa mit einer standardisierten Befragung, durchgeführt. Die Messungen anhand quantitativer Daten erlauben eine Vielzahl an Vergleichen der resultierenden Messergebnisse, wie beispielsweise welche Universität durchschnittlich am besten oder am schlechtesten von den befragten Personen beurteilt wird, in welchem Ausmaß die Bewertungen hinsichtlich der Zufriedenheit insgesamt voneinander abweichen oder wie stark diese Beurteilungen bei unterschiedlichen Abteilungen einer Universität variieren usw. Durch diese Ergebnisse können relevante Informationen gewonnen werden. Konträr zur quantitativen Herangehensweise wird in der qualitativen Forschung ein sogenanntes qualitatives Datenmaterial wie Texte verwendet, wie

etwa in Form von Interviewtexten, Zeitungsartikeln, Briefen, Beobachtungsprotokollen usw. Ein standardisierter Untersuchungsvorgang ist meist nicht notwendig, sondern die Betroffenen können sich in einer nicht-standardisierten Befragung im Falle des Universitätsbeispiels ihre Zufriedenheit individuell schildern. Dadurch wird in den verschiedenen Interviewaussagen die jeweilige individuelle Art der Zufriedenheitsbewertung der Befragten ersichtlich. Darüber hinaus sind zusätzliche Informationen, wie etwa genaue Begründungen für die Beurteilungen der individuellen Zufriedenheit in den resultierenden Ergebnissen erkennbar. Qualitatives Datenmaterial enthält wesentlich mehr detaillierte Informationen als ein quantitativ erhobener Messwert (Bortz & Döring, 2006). In der qualitativen Forschung bildet ein klassischer Bereich die Hypothesenfindung und die Theoriebildung. Überdies orientiert sich der qualitative Ansatz mit Hilfe von Einzelfallanalysen am Individuum und bedient sich einer offenen, eher deskriptiven und interpretativen Vorgangsweise. Sie beabsichtigt die vorgefundenen Zusammenhänge zu analysieren und im Sinne der Introspektion zu erschließen (Mayring, 2015).

Nachteilig bei offenen Befragungen ist der erhöhte Zeitaufwand für die Durchführung. Es werden aus diesem Grund im Gesamten gesehen weniger Betroffene befragt und außerdem ist die Vergleichbarkeit der unterschiedlichen, qualitativen Aussagen der Befragten schwieriger (Bortz & Döring, 2006).

Mayring (2015) merkt an, dass bei der konkreten Erfassung eines Gegenstandes beide methodische Herangehensweisen, die quantitative und qualitative Analyse, ihre Daseinsberechtigung haben und sinnvoll eingesetzt werden können (Mayring, 2015).

2.3 Qualitative Befragung

In der qualitativen Befragung liegen die Absicht und das Bemühen, die subjektiven Sichtweisen und Meinungen der befragten Personen über ihre Ereignisse aus der Vergangenheit und aus der Gegenwart, ihr Empfinden und ihre Erfahrungen in unterschiedlichen Lebensbereichen wie Beruf, Gesundheit, partnerschaftliche Beziehung, Kinder usw. sowie ihre Pläne für die Zukunft zu erfassen. Die Besonderheit in dieser Befragungstechnik ist, dass der Verlauf des Interviews mehr von den befragten Personen und weniger vom Interviewer geleitet wird. Es gibt in einer offenen Befragung keine festgelegte Strukturierung, sondern es wird lediglich ein Rahmenthema vorgegeben. Der Interviewer soll

sich wohlwollend, engagiert und flexibel der interviewten Person gegenüber verhalten. Es können die während der Befragung auftretenden Gefühle, Gedanken und Reaktionen in Bezug auf die interviewte Person notiert und in der Analyse Berücksichtigung finden (Bortz & Döring, 2006).

Die Durchführung eines qualitativen Interviews erfolgt nach folgenden typischen Arbeitsschritten: zuerst gibt es inhaltliche und organisatorische Vorbereitungen; danach wird das Interview durchgeführt, das mit Tonbandaufzeichnungen aufgezeichnet wird; anschließend kommt es zum Ende des Interviews und zur Verabschiedung von der befragten Person; zuletzt werden wichtige Notizen des Gesprächs aufgeschrieben; Bevor das Interviewmaterial interpretativ ausgewertet werden kann, müssen die Tonbandaufzeichnungen transkribiert werden (Bortz & Döring, 2006).

2.4 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Bortz und Döring (2006) beschreiben das Charakteristische der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Sie bietet für ForscherInnen die Möglichkeit, regelgeleitet und intersubjektiv nachvollziehbar eine große Menge an Textmaterial durchzuarbeiten.

Das Ziel ist dabei, ein Datenmaterial aus davor stattgefundener Kommunikation zu analysieren, wobei abgesehen von den manifesten Inhalten der Kommunikation mehr die latenten von Interesse sind (Mayring, 2015).

Mayring (2015) hebt die Besonderheit der qualitativen Inhaltsanalyse als sozialwissenschaftliche Methode zusammenfassend in sechs Spezifika hervor:

- Gegenstandsbereich der qualitativen Inhaltsanalyse ist die Kommunikation, im Sinne der Übertragung von Symbolen.
- Die qualitative Inhaltsanalyse analysiert eine vorhandene protokollierte und somit festgehaltene Kommunikation.
- Die Absicht der qualitativen Inhaltsanalyse liegt in der systematischen Vorgangsweise in der Analyse des Datenmaterials.

- Durch eine regelgeleitete Vorgangsweise der Analyse sollen Nachvollziehbarkeit und Überprüfungen ermöglicht werden, wodurch sie sozialwissenschaftlichen Methodenstandards entsprechen kann (intersubjektive Nachprüfbarkeit).
- Eine gute, qualitative Inhaltsanalyse wird theoriegeleitet, an die Erfahrungen anderer Forschungen anknüpfend durchgeführt und die Interpretation der Ergebnisse erfolgt anhand des entsprechenden Theoriehintergrunds.
- Als schlussfolgernde Methode beabsichtigt die qualitative Inhaltsanalyse anhand der Analyse des qualitativen Datenmaterials, Aussagen in Bezug auf die Kommunikation, des Senders (z.B. dessen Absichten) und des Empfängers zu treffen und ebenso Rückschlüsse daraus zu ziehen (Mayring, 2015, S. 12 f).

Eine qualitative Inhaltsanalyse ist aufwendig, da sie Feinanalysen beinhaltet. Dabei werden kleine Sinneinheiten des Textes betrachtet (Bortz & Döring, 2006). Zunächst werden folgende Analyseeinheiten bestimmt: die Kodiereinheit, die Kontexteinheit und die Auswertungseinheit. Die Kodiereinheit bestimmt den kleinsten Textbestandteil bei der Textauswertung, der unter eine Kategorie kodiert werden kann. Die Kontexteinheit setzt hingegen den größten Textteil fest, der unter eine Kategorie kodiert werden kann und die Auswertungseinheit legt die genaue Abfolge bei der Bearbeitung des Textes fest. Die qualitative Inhaltsanalyse zielt dabei immer darauf ab, ein Kategoriensystem zu entwickeln (Mayring, 2015). Dieses Kategoriensystem stellt die Grundlage einer zusammenfassenden Interpretation des Materials dar (Bortz & Döring, 2006).

Mayring (2015) differenziert für den Vorgang der Interpretation des Textmaterials drei Analysetechniken, die voneinander unabhängig sind und je nach Art der vorliegenden Forschungsfrage oder des Datenmaterials angewandt werden können. Die drei Analysetechniken werden als Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung bezeichnet.

- Bei der Zusammenfassung soll das zu analysierende Material auf die bedeutsamen Inhalte in der Weise reduziert werden, so dass diese weiterhin ein Abbild des Materials repräsentieren (Mayring, 2015).

Eine zusammenfassende Inhaltsanalyse beinhaltet als wichtige Arbeitsschritte das Paraphrasieren, die Generalisierung und die Reduktion. Beim Paraphrasieren werden überflüssige, ausschmückende Aussagen im Text weggestrichen und auf eine

grammatikalische, kurze Form transformiert, während es bei der Generalisierung zu einer Verallgemeinerung der im Text konkret genannten Beispiele kommt. Bei der Reduktion handelt es um eine Zusammenfassung ähnlicher Paraphrasen (Bortz & Döring, 2006).

- Explikation: das Ziel einer explizierenden Inhaltsanalyse ist, bei unverständlichen Textbestandteilen ein besseres Verständnis durch das Verwenden von zusätzlichem Material zu erlangen (Bortz & Döring, 2006; Mayring, 2015).

Bei der Strukturierung sollen gewisse Aspekte aus dem Textmaterial ausgeschieden werden. Es soll ein Querschnitt durch das Textmaterial anhand zuvor bestimmter Ordnungskriterien gelegt werden. Mittels gewisser Kriterien soll das Textmaterial eingeschätzt werden können (Mayring, 2015).

Es sind nach Auffassung von Mayring (2015) auch Mischformen dieser drei dargestellten Grundformen des Interpretierens möglich.

Die qualitative Inhaltsanalyse weist auf zwei verschiedene Arten der Kategorienbildung hin: die induktive und die deduktive Kategorienbildung. Bei der induktiven Kategorienbildung werden die jeweiligen Kategorien direkt aus dem Textmaterial ohne Bezug auf vorher formulierte Theorien abgeleitet. Hingegen werden bei der deduktiven Kategorienbildung die Kategorien aus Voruntersuchungen und vorliegenden Theorien in der Forschung auf das Textmaterial hin entwickelt.

Mayring (2015) sieht insbesondere ein induktives Vorgehen als sehr bedeutsam innerhalb der qualitativen Forschung an, da dadurch eine möglichst realistische und gegenstandsnahe Abbildung des Textmaterials angestrebt wird, die vom Forschenden nicht durch Vorannahmen verzerrt wird.

3. Zielsetzungen und Fragestellungen der Arbeit

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik von positiven und negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit in Bezug auf Elternschaft, operationalisiert anhand von quantitativen Fragebogendaten und qualitativen Daten aus Interviews. Hierbei sollten die zwei offensichtlich bestehenden Gegensätze von selbsteingeschätzter Lebenszufriedenheit bzw. subjektivem Wohlbefinden und selbsteingeschätztem Glück im Vergleich zur fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheit und Sinnerfüllung im Leben der befragten Personen in Verbindung mit ihren Kindern näher beleuchtet werden. Die zentrale Thematik liegt in der wesentlichen Frage, ob Kinder eher eine erhöhte Beanspruchung psychischer Art im Sinne von erlebtem Stress und erhöhten Belastungen in der jeweiligen Lebenssituation der Befragten darstellen oder ob sie die Sinnerfüllung und die Kraftquellen im Leben dieser Personen bedeuten, die zur positiven Lebenszufriedenheit beitragen.

3.1 Fragestellungen

Mit der zentralen Fragestellung dieser Arbeit „Wie wird das Kinderparadoxon richtig erfasst? Elternschaft als Quelle von Glück, Lebenszufriedenheit und Lebensinn oder Belastung und Stress“ standen folgende Fragen damit in Verbindung: Inwiefern zeigt sich ein „paradoxes Erleben“ der Lebenszufriedenheit in Zusammenhang mit der Elternschaft? Mit welchen quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden – Selbsteinschätzung/Fremdeinschätzung, Fragebogen, Interview – wird das Kinderparadoxon richtig erfasst?

Es wurden folgende Forschungsfragen und Fragestellungen formuliert und im Rahmen der vorliegenden Arbeit zur Thematik des Kinderparadoxons untersucht:

1) Fragestellung zur globalen Lebenszufriedenheit

Inwiefern unterscheiden sich Personen mit Kindern von jenen ohne Kinder in ihrer erlebten, globalen Lebenszufriedenheit und ihrem empfundenen Glück – sofern unterschiedliche Erhebungsmethoden verwendet werden? Gibt es hierbei Unterschiede bei Frauen und Männer?

2) Fragestellungen zu Gesamtbelastungen / Stress im Leben

2a) Inwiefern unterscheiden sich Personen mit Kindern von jenen ohne Kinder in ihren erlebten Belastungen und in ihrem erlebten Stress – sofern unterschiedliche Erhebungsmethoden verwendet werden?

2b) Inwiefern unterscheiden sich Frauen und Männer mit und ohne Kinder in Bezug auf Belastungen, sofern unterschiedlicher Erhebungsmethoden verwendet werden?

2c) Inwiefern unterscheiden sich Frauen und Männer mit und ohne Kinder in Bezug auf Glück und Belastungen?

3) Fragestellungen zu verschiedenen Lebensbereichen - positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit

3a) Inwiefern unterscheiden sich die *positiven Aspekte* der Lebenszufriedenheit bei Personen mit und ohne Kinder? – Vergleich der quantitativen und qualitativen Daten

3b) In welchen Lebensbereichen bzw. bei welchen positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit spielen Kinder eine wesentliche Rolle und in welchen Lebensbereichen spielen Kinder keine wesentliche Rolle für die Lebenszufriedenheit der Eltern beim Vergleich der quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden?

3c) Inwiefern unterscheiden sich *negative Aspekte* der Lebenszufriedenheit bei Personen mit und ohne Kinder? – Vergleich der quantitativen und qualitativen Daten

3d) In welchen Lebensbereichen bzw. bei welchen negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit spielen Kinder eine wesentliche Rolle und in welchen Lebensbereichen spielen Kinder keine wesentliche Rolle für die Belastungen der Eltern beim Vergleich der quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden?

3.2 Vorgehensweise der Erhebung

In der vorliegenden Arbeit sollten aus quantitativen Fragebögen und qualitativen Interviews, die im Zuge der Studie von Ponocny und KollegInnen (2015) zum Thema „About validity of subjective survey responses: Description of a methodological pilot study“ geführt wurden, dahingehend untersucht werden, ob Anhaltspunkte für das Phänomen „Kinderparadoxon“ festgestellt werden können und welche Art der Operationalisierung, d.h. welche Herangehensweise im Sinne einer Erhebungsmethode dieses Konstrukt angemessen erfassen kann.

Als eine qualitativ methodische Herangehensweise wurde in einem ersten Schritt ein Kategoriensystem für die Fremdeinschätzung der globalen Lebenszufriedenheit der Befragten aufgrund ihrer positiv, neutral und negativ geäußerten Sätze aus den 56 qualitativen, halb-narrativen, transkribierten Interviews entwickelt. Überdies wurden in Bezug auf die inhaltlichen positiven und negativen Äußerungen in den gesamten Interviews jeweils ein globaler Lebenszufriedenheitsindex auf einer 10-stufigen Skala und ein globaler Stressindex auf einer 5-stufigen Skala eingeschätzt (Fremdeinschätzung). Zusätzlich wurden die gesprochenen Worte der interviewten Personen erfasst. In einer weiteren Analyse wurden die qualitativen Interviews mittels Rangreihung in Bezug auf 10 positive und 10 negative Aspekte der Lebenszufriedenheit, im Sinn von Stress und Belastungen der Befragten analysiert, *ab wann* im Verlauf der Interviews die jeweiligen relevanten Aspekte der Lebenszufriedenheit erwähnt wurden. Die 20 verschiedenen Kategorien (die positiven und negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit) wurden dem Fragebogen der unter Punkt 4 erwähnten Studie von Ponocny und KollegInnen (2015) übernommen, den die Befragten bereits im Rahmen der Fragebogenerhebung beantwortet hatten. In einem weiteren Schritt wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) bei den Interviews der 36 Personen durchgeführt, die ein oder mehrere Kinder angegeben hatten, um wesentliche Lebensbereiche erfassen zu können, in denen sowohl positive als auch negative Aspekte der Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Elternschaft in Erscheinung traten.

Anschließend wurden die Ergebnisse der quantitativen Daten aus den Fragebögen (Selbsteinschätzung der Lebenszufriedenheit und des Glücks) mit den auf qualitativem Weg erhobenen Daten aus den Interviews der gleichen befragten Personengruppe (Fremdeinschätzung durch die Verfasserin der Arbeit) analysiert und miteinander verglichen.

Von besonderem Interesse war bei dieser Untersuchung des Kinderparadoxons der Vergleich unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen.

III. Empirischer Teil

4. Beschreibung der Gesamtstudie und der Stichprobe

Die untersuchten Daten der vorliegenden Arbeit basieren auf der Gesamtstichprobe der österreichischen Studie zur Erfassung der Lebensbedingungen und des subjektiven Wohlbefindens in zehn österreichischen Gemeinden zum Thema „About validity of subjective survey responses: Description of a methodological pilot study“ von Ponocny und KollegInnen (2015). In der Studie kamen verschiedene Erhebungsmethoden, wie Pretest Interviews, qualitative Interviews, Tagebücher, Fokusgruppen und Fragebögen zum Einsatz. Es wurden bei der Untersuchung der Lebensbedingungen und des subjektiven Wohlbefindens der Personen qualitative Daten aus den geführten halb-narrativen Interviews mit quantitativen Daten aus den konstruierten Fragebögen miteinander verglichen, um detailliertere Kenntnisse für die Entstehungsbedingungen von Bewertungen von den Teilnehmenden im Zusammenhang mit Lebenszufriedenheit und Glück zu erhalten. Der Studie lag die Beobachtung zugrunde, dass die Österreicherinnen und Österreicher dazu tendieren, ihre Lebenszufriedenheit und ihr Glück auf einer 10-Punkte-Skala mäßig positiv bis sehr positiv einzuschätzen. Werden jedoch die Lebensbedingungen dieser Personen bzw. deren subjektives Wohlbefinden in den qualitativen Interviews genauer betrachtet, können Belastungen oder Beeinträchtigungen der Befragten identifiziert werden, die jedoch nur selten in ihren Urteilen hinsichtlich der Lebenszufriedenheit und des Glücks mit einfließen (Ponocny et al., 2012). Aus der mehr als 1400 Fragebögen, ungefähr 500 Interviews und ca. 300 Tagebüchern umfassenden Studie konnten für die vorliegende Arbeit zunächst 93 Personen bestimmt werden, die einen Fragebogen zum Thema Wohlbefinden und Lebensqualität ausfüllt haben und mit denen darüber hinaus zusätzlich auch ein Interview zur gleichen Thematik geführt wurde. Im nächsten Schritt wurden von diesen 93 Teilnehmenden schließlich 56 Fälle ermittelt, bei denen neben einem vollständig ausgefüllten Fragebogen ebenso ein Interview in transkribierter Form vorlag. Diese Arbeit umfasst insgesamt 56 Personen aus der Gesamtstichprobe in der Altersspanne von 17 Jahren bis 84 Jahren, denen

vollständige Datensätze zuordenbar sind, wobei sich eine Person (M 43) im verwendeten Datensatz befindet, die zwei Items im Fragebogen nicht angegeben hat.

Diese beiden Items betreffen die Fragen nach der selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit („Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben?“) und nach dem selbsteingeschätzten Glück („Wie glücklich sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben?“).

4.1 Soziodemographische Charakteristika der Stichprobe

4.1.1 Geschlecht und Elternschaft in der Stichprobe

Um einen tieferen Einblick ins Phänomen des Kinderparadoxons bei selbsteingeschätzter und fremdeingeschätzter Lebenszufriedenheit sowie bei Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung des Stresses bzw. der Belastungen im Leben der Befragten in Verbindung mit Elternschaft zu erhalten, wurden zunächst, ausgehend von der Stichprobe ($n = 56$), die Gruppen „Frauen mit Kinder“ und „Frauen ohne Kinder“ sowie „Männer mit Kinder“ und „Männer ohne Kinder“ mit ihren Häufigkeiten und Anteilswerten in der Kreuztabelle Geschlecht x Elternschaft dargestellt (siehe Tabelle 1). Die Stichprobe besteht aus 31 Frauen (55,4 %) und 25 Männern (44,6 %). Von den Teilnehmenden führten zum Erhebungszeitpunkt 36 Personen (64,3 %) an, dass sie Kinder haben.

Tabelle 1. Häufigkeiten und Anteilswerte von Geschlecht und Elternschaft in der Stichprobe

Geschlecht		Haben Sie Kinder?		Gesamt
		nein	ja	
weiblich	Anzahl	11	20	31
	%	35,5%	64,5%	100,0%
männlich	Anzahl	9	16	25
	%	36,0%	64,0%	100,0%
gesamt	Anzahl	20	36	56
	%	35,7%	64,3%	100,0%

Die Prüfgröße der Kreuztabelle fiel mit $\chi^2(1) = 0.002$, $p = .968$ nicht signifikant aus. Es konnte kein Verteilungsunterschied der Elternschaft in Abhängigkeit des Geschlechts der Befragten angenommen werden. Von den 36 Personen mit Kindern kann die durchschnittliche

Kinderanzahl mit 2.39, bei einem Minimum von 1 und einem Maximum von 5 sowie einem Median von 2.0 angegeben werden. Anzumerken ist, dass die Berechnung der durchschnittlichen Kinderanzahl einerseits über die Angaben der Befragten zustande kam und dass andererseits nicht nur leibliche Kinder in diese Statistik einfließen.

4.1.2 Lebensalter in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht

Bezüglich der Teilnehmenden ergeben sich somit vier natürliche Gruppen („Frauen mit Kindern“, „Frauen ohne Kinder“, „Männer mit Kindern“ und „Männer ohne Kinder“); das mittlere Lebensalter kann der Tabelle 2 entnommen werden. Das Lebensalter der interviewten Frauen und Männer in der Stichprobe war vergleichbar. Die beiden Gruppen, „Frauen mit Kindern“ und „Männer mit Kindern“ waren durchschnittlich älter als die anderen beiden Gruppen, „Frauen ohne Kinder“ und „Männer ohne Kinder“.

Tabelle 2. Kennwerte des Lebensalters (Mittelwert und Standardabweichung) in Abhängigkeit der Elternschaft und des Geschlechts der Befragten ($n = 56$)

Geschlecht	Haben Sie Kinder?		gesamt
	Nein	Ja	
weiblich	25.2 (8.4)	52.4 (14.2)	42.7 (18.1)
männlich	27.1 (13.8)	51.3 (10.9)	42.6 (16.7)
gesamt	26.1 (10.9)	51.9 (12.7)	42.7 (17.3)

4.1.3 Wohnorte

Die 56 im Datensatz inkludierten Personen stammen prinzipiell aus österreichischen Gemeinden; 17 Teilnehmende (30,4 %) kamen aus Amstetten, 26 Personen (46,4 %) aus Mühlbach am Hochkönig in Salzburg und 13 Befragte (23,2 %) aus Stadl an der Mur.

4.1.4 Elternschaft und Partnerschaftsstatus

Von zentralem Interesse für die vorliegende Arbeit war, dass die Mehrfachbelastungen im Alltagsleben in Abhängigkeit von Elternschaft und Partnerschaftsstatus untersucht werden. Insofern sind die Verhältnisse aus den möglichen Kombinationen relevant, wie sie in Tabelle 3 angeführt sind.

Tabelle 3. Häufigkeiten und Anteilswerte von Elternschaft im Zusammenhang mit dem Partnerschaftsstatus

Partnerschaftsstatus		Haben Sie Kinder?		gesamt
		Nein	Ja	
alleinlebend	Anzahl	11	4	15
	%	73,3%	26,7%	100,0%
Partner/in	Anzahl	9	32	41
	%	22,0%	78,0%	100,0%
gesamt	Anzahl	20	36	56
	%	35,7%	64,3%	100,0%

Die Prüfgröße der Kreuztabelle fiel mit $\chi^2(1) = 12.63$, $p < .001$ signifikant aus. Es kann auf Basis der Stichprobe ein Verteilungsunterschied der Elternschaft im Zusammenhang mit dem Partnerschaftsstatus der Befragten angenommen werden. Beispielsweise haben von den insgesamt 41 (73,2 %) in Partnerschaft lebenden Befragten 32 (78,0 %) auch Kinder, während von den 15 Alleinlebenden 4 Befragte (26,7 %) angaben, ein Elternteil zu sein.

4.1.5 Familienstand und Partnerschaftsstatus

Innerhalb der Stichprobe stellt die Gruppe der Verheirateten mit 30 Fällen von den insgesamt 56 Fällen (mit 73,2 % innerhalb von Partnerschaft und 53,6 % bezüglich der Gesamtstichprobe) den größten Anteilswert dar. Anzumerken ist, dass zur Gruppe der Personen mit einer angeführten Partnerschaft Verheiratete, Lebensgemeinschaften und Unverheiratete, die jedoch eine Beziehung in zwei voneinander getrennten Haushalten führen, gehören. Die Häufigkeiten und Anteilswerte des Familienstandes im Zusammenhang mit dem angegebenen Partnerschaftsstatus sind in Tabelle 4 angeführt.

Tabelle 4. Häufigkeiten und Anteilswerte des Familienstandes im Zusammenhang mit dem angegebenen Partnerschaftsstatus

Partnerschaftsstatus		Familienstand					gesamt
		ledig	verheiratet	LG	geschieden	verwitwet	
alleine	Anzahl	10	0	0	4	1	15
	%	66,7%	0,0%	0,0%	26,7%	6,7%	100,0%
Partner	Anzahl	5	30	5	0	1	41
	%	12,2%	73,2%	12,2%	0,0%	2,4%	100,0%
gesamt	Anzahl	15	30	5	4	2	56
	%	26,8%	53,6%	8,9%	7,1%	3,6%	100,0%

LG = Lebensgemeinschaft

5. Quantitative und qualitative Auswertungsergebnisse

5.1 Fragestellung 1: globale Lebenszufriedenheit

Inwiefern unterscheiden sich Personen mit Kindern von jenen ohne Kinder in ihrer erlebten, globalen Lebenszufriedenheit und ihrem empfundenen Glück – sofern unterschiedliche Erhebungsmethoden verwendet werden? Gibt es hierbei Unterschiede bei Frauen und Männer?

5.1.1 Lebenszufriedenheit und Glück

Die Teilnehmenden wurden im Fragebogen aufgefordert, ihre Lebenszufriedenheit und das empfundene Glück jeweils anhand von einem 10-stufig skalierten Item mit (1) *extrem unzufrieden/extrem unglücklich* bis (10) *extrem glücklich/extrem glücklich* einzuschätzen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit interessiert der Vergleich dieser beiden Einschätzungen in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht.

Mittels einer zweifaktoriellen Varianzanalyse mit den beiden Zwischensubjektfaktoren Elternschaft und Geschlecht wurde die Unterschiedlichkeit der Lebenszufriedenheit geprüft. Die Homogenität der Varianzen konnte mit $p = .666$ angenommen werden. Die Tabelle 5 zeigt die Kennwerte der Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht.

Tabelle 5. Kennwerte der selbsteinschätzten Lebenszufriedenheit (Skalierung 1 - 10) unter Berücksichtigung von Geschlecht und Elternschaft

Geschlecht	Elternschaft	<i>M</i>	<i>SD</i>	n
weiblich	Nein	7.27	2.28	11
	Ja	7.84	1.71	19
	Gesamt	7.63	1.92	30
männlich	Nein	8.11	1.45	9
	Ja	7.81	1.47	16
	Gesamt	7.92	1.44	25
gesamt	Nein	7.65	1.95	20
	Ja	7.83	1.58	35
	Gesamt	7.76	1.71	55

Es zeigte sich, dass für die Wechselwirkung aus Geschlecht und Elternschaft mit $F(1, 51) = 0.79$, $p = .379$ ein signifikantes Ergebnis vorlag, sodass die beiden nicht signifikanten Haupteffekte für Geschlecht mit $F(1, 54) = 0.68$, $p = .412$ sowie Elternschaft mit $F(1, 51) = 0.08$, $p = .783$ ohne Einschränkung interpretiert werden konnten.

Ebenfalls mit einer zweifaktoriellen Varianzanalyse mit den beiden Zwischensubjektfaktoren Elternschaft und Geschlecht wurde die Unterschiedlichkeit des selbsteingeschätzten Glücks geprüft. Die Homogenität der Varianzen konnte mit $p = .313$ angenommen werden. Die Tabelle 6 zeigt die Kennwerte des Glücks in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht.

Tabelle 6. Kennwerte des selbsteinschätzten Glücks (Skalierung 1 - 10) unter Berücksichtigung von Geschlecht und Elternschaft

Geschlecht	Elternschaft	<i>M</i>	<i>SD</i>	n
weiblich	Nein	7.00	2.41	11
	Ja	7.79	1.90	19
	Gesamt	7.50	2.10	30
männlich	Nein	8.22	1.64	9
	Ja	7.75	1.57	16
	Gesamt	7.92	1.58	25
gesamt	Nein	7.55	2.14	20
	Ja	7.77	1.73	35
	Gesamt	7.69	1.88	55

Es zeigte sich, dass für die Wechselwirkung aus Geschlecht und Elternschaft mit $F(1, 51) = 1.41$, $p = .241$ ein signifikantes Ergebnis vorlag, sodass die beiden nicht signifikanten Haupteffekte für Geschlecht mit $F(1, 54) = 1.24$, $p = .271$ sowie Elternschaft mit $F(1, 51) = 0.09$, $p = .767$ ohne Einschränkung interpretiert werden konnten.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass bezüglich Elternschaft und Geschlecht keine Unterschiede bei Lebenszufriedenheit und eingeschätztem Glück beobachten werden konnten.

5.1.2 Entwicklung eines Kategoriensystems zur Einschätzung der globalen Lebenszufriedenheit und des globalen Stressses bzw. der Gesamtbelastungen

Die aus der Gesamtstudie von Ponocny und KollegInnen (2015) ausgewählten 56 Personen haben jeweils einen Fragebogen ausgefüllt (Selbsteinschätzung) und darüber hinaus auch an einem Interview teilgenommen. Diese 56 halb-narrativen, transkribierten Interviews wurden in ihrer Gesamtlänge auf die qualitativen Aspekte im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit der Befragten exploriert und analysiert. Hierbei lag ein besonderes Augenmerk auf den positiven, neutralen und negativen Aussagen und Bewertungen in den Interviews, die im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit der Befragten und ebenso mit deren Kindern standen.

Es wurde für jedes Interview anhand von positiven und negativen Bewertungskategorien die Anzahl der positiven, neutralen und negativen Sätze ausgezählt, um eine Aussage zur individuellen Lebenszufriedenheit anhand von drei Indices zur Verfügung zu haben. Darüber hinaus wurde die gesprochene Anzahl der Worte für alle transkribierten 56 Interviews über deren Gesamtlänge erfasst. Zusätzlich wurden jeweils ein globaler Lebenszufriedenheitsindex (LZF) und ein globaler Stressindex (GSI) jeder interviewten Person aufgrund der analysierten transkribierten Interviews eingeschätzt (Fremdeinschätzung durch die Verfasserin dieser Arbeit). Der globale Lebenszufriedenheitsindex (LZF) wurde diesbezüglich auf einer Skala von (1) *extrem unzufrieden* bis (10) *extrem zufrieden* und der globale Stressindex (GSI) wurde von (1) *extrem wenig Stress* bis (5) *extrem viel Stress* eingestuft.

Im Folgenden wird eine Auflistung von Schlüsselwörtern oder Wortbedeutungen aus den geschilderten Textpassagen der transkribierten Interviews der Befragten dargestellt, die bei Erwähnung von positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit in die Kategorie „Lebenszufriedenheit, SWB (Subjektives Wohlbefinden), Glück und Lebenssinn“ und bei Aussagen von negativen Aspekten in Form von Belastungen und Stress in die Kategorie „Stress bzw. Belastungen“ im verwendeten Kategoriensystem kodiert wurden. Sätze mit neutralem Sinngehalt, die weder positive noch negative Aspekte der Lebenszufriedenheit bzw. des subjektiven Wohlbefindens repräsentierten, wurden in die Kategorie „neutral“ kodiert.

Kategorie Lebenszufriedenheit, SWB, Glück und Lebenssinn:

- Glück
- Lebenssinn
- (Lebens-) Zufriedenheit; zufrieden sein
- Freude, Vergnügen
- etwas oder jemand ist positiv, schön, toll, super, klasse, gut, wunderbar
- nett, cool, herrlich, traumhaft, lässig, erfreulich, phänomenal
- eine Sache geschafft haben, etwas ist gelungen / Person hat etwas erreicht
- Liebe
- Anerkennung
- Kraft haben/erhalten
- Glück haben; glücklich sein
- Chance
- Wahnsinn (im positiven Sinn gemeint)
- Unterstützung, sich unterstützt fühlen, Hilfe/Hilfestellung erhalten
- es wird der Person geholfen; etwas ist hilfreich
- es ist ein Wunder (des Lebens)
- Stärke, stark sein; Kraft haben; etwas gibt Kraft / Halt
- der Person kommt etwas zugute
- Selbstbewusstsein haben / selbstgewusst sein
- Person ist zufrieden
- der Person gefällt / taugt / mag etwas gerne

- lustig / humorvoll sein; Humor
- etwas passt gut
- Interesse für etwas haben
- etwas ist ein Traum / eine Erfüllung / ein Lebenswerk
- Freiheit / Unabhängigkeit im Leben haben; frei / unabhängig sein
- Vertrauen in eine Person oder in eine Sache haben; vertrauensvoll
- eine andere Person wird als lieber Mensch bezeichnet
- Bedürfnisse der Person werden abgedeckt
- Zusammenhalt zwischen Personen; etwas oder jemand gibt der Person Halt
- Auszeit / Ruhe / Erholung haben / finden, erholsam, sich erholen können
- sich verwirklichen
- Entspannung, sich entspannt fühlen
- eine schöne / erfüllende Zeit, schöne Momente
- Person löst ein Problem; Ziel erreichen
- Personen (Freunde/Familie), die zur Person stehen
- angenehm, sich wohlfühlen, genießen
- Erholung
- eine Person oder eine Sache schätzen
- erfüllt sein von Leidenschaft
- gut drauf sein
- eigene (positive) Leistung

Kategorie *Stress* bzw. *Belastungen*:

- Belastung, Stress / zu große Herausforderung haben / erleben
- Sorgen haben; sich sorgen um
- Zeitknappheit; zu wenig Zeit haben; Zeit vergeuden
- Langeweile verspüren; etwas ist langweilig, fad
- Traurigkeit / Depression; Person ist traurig, deprimiert; etwas macht depressiv
- Krankheit / Leiden/Beeinträchtigung / Einschränkung; unter etwas leiden
- sich beeinträchtigt oder eingeschränkt fühlen
- der Person geht es nicht gut/ihr geht es schlecht, dreckig

- keine oder zu wenig Unterstützung erhalten; nicht / kaum/ zu wenig unterstützt werden
- eine Hilfe / Hilfestellung erhalten
- es graust der Person
- Person ist unzufrieden / nicht besonders zufrieden
- jemand oder etwas kostet Kraft; ist kraftraubend
- etwas ist schief gegangen / verlaufen
- mit etwas hadern
- der Person gefällt etwas / taugt etwas nicht
- zu wenig Freiheit; abhängig sein; sich im Freiheitsgefühl eingeschränkt fühlen
- Einschränkungen haben / eingeschränkt sein / sich eingeschränkt fühlen
- weinen, heulen
- fix und fertig sein
- jammern, sudern
- Ärger, Ärgernisse; verärgert sein; etwas nervt / geht auf die Nerven, auf den Geist
- sich aufregen; macht zornig
- Frust; frustriert sein; etwas oder jemand macht die Person fertig
- Schmerz, Kummer; etwas schmerzt/tut weh
- Leider
- etwas bedauern
- Person mag an eine Sache gar nicht mehr denken
- andere Personen tratschen / reden über die befragte Person
- es ist hin / kaputt
- es ist schlimm, arg, schlecht, heftig, blöd, negativ, ekelhaft
- fürchterlich, lächerlich, schwierig
- Verlust einer Person oder einer Sache
- es ist ein Problem
- müde, ausgepowert sein; nicht mehr (weiter) können
- das kostet Kraft; man verliert Kraft / Stärke
- es fehlt etwas (im Leben)
- andere Personen sind launenhaft
- es wird zu viel (Überlastung)

- etwas ist nicht in Ordnung
- Pech, Unglück haben; da hat es die Person erwischt
- Angst / Zweifel haben; verzweifeln; erschrecken, erschreckend sein
- Person hat ein schlechtes Gewissen
- negative Gedanken haben
- sich verpflichtet fühlen / zu große Verantwortung haben
- Anstrengung; etwas ist (zu) anstrengend/mühsam
- schwer für etwas kämpfen
- Person stößt an ihre (eigenen) Grenzen
- Streit; streiten
- etwas geht nicht gut
- etwas vermissen
- sich hilflos / machtlos fühlen, nichts (dagegen) tun können; sich mutlos fühlen

5.1.3 Vergleich der Satzanzahl der Interviews zwischen Geschlechtern und Elternschaft

Des Weiteren wurde in den drei gebildeten Kategorien die gesprochene Anzahl der Sätze für die 56 Interviews über deren Gesamtlänge ermittelt und zwischen den vier Gruppen, „Frauen mit Kindern“, „Frauen ohne Kinder“, „Männer mit Kindern“ und „Männer ohne Kinder“ miteinander verglichen.

Die Anzahl der gesprochenen Sätze im Interview spiegelt als Satzsumme die Ausführlichkeit eines Interviews wider. Es konnte somit anhand einer 2 x 2 ANOVA geprüft werden, ob die beiden unabhängigen Variablen, das Geschlecht und die Elternschaft der Interviewten, auf die abhängige Variable Satzanzahl einen Einfluss ausüben (siehe Tabelle 7).

Die Varianzhomogenität, geprüft mittels Levene-Test, konnte mit $p = .051$ angenommen werden. Ebenso konnte die Normalverteilung der Daten unter Berücksichtigung der entsprechenden Q-Q-Plots und anhand der Ergebnisse der Kolmogorov-Smirnov-Tests ($p > .01$) festgestellt werden.

Tabelle 7. Deskriptivstatistische Kennwerte der Satzsumme in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft

Geschlecht	Elternschaft	<i>M</i>	<i>SD</i>	N
weiblich	Nein	310.73	67.40	11
	ja	392.50	189.72	20
	Gesamt	363.48	160.91	31
männlich	Nein	368.44	171.02	9
	Ja	301.12	113.93	16
	Gesamt	325.36	137.66	25
gesamt	Nein	336.70	124.79	20
	Ja	351.89	164.99	36
	Gesamt	346.46	150.85	56

Es zeigte sich eine tendenzielle Wechselwirkung mit der Prüfgröße $F(1, 52) = 3.17, p = .081$. Somit war die Interpretation der Haupteffekte differenziert vorzunehmen. Zur Interpretation der tendenziell signifikanten Interaktion wurden nachfolgend t-Tests für unabhängige Stichproben berechnet. Bei der t-Testung, bei der die Geschlechter bezüglich vorhandener oder nicht vorhandener Elternschaft getrennt voneinander untersucht wurden, zeigten Frauen mit Kindern einen Trend dahingehend, mehr gesprochene Sätze als jene ohne Kinder aufzuweisen (siehe Abbildung 1).

Die Berechnung war aufgrund der Verletzung der Varianzhomogenität ($p = .015$) mittels Welch-Test mit $t(26.11) = -1.74, p = .094$ tendenziell signifikant.

Beim Vergleich der beiden Männergruppen (mit und ohne Kinder) war jedoch kein signifikanter Unterschied nachweisbar mit $t(23) = 1.18, p = .249$.

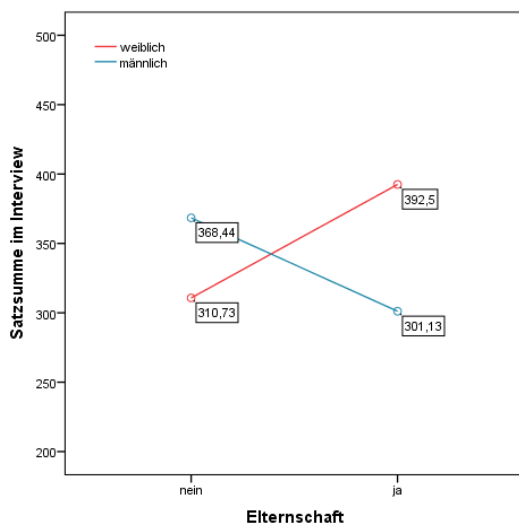


Abbildung 1. Satzsumme als Funktion der Interaktion aus Geschlecht und Elternschaft der Interviewten

Zusammenfassend kann somit ein Trend dahingehend angegeben werden, dass Frauen mit Kindern bezüglich der Satzanzahl am meisten von allen untersuchten Gruppen in den Interviews sprechen. Die Gruppe der Männer ohne Kinder spricht etwas mehr als die Gruppe der Männer mit Kindern.

5.1.4 Zusammenhang selbsteingeschätzter Lebenszufriedenheit mit fremdeingeschätzten Satzanteilen zur Lebenszufriedenheit

Es wurden bei 55 Personen die eigenen Angaben zur Lebenszufriedenheit, die sie im Fragebogen angegeben haben (Selbsteinschätzung), mit den positiven, negativen und neutralen Satzanteilen zur Lebenszufriedenheit aus den qualitativen Interviews (Fremdeinschätzung) miteinander verglichen. Dazu wurden alle positiven, neutralen und negativen Sätze der interviewten Personen bewertet und jeweils diesen drei Kategorien (positiv, neutral und negativ beurteilte Sätze) zugeordnet und getrennt gebildet. Für jede der drei Kategorien ergeben sich daraus ein positiver, ein neutraler und ein negativer Lebenszufriedenheitswert. Diese Anteilswerte ergänzen einander auf 100 Prozent und erlauben auch trotz individuell unterschiedlicher Interviewlängen Vergleiche der Aspekte der Lebenszufriedenheit.

Die globale, selbsteingeschätzte Lebenszufriedenheit war von den teilnehmenden Personen im Fragebogen auf einer Skala von (1) *extrem unzufrieden* bis (10) *extrem zufrieden* anzuführen. Hierbei lag der Mittelwert $M = 7.76$ und die Standardabweichung $SD = 1.71$ anhand von 55 gültigen Fällen. Eine Person (M 43) hat die Frage nach der selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit („Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben?“) im Fragebogen nicht beantwortet.

Es wurden jeweils alle positiven, neutralen und negativen Sätze des gesamten Interviews mit dem globalen Lebenszufriedenheitswert (Selbsteinschätzung) aus dem Fragebogen korreliert. Um den Zusammenhang dieser selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit mit der fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheit auf Basis der geführten Interviews anhand des Anteilwertes positiver Satzformulierungen abschätzen zu können, wurde eine Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson errechnet. Mit $r = .186$ ($p = .087$, einseitig, $n = 55$) konnte ein schwach positiver, tendenziell signifikanter Zusammenhang beobachtet werden. Für den Zusammenhang der selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit mit der fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheit anhand des Anteilwertes neutraler Satzformulierungen konnte mit $r = -.103$ ($p = .228$, einseitig, $n = 55$) ein negativer, nicht signifikanter Zusammenhang ermittelt werden. Für den Zusammenhang der selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit mit der fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheit anhand des Anteilwertes negativer Satzformulierungen konnte mit $r = -.049$ ($p = .361$, einseitig, $n = 55$) ein negativer, nicht signifikanter Zusammenhang festgestellt werden.

5.1.5 Zusammenhang zwischen selbsteingeschätzter und fremdeingeschätzter Lebenszufriedenheit

Von den 56 Personen wurden 55 gültige Fälle in die Korrelation mit einbezogen, da eine Person die Frage zur selbsteingeschätzten, gesamten Lebenszufriedenheit im Fragebogen, wie unter 5.1.3 beschrieben, nicht beantwortet hat. Es wurde für jedes Interview neben der fremdeingeschätzten Bewertung aller Sätze in den Interviews zusätzlich eine globale Beurteilung der Lebenszufriedenheit der interviewten Person als Fremdeinschätzung vorgenommen.

Dieses Fremdrating wurde auf einer Skala von (1) *extrem unzufrieden* bis (10) *extrem zufrieden* festgehalten und wird im Folgenden als globaler Zufriedenheitsindex (LZF) bezeichnet.

Es wurde eine Produkt-Moment-Korrelation der globalen Lebenszufriedenheit, die die Teilnehmenden selbst einschätzten, mit dem fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheitsindex berechnet. Der Koeffizient wies mit $r = .214$ ($p = .059$, einseitig, $n = 55$) auf einen schwach positiven, tendenziell signifikanten Zusammenhang hin. Die separate Berechnung in Abhängigkeit vom Geschlecht ergab für Frauen mit der Korrelation von $r = .318$ ($p = .043$, einseitig, $n = 30$) einen mäßig positiven, signifikanten Zusammenhang zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung der Lebenszufriedenheit. Die Frauen sind eher ähnlich bei der Selbsteinschätzung als die Männer, die beim Vergleich der Selbst- und Fremdeinschätzung mit der Korrelation von $r = .031$ ($p = .441$, einseitig, $n = 25$) einen nicht signifikanten Zusammenhang (Abbildung 2) aufweisen. Somit lässt sich ein Unterschied zwischen den Geschlechtern beim Vergleich der qualitativ durchgeführten Analyse des Interviews (Fremdeinschätzung) und des von den Befragten selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheitsscores im Fragebogen feststellen.

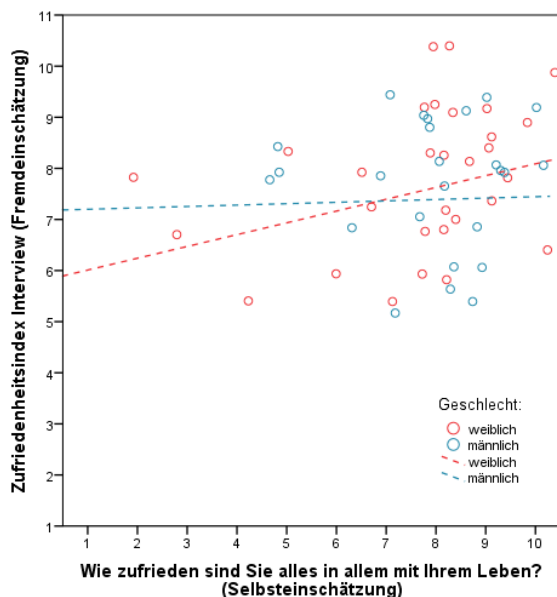


Abbildung 2. Bivariates Streudiagramm für den Zusammenhang zwischen selbsteingeschätzter und fremdeingeschätzter Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung des Geschlechts (mit Regressionsgeraden)

5.1.6 Untersuchung der Satzteile in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft

Im Folgenden werden die von der Verfasserin positiv, neutral und negativ bewerteten Satzanteile im Sinne einer fremdeingeschätzten globalen Lebenszufriedenheit – in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht der Interviewten – untersucht.

Zunächst wurde, wie bereits in 5.1.3 angeführt, die positive Satzanzahl (*pos*), neben den neutralen und negativen Satzanzahlen, in den gesamten 56 Interviews qualitativ analysiert und als individuelle Summe dieser Kategorie vermerkt. Im nächsten Schritt wurden diese Summen in relative Häufigkeiten, im Sinne von Anteilswerten, transformiert. Diese drei Anteilswerte ergänzen einander komplementär auf 100 Prozent. Die nachfolgenden Analysen basieren auf diesen Anteilswerten.

Positive Satzanteile

Der positive Satzanteilswert (*ppr*) wurde in Abhängigkeit vom Geschlecht (Frauen/Männer) und Elternschaft (Kind/er ja/nein) mit einer zweifaktoriellen ANOVA untersucht (siehe Tabelle 8). Die Homogenität der Varianzen konnte anhand des Levene-Tests mit $p = .360$ angenommen werden.

Tabelle 8. Deskriptive Kennwerte der positiven Satzanteile in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht der Teilnehmenden

Geschlecht	Kind/er	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
weiblich	Nein	.1678	.0506	11
	Ja	.2375	.0688	20
	Gesamt	.2128	.0707	31
männlich	Nein	.1378	.0674	9
	Ja	.2044	.0834	16
	Gesamt	.1805	.0832	25
gesamt	Nein	.1543	.0591	20
	Ja	.2228	.0763	36
	Gesamt	.1983	.0775	56

Dabei zeigte das signifikante Ergebnis bei Elternschaft anhand der Prüfgröße mit $F(1, 52) = 11.99$, $p = .001$ ($\eta^2_p = .187$) einen großen Effekt an. Damit kann angenommen werden, dass der Anteil der geäußerten, positiven Sätze in den Interviews jeweils bei Frauen und Männern

mit Kindern höher ist als bei Personen ohne Kinder. Die Prüfgröße für „Geschlecht“ mit $F(1, 52) = 2.56, p = .115$ zeigte ein nicht signifikantes Ergebnis.

Dieses Untersuchungsergebnis weist darauf hin, dass kein Unterschied zwischen Frauen und Männern beim Anteilswert positiv bewerteter Sätze besteht. Es besteht keine signifikante Wechselwirkung aus Geschlecht x Elternschaft mit $F(1, 52) = 0.01, p = .937$, womit die oben angeführten Haupteffekte ohne Einschränkung interpretiert werden können (siehe Abbildung 3).

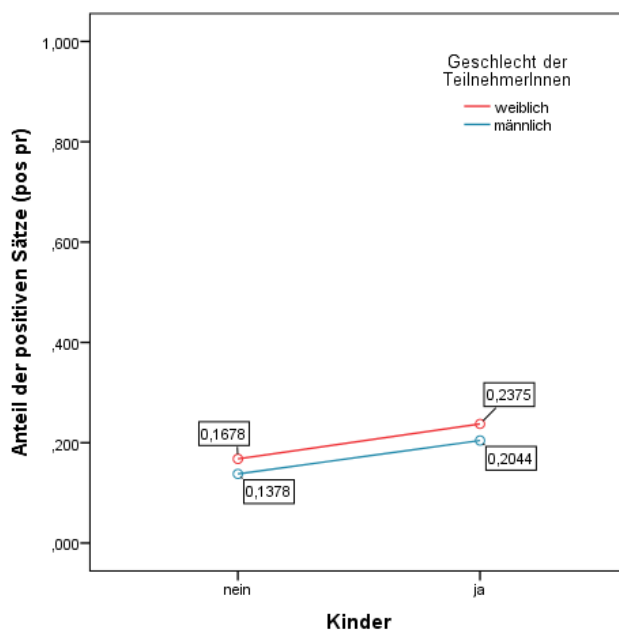


Abbildung 3. Funktion der positiven Satzanteile in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft der Teilnehmenden

Neutrale Satzanteile

Außerdem wurde die neutrale Satzanzahl (*neut*) in den gesamten 56 Interviews qualitativ analysiert und als individuelle Summe vermerkt. Sodann wurden diese Summen ebenfalls in relative Häufigkeiten, im Sinne von Anteilswerten, übergeführt. Der neutrale Satzanteilswert (*npr*) wurde in Abhängigkeit vom Geschlecht (Frauen/Männer) und von der Elternschaft (Kinder ja/nein) mit einer zweifaktoriellen ANOVA untersucht (siehe Tabelle 9). Die Varianzhomogenität konnte mit $p < .001$ nicht angenommen werden, wobei sich jedoch die

Varianzanalyse gegenüber dieser geringfügigen Einschränkung relativ robust verhält (Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 2006, S. 151).

Tabelle 9. Deskriptive Kennwerte der neutralen Satzanteile in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht der Teilnehmenden

Geschlecht	Kind/er	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Weiblich	Nein	.7082	.0828	11
	Ja	.5931	.0661	20
	Gesamt	.6340	.0905	31
Männlich	Nein	.7338	.0804	9
	Ja	.6467	.1424	16
	Gesamt	.6781	.1290	25
Gesamt	Nein	.7197	.0806	20
	Ja	.6170	.1086	36
	Gesamt	.6537	.1105	56

Dabei zeigte das signifikante Ergebnis für Elternschaft anhand der Prüfgröße mit $F(1, 52) = 13.30, p = .001$ ($\eta^2_p = .204$) einen großen Effekt an. Es kann angenommen werden, dass der Anteil der geäußerten, neutralen Sätze in den Interviews jeweils bei Frauen und Männern mit Kindern niedriger ist als bei Personen ohne Kinder. Die Prüfgröße für das Geschlecht mit $F(1, 52) = 2.04, p = .159$ zeigte ein nicht signifikantes Ergebnis. Dieses Untersuchungsergebnis weist darauf hin, dass kein Unterschied zwischen Frauen und Männern beim Anteilswert neutral bewerteter Sätze besteht. Es war eine nicht signifikante Wechselwirkung aus Geschlecht x Elternschaft mit $F(1, 52) = 0.26, p = .615$ festzustellen, womit die Haupteffekte ohne Einschränkung interpretiert werden können (siehe Abbildung 4).

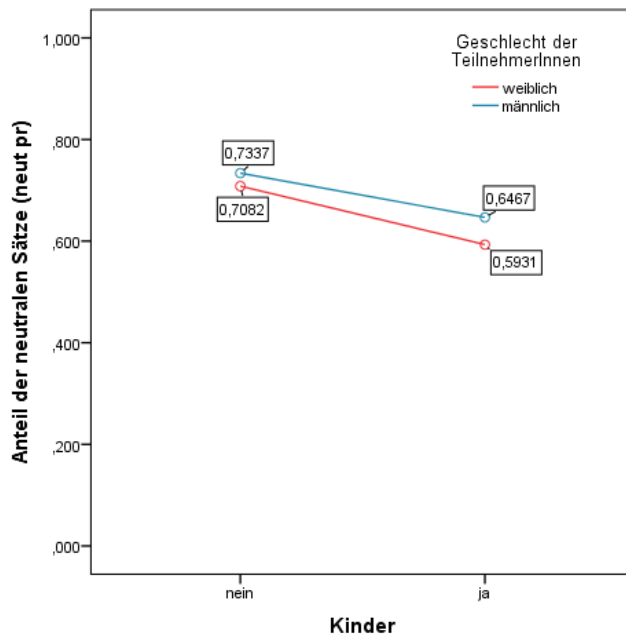


Abbildung 4. Funktion der neutralen Satzanteile in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft der Teilnehmenden

Negative Satzanteile

Schließlich wurde die negative Satzanzahl (*neg*) in sämtlichen 56 Interviews qualitativ untersucht und als individuelle Summe vermerkt. In einem folgenden Schritt wurden diese Summen in relative Häufigkeiten transformiert. Die nachfolgenden Analysen basieren auf diesen Anteilswerten. Der negative Satzanteilswert (*negpr*) wurde in Abhängigkeit vom Geschlecht (Frauen/Männer) und der Elternschaft (Kinder ja/nein) mit einer zweifaktoriellen ANOVA untersucht (siehe Tabelle 10). Die Homogenität der Varianzen konnte anhand des Levene-Tests mit $p = .541$ angenommen werden.

Tabelle 10. Deskriptive Kennwerte der negativen Satzanteile in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht der Teilnehmenden

Geschlecht	Kind/er	<i>M</i>	<i>SD</i>	n
weiblich	Nein	.1240	.0538	11
	ja	.1694	.0595	20
	Gesamt	.1533	.0608	31
männlich	Nein	.1284	.0501	9
	Ja	.1488	.0731	16
	Gesamt	.1415	.0654	25
gesamt	Nein	.1260	.0508	20
	Ja	.1603	.0657	36
	Gesamt	.1480	.0626	56

Für Elternschaft zeigte sich mit $F(1, 52) = 3.64$, $p = .062$ ($\eta^2_p = .065$) ein tendenziell signifikantes Ergebnis. Es besteht ein Trend dazu, dass der Anteil der geäußerten, negativen Sätze in den Interviews jeweils bei Frauen und Männern mit Kindern höher ist als bei Personen ohne Kinder. Die Prüfgröße für Geschlecht zeigte mit $F(1, 52) = 0.22$, $p = .642$ ein nicht signifikantes Ergebnis. Dies weist darauf hin, dass kein Unterschied zwischen Frauen und Männern beim Anteilswert negativ bewerteter Sätze besteht. Es konnte keine signifikante Wechselwirkung aus Geschlecht x Elternschaft mit $F(1, 52) = 0.52$, $p = .473$ beobachtet werden, womit die Haupteffekte ohne Einschränkung interpretiert werden können (siehe Abbildung 5).

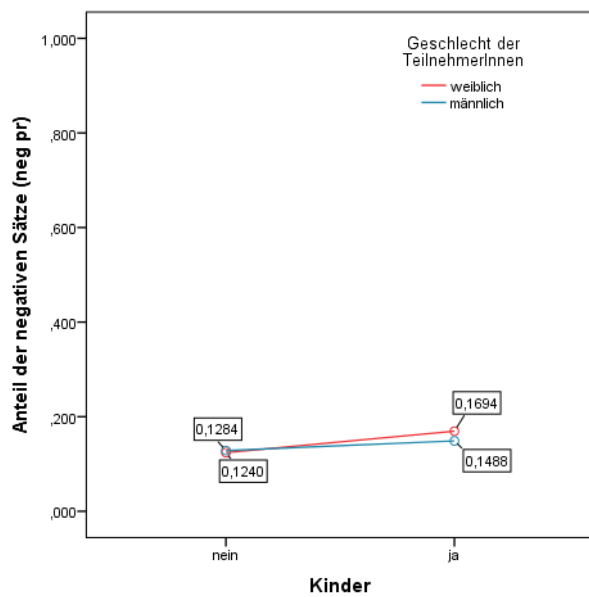


Abbildung 5. Funktion der negativen Satzanteile in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft der Teilnehmenden

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Anteilswerte der positiven und der negativen Satzanteile bei Personen mit Kindern jeweils höher liegen als bei Personen ohne Kinder. Dies deutet darauf hin, dass Elternschaft bezüglich der beiden Pole, positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit, verstärkend wirkt, dass sich aber das Geschlecht der Interviewten hierbei unabhängig verhält. Folglich sind die neutralen Anteile der Lebenszufriedenheit, d.h. jene ohne eine bestimmte Richtung, unter Elternschaft niedriger.

5.2 Globale Lebenszufriedenheit und Glück

5.2.1 Zusammenhang des selbsteingeschätzten Glücks und der selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit

Es wurden bei den 55 Personen außerdem auch ihre Beurteilungen der beiden Fragen im Fragebogen über ihr selbsteingeschätztes Glück („*Wie glücklich sind Sie alles in allem in Ihrem Leben?*“) und über ihre selbsteingeschätzte Lebenszufriedenheit („*Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben?*“) miteinander verglichen. Die Selbsteinschätzung von Lebenszufriedenheit und Glück war jeweils auf einer Skala von (1) *extrem unzufrieden* bis (10) *extrem zufrieden* bzw. (1) *extrem unglücklich* bis (10) *extrem glücklich* zu beurteilen. Eine Person (M 43) hat beide Fragen im Fragebogen nicht beantwortet.

Der Zusammenhang von Glück und Lebenszufriedenheit bei Selbsteinschätzung ergab eine deutlich positive, signifikante Korrelation von $r = .895$ ($p < .001$, einseitig, $n = 55$). Dies weist darauf hin, dass diese beiden Items (Glück und Lebenszufriedenheit) praktisch Ähnliches erfassen bzw. für die Befragten ähnliche Inhalte bedeuten.

5.2.2 Zusammenhang zwischen selbsteingeschätztem Glück mit den fremd- eingeschätzten Satzanteilen

Es wurde in einem weiteren Schritt der jeweilige Zusammenhang mit dem selbsteingeschätzten Glück der 55 Befragten aus dem Fragebogen mit den jeweils positiven, neutralen und negativen Anteilswerten der bewerteten Sätze aus dem Interview (Fremdeinschätzung) untersucht. Das Ergebnis zeigte jeweils ein ähnliches Resultat, unabhängig davon, ob mit dem selbsteingeschätzten Glück oder mit der selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit korreliert wurde. Der jeweilige Zusammenhang der positiven, neutralen und negativen Satzanteile der Interviews mit dem von den Versuchspersonen selbsteingeschätzten Glück fiel wie bei der Lebenszufriedenheit niedrig aus. Der anteilige Zusammenhang zwischen dem selbsteingeschätzten Glück und den positiv bewerteten Sätzen (Fremdeinschätzung) konnte zu $r = .189$ ($p = .084$, einseitig, $n = 55$), bei den neutralen Sätzen für zu $r = -.081$ ($p = .279$, einseitig, $n = 55$) und bei den negativen Sätzen zu $r = -.091$ ($p = .256$, einseitig, $n = 55$) ermittelt werden.

Die Ergebnisse der Erhebungsmethode im Rahmen der qualitativen Analyse, das Interviewmaterial über die Satzanteile positiv, neutral und negativ zu bewerten, stehen in keinem besonderen Zusammenhang. Dies bedeutet, dass die beiden Erhebungszugänge – die Selbsteinschätzung des globalen Lebenszufriedenheitswertes durch die teilnehmenden Personen im Fragebogen und die Fremdeinschätzung des globalen Lebenszufriedenheitsindex durch die ausführliche Analyse des gesamten Interviewmaterials – über weite Strecken – nicht dasselbe erfassen.

5.2.3 Vergleich der globalen, fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheit mit selbsteingeschätztem Glück

Der Vergleich des globalen, fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheitsindex der 55 Interviews mit dem von den Versuchspersonen selbsteingeschätzten Glückswert im Fragebogen wies eine tendenziell positiv signifikante Korrelation von $r = .216$ ($p = .057$, einseitig, $n = 55$) auf.

Der Zusammenhang zwischen dem selbsteingeschätzten Glückswert und dem globalen, fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheitsindex aus den Interviews zeigte bei geschlechtergetrennter Analyse bei Frauen mit $r = .242$ ($p = .099$, einseitig, $n = 30$) einen höheren Koeffizienten als bei Männern mit $r = .177$ ($p = .199$, einseitig, $n = 25$). Der nicht signifikante Vergleich der beiden Korrelationskoeffizienten mittels Fisher's z-Transformation mit $z' = 0.5 * \ln [(1 + r) / (1 - r)]$ und $z = (z_1' - z_2') / \sqrt{(1 / (n_1 - 3)) + (1 / n_2 - 3)}$ ergab mit $z = 0.24$, $p = .810$ (zweiseitig) keinen Hinweis auf eine höhere Stimmigkeit zwischen der Selbsteinschätzung des Glücks und der Fremdeinschätzung der globalen Lebenszufriedenheit der Frauen gegenüber den Männern (siehe Abbildung 6).

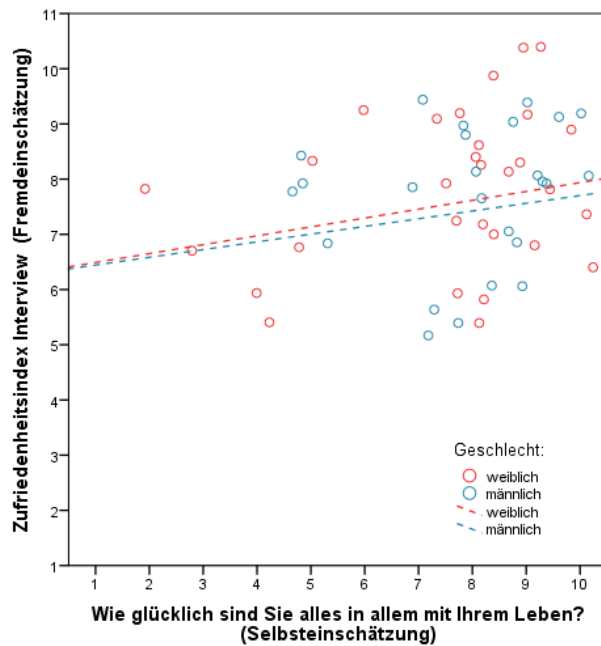


Abbildung 6. Bivariates Streudiagramm für den Zusammenhang zwischen dem selbsteingeschätzten Glück und der fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung des Geschlechts (mit Regressionsgeraden)

5.3 Fragestellung 2: Belastungen und Stress im Leben

2a) Inwiefern unterscheiden sich Personen mit Kindern von jenen ohne Kinder in ihren erlebten Belastungen und in ihrem erlebten Stress – sofern unterschiedliche Erhebungsmethoden verwendet werden?

2b) Inwiefern unterscheiden sich Frauen und Männer mit und ohne Kinder in Bezug auf Belastungen, sofern unterschiedliche Erhebungsmethoden verwendet werden?

2c) Inwiefern unterscheiden sich Frauen und Männer mit und ohne Kinder in Bezug auf Glück und Belastungen?

5.3.1 Vergleich der Fremdeinschätzung des globalen Stressses mit der globalen Lebenszufriedenheit

Die Fremdeinschätzung des globalen Stressindex (GSI) im Sinne der gesamten Belastungen der Befragten basiert auf der Analyse der qualitativen Interviews und wurde auf einer Skala von (1) *extrem wenig Stress* bis (5) *extrem viel Stress* eingestuft. Die Fremdeinschätzung der globalen Lebenszufriedenheit (Lebenszufriedenheitsindex) wurde auf einer Skala von (1) *extrem unzufrieden* bis (10) *extrem zufrieden* erfasst.

Der globale fremdeingeschätzte Lebenszufriedenheitsindex wies einen Mittelwert von $M = 7.70$ bei einer Standardabweichung (SD) von $= 1.31$ mit einem Minimum von 5 und einem Maximum von 10 ($n = 56$) auf. Der globale fremdeingeschätzte Stressindex zeigte einen Mittelwert von $M = 2.89$, ($SD = 1.37$) mit einem Minimum von 1 und einem Maximum von 5 ($n = 56$). Die Tabelle 11 und Tabelle 12 zeigen die Verteilung der beiden fremdeingeschätzten Indices in der befragten Stichprobe.

Tabelle 11. Häufigkeiten und Anteilswerte des fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheitsindex in 10 Ratingstufen (1 – 10)

Lebenszufriedenheitsindex	Häufigkeit	Prozent	kumulierte Prozente
1 – 4 unzufrieden	0	0	0
5 eher unzufrieden	4	7,1	7,1
6 eher zufrieden	7	12,5	19,6
7 etwas zufrieden	10	17,9	37,5
8 zufrieden	19	33,9	71,4
9 sehr zufrieden	13	23,2	94,6
10 extrem zufrieden	3	5,4	100,0
gesamt	56	100,0	

Tabelle 12. Häufigkeiten und Anteilswerte des fremdeingeschätzten Stressindex in 5 Ratingstufen (1 – 5)

Stressindex	Häufigkeit	Prozent	kumulierte Prozente
1 extrem wenig Stress	11	19,6	19,6
2 wenig Stress	13	23,2	42,9
3 etwas Stress	12	21,4	64,3
4 großer Stress	11	19,6	83,9
5 extrem viel Stress	9	16,1	100,0
gesamt	56	100,0	

Die Fremdeinschätzung aus den qualitativen Interviews in den Bereichen Lebenszufriedenheit und Stress stehen mit einer Korrelation von $r = -.618$ ($p < .001$, zweiseitig, $n = 56$) in einem negativen Zusammenhang.

Der globale Stressindex wurde durch die Fremdbeurteilung der gesamten Interviewgeschichte der Befragten heraus eingeschätzt. Dieser korrelierte mit dem selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheitswert tendenziell negativ mit $r = -.218$ ($p = .055$, einseitig, $n = 55$), und die entsprechende Korrelation mit selbsteingeschätztem Glück fiel ebenfalls negativ mit $r = -.217$ ($p = .056$, einseitig, $n = 55$) aus. Dies bedeutet, dass diejenigen teilnehmenden Personen mit einem hohen Stressindex im Interview aufgrund der Fremdeinschätzung, einen niedrigeren Lebenszufriedenheits- und Glückswert aufwiesen und umgekehrt Personen mit einem hohen Lebenszufriedenheits- und Glückswert einen niedrigeren Stressindex zeigten.

5.3.2 Geschlechtsspezifische Betrachtung des Zusammenhangs zwischen globalem, fremdeingeschätztem Stress bzw. Belastungen und selbsteingeschätztem Glück

Die geschlechtsspezifische Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Stressindex (Fremdeinschätzung) und Lebenszufriedenheitswert (Selbsteinschätzung) sowie des Zusammenhangs zwischen Stressindex (Fremdeinschätzung) mit Glück (Selbsteinschätzung) ergab bei Männern einen mäßigen, signifikant negativen Zusammenhang mit $r = -.349$ ($p = .044$, einseitig, $n = 25$) zwischen Glück und Stress. Dieses Untersuchungsergebnis zeigt an, dass Männer, die Stress beziehungsweise Belastungen aufweisen, nicht glücklich sind und umgekehrt ist damit gemeint, dass glückliche Männer keinen Stress beziehungsweise keine

Belastungen haben. Bei Frauen fiel dieser Zusammenhang zwischen dem fremdeingeschätzten Stressindex/Belastungsindex und selbsteingeschätztem Glückswert mit einer negativen Korrelation von $r = -.153$ ($p = .210$, einseitig, $n = 30$) weniger deutlich aus.

Der Vergleich der beiden Korrelationskoeffizienten auf Unterschiedlichkeit mittels Fisher's z-Transformation ergab mit $z = -0.73$, $p = .465$ (zweiseitig) noch keinen deutlichen Hinweis auf eine stärkere negative Korrelation der Männer gegenüber den Frauen. Dennoch kann deskriptiv für die Stichprobe festgestellt werden, dass bei Frauen Stress/Belastungen und das empfundene Glück in einem weniger starken Kontrast stehen. Der Vergleich des Stressindex zwischen den Geschlechtern mittels t-Test für unabhängige Stichproben (Varianzhomogenität, geprüft mittels Levene-Test, konnte mit $p = .960$ angenommen werden) fiel mit $t(54) = 0.33$, $p = .745$ nicht signifikant aus. Frauen und Männer weisen demnach im Stressindex ein vergleichbares Niveau auf (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13. Kennwerte des Stressindex in Abhängigkeit des Geschlechts

Geschlecht	N	M	SD	SE
weiblich	31	2.84	1.39	.250
männlich	25	2.96	1.37	.274

5.3.3 Geschlechtsspezifische Betrachtung des Zusammenhangs zwischen fremdeingeschätztem Stress bzw. Belastungen und selbsteingeschätzter Lebenszufriedenheit

Das Ausmaß des negativen Zusammenhangs zwischen dem fremdeingeschätzten Stressindex beziehungsweise dem fremdeingeschätzten Belastungsindex und der selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit fiel anhand der Korrelation von $r = -.192$ ($p = .179$, einseitig, $n = 25$) bei Männern weniger stark aus als zwischen Stressindex/Belastungsindex und Glück. Dieses Untersuchungsergebnis zeigte, dass bei Männern Stress/Belastungen mit der erlebten Lebenszufriedenheit noch eher kompatibel sind als Stress/Belastungen mit dem erlebten Glück, währenddessen das Muster der Zusammenhänge bei Frauen ein umgekehrtes Bild zeigte: bei Frauen war ein tendenziell negativer Zusammenhang von $r = -.246$ ($p = .095$, einseitig, $n = 30$) zwischen Stress/Belastungen und erlebter Lebenszufriedenheit feststellbar.

Dieses Untersuchungsergebnis weist darauf hin, dass Frauen, die Stress/Belastungen haben, nicht zufrieden mit ihrem Leben sind. Stress bzw. Belastungen sind bei Frauen weniger vereinbar mit ihrer Lebenszufriedenheit als bei Männern. Darüber hinaus ergab der Vergleich der beiden hier angeführten Korrelationskoeffizienten auf Unterschiedlichkeit mittels Fisher's z-Transformation mit $z = 0.20$, $p = .842$ (zweiseitig) noch keinen Hinweis auf eine stärkere negative Korrelation der Frauen gegenüber den Männern.

5.3.4 Untersuchung von Stress/Belastungen in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft

Der fremdeingeschätzte Stress- bzw. Belastungsindex wurde in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft mit einer zweifaktoriellen ANOVA untersucht, um die Unterschiedlichkeit bezüglich des Stresses bzw. der Belastungen zu prüfen. Die Prüfvoraussetzungen waren beim Stress/bei den Belastungen mit dem Levene-Test mit $p = .992$ erfüllt. Es konnte die Varianzhomogenität angenommen werden. Bei der Untersuchung des Stresses bzw. der Belastungen in Abhängigkeit vom Geschlecht fiel die Prüfgröße für diesen Zwischensubjektfaktor mit $F(1, 52) = 0.15$, $p = .702$ nicht signifikant aus. Die Geschlechter unterscheiden sich nicht signifikant im ermittelten Stressausmaß. Bei der Erhebung des Stresses bzw. der Belastungen in Abhängigkeit vom Haupteffekt „Elternschaft (Kinder ja/nein)“ ergab die Prüfgröße mit $F(1, 52) = 0.29$, $p = .592$ ebenfalls ein nicht signifikantes Ergebnis. Diese beiden Haupteffekte können ohne Einschränkungen interpretiert werden, da die Interaktion bzw. die Wechselwirkung aus Geschlecht x Kinder mit $F(1, 52) = 0.07$, $p = .798$ ebenfalls ein nicht signifikantes Resultat zeigte.

5.4 Lebensbereiche - positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit

5.4.1 Fragestellungen 3a und 3b: verschiedene Lebensbereiche - positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit

3a) Inwiefern unterscheiden sich die positiven Aspekte der Lebenszufriedenheit bei Personen mit und ohne Kinder? – Vergleich der quantitativen und qualitativen Daten

3b) In welchen Lebensbereichen bzw. bei welchen positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit spielen Kinder eine wesentliche Rolle und in welchen Lebensbereichen spielen Kinder keine wesentliche Rolle für die Lebenszufriedenheit der Eltern beim Vergleich der quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden?

5.4.1.1 Positive Aspekte der Lebenszufriedenheit – quantitative Auswertung

Im Rahmen der Fragebogenerhebung konnten die 56 Befragten die Kraftquellen in ihrem Leben, die positiven Aspekte der Lebenszufriedenheit bei der Frage „*Ich beziehe Kraft, um mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden, durch*“ angeben, wobei Mehrfachnennungen der vorgegebenen Kategorien möglich waren.

Aus den auf Basis des Fragebogens angeführten Nennungsmöglichkeiten wurden die relativen Häufigkeiten im Sinne von Anteilswerten für jeden bedeutenden Aspekt der Lebenszufriedenheit gebildet. Diese quantitative Analyse erfolgte getrennt nach Personen ohne Kinder sowie Personen mit Kindern, um die Relevanz der Elternschaft vergleichend gegenüberstellen zu können.

Tabelle 14 zeigt analog die ermittelten Anteilswerte der *positiven Aspekte* in den 10 relevanten Kategorien im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit.

Tabelle 14. *Relative Anteilswerte zur Nennung von Kraftquellen und positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit in 10 Kategorien (Mehrfachnennungen möglich)*

Kategorie	Elternschaft		$\chi^2(1)$	p
	keine (n = 20)	vorhanden (n = 36)		
Partner/in	.45	.78	6.16	.013*
Kind/er	.05	.58	15.33	< .001**
Beruf	.15	.14	0.01	.909
Freund/in	.85	.44	8.74	.003**
mich selbst	.40	.44	0.10	.747
Eltern	.55	.08	14.93	< .001**
Religion	.15	.22	0.43	.515
Spiritualität	.15	.22	0.43	.515
Freizeitaktivitäten	.70	.42	4.13	.042*
Sonstiges	.05	.06	0.01	.930

Die am häufigsten genannte Kategorie im Fragebogen im Zusammenhang mit Kraftquellen und positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit, um mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden, betraf für Personen ohne Kinder die *Freundschaften* (85 %), gefolgt von *Freizeitaktivitäten* (70 %) und den *eigenen Eltern* (55 %). Dem gegenüber führten Personen mit Kindern am häufigsten den/die *Partner/in* an (78%), gefolgt von *Kind/Kindern* (58 %). Die Gegenüberstellung der erhobenen Anteilswerte bei den Kraftquellen bzw. positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit zeigte, dass Personen mit Kindern vergleichsweise häufiger die *Partnerin/den Partner* anführten, während Personen ohne Kinder die *eigenen Freunde*, die *Eltern* und die *Freizeitaktivitäten* als bedeutende Faktoren angaben.

5.4.1.2 positive Aspekte der Lebenszufriedenheit - Analyse aus den qualitativen Interviews mittels Rangreihung

In einer alternativen Herangehensweise wurden die Interviews der 56 Teilnehmenden mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) anhand von 20 relevanten Kategorien analysiert. Dabei wurden die jeweiligen Nennungen der 10 positiven, kraftgebenden Aspekte hinsichtlich der Lebenszufriedenheit im Leben der Befragten und die Nennungen der 10 negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit in Bezug auf die Sorgen, den Stress und die Belastungen im Leben dahingehend gerangreicht, *ab wann* im Verlauf des gesamten Interviews der jeweilige Aspekt zum ersten Mal kommuniziert wurde. Um die quantitativen Daten aus den Fragebögen mit den aus den Interviews qualitativen Daten vergleichen zu können, wurden zunächst die im Fragebogen angegebenen 20 Kategorien im Zusammenhang mit Lebenszufriedenheit verwendet. Es wurden die 10 positiven Aspekte in Hinblick auf die Lebenszufriedenheit analog zu den kraftbeziehenden Nennungsmöglichkeiten im Fragebogen analysiert und in folgende Kategorien kodiert: *Partner/in*, *Kind/er*, *Beruf*, *Freunde/Freundinnen*, *mich selbst* (Person löst Schwierigkeiten des Lebens durch sich selbst), *Eltern*, *Religion*, *Spiritualität*, *Freizeitmöglichkeiten* und *Sonstiges*.

In folgender Übersicht sind die 20 Kategorien des angewandten Kategoriensystems erläutert.

- Die Kategorie *Partner/in*: war sowohl als positive als auch als negative Kategorie zur Kodierung von Textstellen aus den Interviews verfügbar. Je nach Äußerungen der jeweiligen Person über positive oder negative Lebensumstände im Zusammenhang mit der Partnerschaft und der Lebenszufriedenheit wurden diese in die entsprechende Kategorie kodiert.
- Der Begriff *Familie* war in den Interviewaussagen für die Kodierung nicht immer eindeutig. Dieser wurde dann zur Kategorie „*Partner/in*“ kodiert, wenn es sich bei den Berichten zur Lebenszufriedenheit vorrangig um die Partnerschaft handelte und zur Kategorie *Kinder* kodiert, wenn das *Kind* oder die *Kinder* im Zusammenhang mit Lebenszufriedenheit genannt wurden.
- Die Kategorie *Kinder* gab es als positive und negative Kategorie für die Kodierung. Je nach Schilderung der Personen wurden die Aussagen aus den Interviews in die positive oder in die negative Kategorie kodiert, die im Zusammenhang mit der Elternschaft und der Lebenszufriedenheit standen.
- Die Textstellen aus den Interviews im Zusammenhang mit der Arbeit und der Lebenszufriedenheit wurden je nach positiven oder negativen Schilderungen der Personen in die positive Kategorie *Beruf* oder in die negativen Kategorien *Arbeitsplatz* und *Karriere* kodiert. In den Kategorien „Beruf“ und „Arbeitsplatz“ sind Aussagen enthalten, die sich auf die Arbeit, den Arbeitsplatz, Schule, Studium, berufsbildende Ausbildungen, Arbeitslosigkeit und Pensionierung bezogen. In der Kategorie *Karriere* befinden sich die Kodierungen der Interviewaussagen zum Themenbereich berufliche Laufbahn in Bezug auf die Lebenszufriedenheit.
- Die Kategorie *Freunde/Freundinnen*: in dieser Kategorie befinden sich Kodierungen von Aussagen aus den Interviews in Bezug auf positive Sozialkontakte mit Freunden/Freundinnen.
- In die Kategorie *mich selbst* wurden Textstellen kodiert, wenn die positive Persönlichkeit oder eine lebensbejahende Lebenseinstellung einer Person mit ihrer Lebenszufriedenheit im Zusammenhang stand.

- Die Kategorie *Eltern*: gab es als positive und negative Kategorie. Je nachdem, ob positive oder negative Aussagen der Interviewten über ihre Eltern im Zusammenhang mit ihrer eigenen Lebenszufriedenheit standen, wurden die Textpassagen in die entsprechende Kategorie kodiert.
- Die Kategorie *Religion*: beinhaltet Kodierungen von jenen Textstellen aus den Interviews, in denen die Themenbereiche Religion und/oder Glauben in Bezug auf die Lebenszufriedenheit positiv erwähnt wurden.
- Die Kategorie *Spiritualität*: Aussagen aus den Interviews wurden in diese Kategorie kodiert, wenn die Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit einem nicht ärztlichen oder schulmedizinischen Themenbereich Erwähnung fand.
- Die Kategorie *Freizeitmöglichkeiten*: enthält Kodierungen von Textstellen aus den Interviews, die positiv den Themenbereich Freizeit in Verbindung mit der Lebenszufriedenheit umfassten.
- Die Kategorie *Gesundheit*: besteht als positive und als negative Kategorie. Die Kodierung der Aussagen aus den Interviews wurde positiv kodiert, wenn die Gesundheit positiv im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit erwähnt wurde und, negativ kodiert, wenn Gesundheit in einem negativen Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit der Personen wie beispielsweise Schmerzen, psychische und physische Beeinträchtigungen und Leiden, schwere Krankheiten usw. angeführt wurde.
- Die Kategorie *meine Zukunft*: in dieser Kategorie befinden sich Textstellen aus den Interviews, bei denen die eigene Zukunft der Interviewten in Bezug auf ihre Lebenszufriedenheit belastend beschrieben wurde.
- Die Kategorie *Zukunft der Welt*: die Kodierungen betreffen jene Aussagen aus den Interviews, die einen weitgefassten Themenbereich wie beispielsweise die gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische Situation in Österreich, Europa und weltweit sowie belastende Sicht- und Denkweisen umfassen und im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit negativ erwähnt wurden.
- Die Kategorie *Finanzen*: umfasst Kodierungen jener Textstellen, die negative Berichte im Zusammenhang mit dem Themenbereich Geld und der Lebenszufriedenheit enthalten.

- In die Kategorie *Kritische Ereignisse* wurden die Aussagen aus den Interviews kodiert, die mit dem Tod von nahestehenden Personen und den belastenden Berichten der Interviewten in Zusammenhang standen.

Nach der Analyse und Kodierung der 56 Interviews kristallisierte sich bei den positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit in der Kategorie *Sonstiges* ein weiterer, offenbar bedeutender positiver Faktor heraus, der bei einigen Befragten eine zentrale Rolle bei der Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen spielt: die *Gesundheit*. Dieser Aspekt wurde von einigen Befragten in den halb-narrativen Interviews als zentraler Bestandteil des Lebens geschildert. Die *Gesundheit* wurde als eine maßgebliche Kraftquelle im Leben der Befragten gesehen. Somit entstand in den qualitativen Analysen der Interviews *Gesundheit* als eine neue Kategorie und wurde bei der Analyse mit einbezogen. Es wurden die positiven Quellen der Lebenszufriedenheit der Befragten auf Grundlage der geführten Interviews qualitativ analysiert. Darüber hinaus wurden die entsprechend analysierten Textpassagen, jeweils innerhalb der positiven Kategorien, *ab ihrem ersten Auftreten* im Interview gerangreicht.

Demnach wurden die in Tabelle 15 ersichtlichen mittleren Rangplätze zu den einzelnen Kategorien, getrennt nach Elternschaft (ohne Kinder / mit Kindern), gebildet, um die relevanten Lebensbereiche im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit von den Befragten mit Kindern im Vergleich zu Befragte ohne Kinder feststellen zu können.

Tabelle 15. *Kraftquellen, Positive Aspekte der Lebenszufriedenheit in 10 Kategorien (auf Basis der qualitativen Analysen, Mehrfachnennungen möglich)*

Kategorie	Elternschaft					
	nein (n = 20)		mittlerer Rang	ja (n = 36)		mittlerer Rang
	gültig	Anteil		gültig	Anteil	
Partner/in	6	30,0%	3.67	26	72,2%	2.38
Kind/er	1	5,0%	2.00	29	80,6%	2.17
Beruf	8	40,0%	1.50	16	44,4%	2.81
Freund/in	18	90,0%	2.33	19	52,8%	3.84
mich selbst	9	45,0%	3.78	18	50,0%	2.89
Eltern	13	65,0%	2.38	9	25,0%	3.22
Religion	1	5,0%	3.00	6	16,6%	1.83
Spiritualität	0	0,0%	0	1	2,8%	4.00
Freizeitaktivitäten	16	80,0%	2.50	28	77,8%	3.43
Gesundheit	6	30,0%	3.00	12	33,3%	3.67

Die an erster Stelle im Verlauf des Interviews genannte Kategorie im Zusammenhang mit Kraftquellen und positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit, um mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden, betraf bei Personen ohne Kind/er den *Beruf* (mittlerer Rang (mR) = 1.50), gefolgt von *Freundschaften* (mR = 2.33) und *Eltern* (mR = 2.38).

Dem gegenüber sprachen Personen mit Kind/ern im Interview zuerst über ihr/e *Kind/er* (mR = 2.17), gefolgt von ihrem/ihrer *Partnern/Partnerin* (mR = 2.38) und dem *Beruf* (mR = 2.81). Die Aussagekraft der Rangplätze ist jedoch auch hier zu relativieren, da zusätzlich die Nennungshäufigkeit zu beachten war. Daher ist für Personen mit Kind/ern die Kategorie *Religion* mit ihrem Rangplatz mit Vorsicht zu interpretieren.

Die Gegenüberstellung der Nennungshäufigkeiten der Anteilswerte bei den Kraftquellen bzw. positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit zeigt, dass Personen ohne Kind/er den Stellenwert von Freundschaften mit 90% gegenüber jenen mit Kind/er mit 52,8% vergleichsweise höher anführten, während Freizeit als die zweithäufigste Kategorie mit 80% von Personen ohne Kind/er annähernd gleich häufig gegenüber Personen ohne Kind/er mit 77,8% angegeben wurde. Als dritthäufigste Kategorie wurden als positive Kraftquelle die eigenen Eltern mit 65% von den Personen ohne Kind/er angeführt, während Personen mit Kind/er diese zu 25% anführten.

Bei der Gruppe der Eltern mit Kind/er wurden die eigenen Kind/er mit 80,6% als häufigste Kraftquelle angegeben. Hier ist anzumerken, dass Personen ohne Elternschaft Kinder prinzipiell nicht als positive Kraftquelle angeben können. Als zweithäufigste Kategorie wurde von Personen mit Kind/ern die bereits erörterte positive Quelle der Freizeitaktivitäten mit 77,8% angeführt. Als dritthäufigste positive Kraftquelle im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit wurde von Personen mit Kind/ern die Partnerschaft zu 72,2% gegenüber 30% bei Personen ohne Kind/er genannt.

5.4.1.3 positive Aspekte der Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Elternschaft - qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)

Von den 56 gültigen Fällen, die bereits in Bezug auf die Rangreihenfolge der Interviewaussagen zunächst über die positiven und anschließend über die negativen Aspekte (siehe unter Punkt 5.4.2.3) der Lebenszufriedenheit im Verlauf der jeweiligen Interviews untersucht wurden, wurden jene Interviews von Personen mit Kind/Kindern (n = 36) einer nochmaligen qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) mit den unter Punkt 5.4.1.2 erläuterten Kategorien unterzogen.

Es wurden positive, Kraft- und Lebenssinn gebende Aspekte der Lebenszufriedenheit in den Kategorien *Partner/in*, *Kind/er*, *Beruf*, *Freunde/Freundinnen*, *mich selbst*, *Eltern*, *Religion*, *Spiritualität*, *Freizeitmöglichkeiten* und *Gesundheit* analysiert und kodiert. Es wurden alle Interviewaussagen der 36 Personen als Analyseeinheit mit einbezogen, die im Zusammenhang mit erlebter Lebenszufriedenheit geäußert wurden und die entsprechenden Textstellen aus den Interviews wurden in die jeweiligen Kategorien kodiert. Es gab auch mehrere Fälle, bei denen von den interviewten Personen mehr als nur eine kodierte Textstelle in den einzelnen Kategorien zugeordnet wurde.

Das Ziel war, durch die qualitative Inhaltsanalyse herauszufinden, in welcher Art und Weise sich die positiven Aspekte der Lebenszufriedenheit von Eltern im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft in den Interviewaussagen in den einzelnen Kategorien widerspiegeln.

Die 10 Kategorien der positiven Aspekte von Lebenszufriedenheit

In der Kategorie *Partner/in* befinden sich 26 Interviews, die im Zusammenhang mit positiver Lebenszufriedenheit und Partnerschaft kodiert wurden (siehe Tabelle 16). In 10 Fällen (A13, A26, M40, M13, M14, M21, M22, M34, M41, SD01) wurde die Bedeutung der positiven Lebenszufriedenheit durch den Zusammenhalt mit dem/der Partner/in bzw. das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Partnerschaft geäußert. Für das Erleben von positiver Lebenszufriedenheit wurden ebenso der/die Partner/in als haltgebende Kraft in schwierigen Lebenslagen, bei Herausforderungen oder Belastungen im Leben beschrieben wie auch die Bedeutsamkeit, gemeinsam mit dem/der Partner/in Herausforderungen des Lebens und Probleme zu meistern. In 5 Textstellen (A15, A17, A36, M16, M40) wurde die positiv erlebte Lebenszufriedenheit durch Liebe, Zuneigung, Verständnis und Anerkennung in der Partnerschaft dargestellt. Die Bedeutsamkeit des Empfindens von positiver Lebenszufriedenheit fand in 4 Interviewaussagen (A15, A36, M40, SB26) im Zusammenhang mit gemeinsamen Interessen und Freizeitaktivitäten mit dem/der Partner/in Erwähnung. Es lagen Textaussagen von 3 Personen (M38, M41, SB19) vor, die das Erleben von schönen Momenten oder schönen Zeiten im Leben aufgrund der vorhandenen Partnerschaft beschrieben. Der/die Partner/in wurde in 4 Textstellen (M40, M42, SB26, SD12) als Kraftquelle der Interviewten bezeichnet. Die Bedeutsamkeit des Wohlfühlens mit der/dem Partner/in im Zusammenhang mit der eigenen positiv erlebten Lebenszufriedenheit wurde in 5 Interviewaussagen (M20, M32, M35, M43, M45) betont.

Tabelle 16. *Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit der Partnerschaft (RF = Nennung je nach Rangplatz in der jeweiligen Kategorie bzgl. des positiven Aspektes der Lebenszufriedenheit)*

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A13,w,53	996	7	Für mich ist es wichtig, dass wir als Familie was machen, dass wir zusammenhalten oder wie in der Arbeit das Team. Ich sag immer das Team.	Ausdruck der der positiven Lebenszufriedenheit durch Zusammenhalt und Zusammengehörigkeitsgefühl zum/zur Partner/in; Herausforderungen des Lebens gemeinsam meistern;
2	A26,w,32	724	2	Das hat uns auch Kraft gegeben, dass einfach die Familie zusammenhält.	

3	M40,m,59	577	2	Jetzt sind wir schon 40 Jahre verheiratet und (..) und es ist so ein Zusammengehörigkeitsgefühl da und (..) ja ich könnte sagen ich möchte keinen anderen, ned.	Partner/in bzw. Familie gibt Halt in Belastungssituationen
4	M13,w,64	78, 226	2	Also, die Familie ist in der Beziehung das Wichtigste, (..) mein Mann das Allerwichtigste.	
5	M14,m,68	150, 610	1	Ja, wir haben uns eigentlich gegenseitig braucht wie ein Stückel Brot. (..) Familie taugt uns. (..) Familie, wenn man hat, gibt schon Halt. Großen Halt sogar. Weil es ist, das ist einem wichtig.	
6	M21,w,37	131, 136, 142, 150	2	Voll super, also besser könnte nicht sein, gell. (..) wie soll ich sagen, wenn irgendwas auf uns zukommt und er sagt halt, ja das macht jetzt er schnell, und da bin ich schon froh (lacht)..) Wie gesagt wir ergänzen uns. (lacht) (..)Na bin echt voll zufrieden.	
7	M22,m,38	1252	3	Ich glaub´ einfach in einer glücklichen Beziehung, (.) weil, wenn man zu zweit ist und man versteht sich gut, da kommt man gleich einmal durch dick und dünn, sage ich.	
8	M34,m,37		1	Ganz wichtig ist mir (...) ich kanns zum Beispiel gar nicht haben, wenn ich jetzt zwei Tage auf Seminar bin, ohne meine Familie, ich halts nicht aus.	
9	M41,m,62	98	2	(..) [nach meinem schweren Unfall] ist ja weiter gegangen. Natürlich auch mit hil-, sehr sehr viel mit Hilfe meiner Frau, muss man sagen auch.	
10	SD01,m,60	26, 36	1	Ich hab gesagt, ich tu lieber manuell arbeiten und (..) und hab dafür ein Familienleben. Meine Frau war ja auch berufstätig, aber mit 3 Kindern (..) geht das nicht, gell und (wie gesagt) die Familie ist einfach wichtiger. (..) das ist einfach traumhaft, ich lege so viel Wert auf Familie.	
11	A15,w,48	220, 495	2	Momentan hab ich auch wieder eine Liebe. (..) Ja wenn ich einen Partner habe, der was mich richtig gut versteht, mit dem ich richtig gut reden kann. Der was mir	Liebe, Zuneigung, Verständnis und Anerkennung in der

				auch recht für Wärme gibt.	Partnerschaft erleben
12	A17,m,65	369	4	Mein Mann jetzt (-) um jetzt das Banalste zu sagen, wenn ich jetzt zwei Stunden in der Küche stehe und die sagen dann Mhm, das ist gut, ist das schon schön nicht.	
13	A36,m,48	245	1	Das spüren auch [andere], dass wir zusammen passen.	
14	M16,w,59	958	4	Also mein Mann ist für mich mein Mann, mein bester Freund. (..) Da schau ich ihm so nach, dann denk ich mir, na was willst denn, er tut dir ja alles.	
15	M40,m,59	576	2	Ja eigentlich meinem Mann gegenüber eine sehr große Liebe hab ich, ja unsere Liebe ist sehr stark.	
16	A15,w,48	244	2	Das war wirklich schön. Und ich mit meinem Freund, äh, wir haben die Musikgruppe dann bestellt. (..). Jetzt war das so eine Gaude, die goldene Hochzeit.	Ausdruck der positiven Lebenszufriedenheit aufgrund des Erlebens von Zweisamkeit in der Partnerschaft durch gemeinsame Interessen
17	A36,m,48	175	1	Wir, wir tun eigentlich eh viel miteinander, das was eigentlich sehr positiv ist.	
18	M40,m,59	771	2	Wir tun viel miteinander, aber wir tun auch einiges nicht miteinander. Und so sollts auch sein, gell.	
19	SB26,m,69	228	2	(..) das ist mir ganz wichtig gewesen, und dass man sich versteht und dass da Gemeinsamkeit von Interessen.	
20	M38,w,38	493	3	Also das war sowieso das schönste, dann ja, mit meinem Mann die Hochzeit, also ich sag immer wieder, ich tät ihn <u>sofort</u> noch einmal heiraten. (lacht)	Erleben von schönen Momente und schöne Zeiten im Leben aufgrund der Partnerschaft
21	M41,m,62	254	2	(..) mit meiner Frau hab ich schöne Zeiten.	
22	SB19,m,49	83	2	Auch im Privaten, die (lacht) im Privaten, betreffend Beziehung, gibt es sehr sehr schöne Momente.	
23	M19,w,65	11	1	Und ja mit 21 haben wir geheiratet (..) und (.) sind alle miteinander glücklich, muss ich sagen, ja. (...) Ja.	
24	M35,m,63	453	1	(seufzt) ja das Glück, erstens einmal	Das eigene Lebensglück in der Partnerschaft finden

				wennst eine gute Partnerschaft hast.	
25	SD12,m,56	963, 972		(..) und ich glaube, dass man dass man Glück in erster Linie äh mit anderen Menschen findet, (..) Partnerschaft, Familie (..) in Geborgenheit und einer harmonischen Partnerschaft, Familie,(..).	
26	M40,m,59	777	2	[Kraft gibt] die Liebe zu meinem Mann.	Kraft für den Alltag aus der Partnerschaft bzw. Familie beziehen
27	M42,m,40	126	2	(..) und meine Frau [gibt Kraft].	
28	SB26,m,69	264		[Kraft gibt die] Familie auf alle Fälle.	
29	SD12,m,56	42, 212	4	(..) wir sind etwas über 25 Jahre verheiratet. (..) Gutes intaktes gut funktionierendes Familienleben, aus dem kann man sehr viel Kraft und Positives schöpfen.	
30	M20,m,65	60	1	Ich bin auch gut verheiratet schon 44 Jahre, passt alles.	Betonung der Bedeutsamkeit des Wohlfühlens mit der/dem Partner/in für das Erleben der eigenen positiven Lebenszufriedenheit
31	M32,m,49	795	4	Mir ist besonders wichtig, dass (..) meiner Familie gut geht.	
32	M35,m,63	171	1	Ja, dass eigentlich in der Familie alles passt so.	
33	M43,w,34	154	2	(..) wir sind jetzt dann nämlich zwanzig Jahre beinand, (..) ja und passt eigentlich voll gut.	
34	M45,m,55	194	1	Also für mich ist wichtig, dass im Prinzip die Leute (..) Familie in der näheren Umgebung gesund sind, zufrieden das ist ok.	

In Bezug auf die positive Lebenszufriedenheit der Eltern und ihrer Elternschaft wurden in die Kategorie *Kind/er* Äußerungen von 29 Personen kodiert (siehe Tabelle 17).

Die meisten Äußerungen im Zusammenhang mit dem geäußerten Erleben von positiver Lebenszufriedenheit befinden sich in dieser Kategorie, wobei in 19 Textstellen (A13, A14, A17, M11, M12, M14, M19, M20, M21, M22, M23, M34, M38, M40, M41, M42, M43, SB09, SD01) die Bedeutsamkeit der eigenen Kinder für ihre Eltern betont wurden oder vielfach als Lebenssinn bezeichnet wurden.

In 7 Äußerungen (A15, A26, A30, M19, M35, SB 26, SD12) aus den Interviews wurde der Stolz der Eltern auf ihr/e Kind/er und deren bisherigen Entwicklungen zum Erwachsenwerden zum Ausdruck gebracht.

Die positive Lebenszufriedenheit durch die erfahrene Unterstützung des/der Kindes/Kinder gegenüber ihren Eltern fand sich in 2 Textstellen der Interviews (A15, M49).

In 10 Fällen (A26, A27, M12, M13, M19, M21, M23, M38, M43, M45) betonten die Eltern ihr Empfinden von positiver Lebenszufriedenheit durch ihre Elternschaft. Es wurde die Bedeutsamkeit von besonders positiven Erfahrungen und Erlebnissen mit ihrem Kind/ihren Kindern als schöne bzw. schönste Zeit, schönste Momente im Leben beschrieben. Es betonten 3 Elternteile (A27, M40, M49) in den Interviews die Bedeutsamkeit der gemeinsamen Freizeitgestaltung und der gemeinsamen Aktivitäten mit ihrem Kind/ihren Kindern für ihre positive Lebenszufriedenheit. In den 4 Textstellen (M21, M22, M40, M43) fanden sich Aussagen der Eltern über ihre Kinder als Kraftquelle in ihrem Leben.

Tabelle 17. Aussagen der Befragten zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit in Bezug auf ihr eigenes Kind/ihre eigenen Kinder

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A13,w,53	803, 818, 882, 1208	4	Ich liebe sie, ich liebe sie über alles. (..) Ich sag immer, es ist etwas Besonderes so ein Kind zu haben (lacht) so seh ich das.(..) Das gibt mir viel, weißt du (..), wenn alles passt und wenn die Kinder da sind, da freu ich mich voll. (..) der Sinn- aber der Sinn ist Familie.	Ausdruck der positiven Lebenszufriedenheit der Eltern durch Betonung der Bedeutsamkeit ihres Kindes/ ihrer Kinder für die Eltern; das/die Kind/er sind für ihre Eltern der Sinn im Leben
2	A14,w,84	870, 1045	3	Was meinem Leben einen Sinn gibt? Ja meine Familie eigentlich und pf, ja ich find das Leben ist schön. (..) Ja und jetzt sind wir ein Herz und eine Seele. (..) könnte mir keine bessere wünschen. Und das freut mich auch	
3	A17,m,65	300	4	Joa, was wollt man- ich habe das, was ich mir immer gewünscht habe, war Familie und Kinder halt. Das war immer mein Traum.	
4	M11,w,40	154	3	(..) Mutter sein ist für mich schon, (.) einfach ganz was Wichtiges.	
5	M12,w,64	254, 261	1	Also die Kinder waren immer mein Ein und Alles, von dem einmal abgesehen, gell. Ja. Die Kinder waren mein Leben.(..) für das bin ich da.	
6	M14,m,68	291	2	Na, ja jetzt sind einmal die Kinder das Wichtigste für uns alle zwei, und ich glaube auch die Kinder spürems.	
7	M19,w,65	427	1	Der Sinn des Lebens? Ja eh dass man mit der Familie gesund beinander sein kann. (..) Also, uns gibt halt die Familie alles, (lacht).	

8	M20,m,65	84	2	[Sinn des Lebens ist] Harmonie in der Familie, ganz wichtig, gell.(..) Die gute Familie, dass das alles passt, die Harmonie und alles.	
9	M21,w,37	253		Die Kinder, Kinder hab ich mir gewünscht und die sind da und Gott sei Dank alles gesund und passt alles gell. Alles erreicht. (lacht)	
10	M22,m,38	1095, 1108		Der Sinn des Lebens? Ja, [(Kinder).] (..) Auf das kommt man aber erst darauf, wenn man sie hat, nicht.	
11	M23,w,39	830, 836	1	(..) bei mir persönlich ist jetzt der Sinn des Lebens einfach wirklich die Familie und die Kinder.(..) Gö, und, dass man ihnen auch weitergibt, dass das wichtig für einen ist, dass man (..) einigermaßen ordentlicher Mensch bleibt und, und korrekt und, dass Familie wichtig ist	
12	M34,m,37	183	1	Ja, dass meiner Familie einfach gut geht, das ist das allerwichtigste. Dass jeder gesund ist.	
13	M38,w,38	250, 276	2	Mein [Lebens-]Sinn ist halt, dassd halt naja Familie, dassd Kinder hast, (..) Besonders wichtig ist für mich, ja schon, dass also meiner Familie gut geht (..) dass wir harmonisch miteinander leben, also das ist mir schon sehr wichtig.	
14	M40,m,59	875	4	Für mich ist auch der Sinn des Lebens in der Familie, die Kinder. Es lebt ein Teil nachher weiter von mir, und einfach ihnen was Gutes mitzugeben, (..) und sie müssen auch dann das Leben alleine bewältigen.	
15	M41,m,62	290	4	(..) ist einfach (..) der Sinn des Lebens, dass man (...) selber ein gefälliges Leben führt, (..) und ich glaub, und das auch den Kindern vermittelt. (..) und eine Familie ist für mich sowieso für mich auch was, das was Wert hat.	
16	M42,m,40	33	1	[Sinn des Lebens] (..) das Schönste war, wie die [Kinder] auf die Welt kommen sind.	
17	M43,w,34	152, 182	1	Einen Buam hab ich, er ist ein Lauser aber ein ganz ein ganz ein lieber herzlicher Bua, bin froh dass ich ihn hab. (..) Aber es hat mir voll taugt, muss ich echt sagen, weil wie gesagt für mich ist mein Kind alles.	
18	SB09,m,37	445	4	Ja, [der Sinn im Leben] das ist eindeutig, dass sind die Kinder. Da hat man ständig geschaut, dass das irgendwie richtig verläuft.	
19	SD01,m,60	18, 178	1	(..) und hab ich (..) 2 Buben und 1 Mädchen, ja, ja und das sind eigentlich die wichtigsten Sachen.(..) Die Highlights sind dann die Kinder. (..) Das ist schon ein Traum.	
20	A15,w,48	431	1	Und die 1.Tochter ist auch voll brav, die geht zum Bäcker arbeiten an einem Samstag, 11 Stunden. Jetzt hat sie (..) Matura alles gemacht, hat es geschafft. Der Sohn ist voll brav. Ich mein', sind alle drei (Kinder).	Ausdruck der positiven Lebenszufriedenheit der Eltern aufgrund der Betonung des hohen Stellenwerts des Kindes/

21	A26,w,32	32	1	Ja, die (Kinder) sind beide recht brav, uns geht es gut.	der Kinder im Leben der Eltern, Betonung des großen Stolzes der Eltern auf ihr/e Kind/er und deren bisherige Entwicklungen zum Erwachsenwerden
22	A30,m,48	48, 102	1	(..) sehr positiv die Kinder, also das Großwerden meiner Töchter zu verfolgen und mitzuerleben natürlich, die jetzt schon studieren und praktisch schon selbstständig sind. Ja. (..) Ich freue mich, dass meine Kinder (..) in der Ausbildung gut unterwegs sind. Sie sind im Leben gestellt und (....) denken und handeln selbstständig .	
23	M19,w,65	53	1	Ja und waren auch so recht ordentlich und brav, bis jetzt (lacht).	
24	M35,m,63	173, 453	2	Kinder, dass auch den Kindern gut geht, das ist sehr wichtig. (..) dann ist das schon ein riesen Vorteil, wennst brave Kinder hast.	
25	SB26,m,69	232	2	Auch mit der Tochter bin ich zufrieden, die hat auch ihr Studium fertig gemacht und einen Job und ist zufrieden damit.	
26	SD12,m,56	47	2	(..) bei den Kindern hat man eigentlich laufend positive Erfahrungen.	
27	A15,w,48	194, 496	1	Aber, der (Sohn), der richtet mir das Auto umsonst her. (..) Dass sie für mich auch da sind, meine Kinder. Ich mein, ich war für sie auch da.	Die Eltern erhalten Unterstützung durch das/die eigene/n Kind/er.
28	M49,w,51	165, 169	2	Kinder haben mich sehr unterstützt, weil sie noch Kinder waren, weil sie noch da waren, haben sie mir natürlich geholfen. (..) Sie unterstützen mich finanziell, sie zahlen da was.	
29	A26,w,32	50, 485	1	(..)das ja, das war meine schönste Zeit und wie meine Kinder geboren worden sind. Also, das ist dann sowieso so ein Einschnitt im Leben, ja. (..) Ja, dann denke ich mir ich bin froh, dass ich meine Kinder so gekriegt habe und froh, dass ich es so gemacht habe	Ausdruck der Bedeutsamkeit von besonders positiven Erlebnissen und Erfahrungen im Leben der Eltern durch ihrer Elternschaft, ausgedrückt als schönste Zeit bzw. schönste Momente im Leben
30	A27,m,42	155	1	Die schönsten Momente in meinem Leben waren sicher einmal die Kinder, also die Geburt von den Kindern, auf jeden Fall waren so die prägendsten Sachen. Ja, es ist sicher auch in nächster Zeit.	
31	M12,w,64	298		Ja, das Schönste war eigentlich immer wenn ich meine Kinder kriegt hab. (..) die waren eigentlich die schönsten Erlebnisse.	
32	M13,w,64	224	5	(..) keine Frage, aber, aber jetzt ist meine, mein Sohn, meine Enkelkinder [wichtig]	
33	M19,w,65	49, 103	1	Die schönste Zeit war mit den Kindern. (..) die Kinder kriegt, das waren lauter freudige Erlebnisse gell.	
34	M21,w,37	38	1	Das Schönste war, wie ich dann die Kinder kriegt hab, (lacht) da war ich sehr glücklich. Ja.	
35	M23,w,39	219, 507, 513	1	Wie die Kinder auf die Welt gekommen sind. (..) ja, so eine Erfahrung ist es eine schöne. Die schönen Momente mit den Kindern und so, die werden mich sicher mein Leben lang begleiten. (..) Gö, oder auch die (.) Sachen, die was wir gemeinsam erlebt haben.	
36	M38,w,38	492	2	Jetzt richtig schöne Zeiten sind natürlich	

				meine Kinder, wie ich die kriegt hab (..) also das war sowieso das Schönste.	
37	M43,w,34	306	1	(..) schöne Zeiten ist natürlich, oder der schönste Moment sag ich jetzt einmal, war unser Bua, gell, wennst einfach dein eigenes Kind in der Hand hast, das ist halt.	
38	M45,m,55	33, 514	4	Naja Geburt der Kinder(..) Ja also wenn jetzt ein Kind auf die Welt kommt, bist glücklich.,	
39	A27,m,42	169	1	Weil ich glaube schon, dass das jetzt was so eine Qualität betrifft, wir uns in der Zukunft wieder viel viel stärker mit unseren Familien (--) etc. einfach wieder mehr stärken müssen. (..) aber ich für mich ist das einfach eine wichtige Geschichte.	Betonung der Bedeutsamkeit von gemeinsamer Freizeitgestaltung mit dem/n Kind/ern für die positive Lebenszufriedenheit; Ausdruck von Freude bei gemeinsamen Aktivitäten mit dem/n eigenen Kind/ern
40	M40,m,59	250	1	Mit den Kleinen unten im Hof bissl so Tennis spielen, das war eine Gaudi.	
41	M49,w,51	284	2	Dann habe ich es auch voll gern, wenn ich mit der Familie beieinander bin, wenn die Kinder mal Zeit haben.	
42	M21,w,37	296		(..) Wenn man dann sieht, dass ihnen gut geht, und da fühlt man sich dann selber auch gut, also kommt mir vor, gell (...) Kraft ja. (lacht)	Kraft für den Alltag aus der Elternschaft bzw. Familie beziehen
43	M22,m,38	760, 765	3	Ja sicher von meiner Familie, von meinen Kindern(..) Das ist eigentlich (..) der Ausgleich, sage ich, zum Berufsleben auch.	
44	M40,m,59	126, 760, 776	4	Tja, meine Kinder [geben Kraft]. Ja, da spielt schon auch Familie, dass in der Familie passt gell. Das spielt eine große Rolle. Ja eigentlich schon die Kinder auch, die Familie, weils eben passt, da hol ich mir viel Kraft.	
45	M43,w,34	407, 417	1	Für mich ist wichtig, wenns meiner Familie gut geht, das macht auch voll viel aus. (..) Meine Kraft? (..) woraus bezieh ich das, ja von meinen (..) von meiner Familie, die gibt mir viel Kraft.	

Schilderungen von 16 Personen im Zusammenhang mit ihrem Erleben von positiver Lebenszufriedenheit und ihrem Beruf wurden in die Kategorie *Beruf* kodiert (siehe Tabelle 18).

In 3 Textstellen der Interviews (A30, M38, M22) befanden sich Äußerungen der Personen zu den positiven Erfahrungen mit ihren Arbeitskollegen/Arbeitskolleginnen, dem empfundenen Betriebsklima und den Sozialkontakten in der Arbeit.

In 4 Fällen (M11, M45, SB09, SD01) gab es Aussagen über die positive Lebenszufriedenheit in Bezug auf die Arbeit, erwähnt als Sicherung der Existenzgrundlage oder, dass die Arbeit an sich Wichtigkeit für die Personen hat. Äußerungen über das positive Empfinden von Lebenszufriedenheit in der Arbeit in Form von erlebter Anerkennung und Wertschätzung der

Arbeitsleistung oder als empfundene Selbstbestätigung der eigenen Person wurden in 2 Fällen (M21, M33) angegeben. Die meisten Äußerungen in dieser Kategorie (A26, M32, M43, M49, SB19, SB26, SD12) bezogen sich auf das Erleben von Freude oder Spaß in der Arbeit als Ausdruck positiver Lebenszufriedenheit.

Tabelle 18. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit ihrem Beruf

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A30,m,48	72	3	(..) bin seither in der gleichen Firma. (..) Größtenteils sehr, sehr positiv, durch ausgezeichnete Kollegialität, Freundschaften im Kollegenkreis und auch interessante Persönlichkeiten um mich zu haben.	positive Erfahrungen mit Arbeitskollegen/Arbeitskolleginnen, Erleben eines guten Betriebsklimas in der Arbeit, Pflege von Sozialkontakten in der Arbeit
2	M38,w,38	103, 315	1	Mittlerweile eben zehn Jahre, bin ich schon drinnen und ja. (.) und ich glaub ich bleib bis zur Pension, kann ich mir gut vorstellen. (lacht) (..) Ich arbeite gern da drinnen, ich bin wirklich gern bei den Leuten (..) und ich denk nicht, ich geh in die Arbeit, sondern ich geh zu meiner zweiten Familie, sag ich jetzt einmal.	
3	M22,m,38	169, 173	2	Und, ja, gefällt es mir eigentlich auch ganz gut. (..) (Da das) Betriebsklima.	
4	M11,w,40	255	4	(..) sind schon fast ausgebucht, und dann weißt einfach, ja das passt schon wieder. Weil das ist natürlich schon wichtig. (..), muss halt ich auch wissen, dass meine Zimmer irgendwo ausgelastet sind, weil das einfach mein Job ist.	Die Arbeit bedeutet die Sicherung der Existenzgrundlage
5	M45,m,55	127	4	Der Job ist ok.	
6	SB09,m,37	644, 648		(..) meine Einstellung ist schon, die Arbeit macht das Leben, das ist auf alle Fälle wichtig.(..) die Arbeit ist wichtig. Ich glaube dann übersteht jeder das Leben. Wenn jeder eine Arbeit hat, gäbe es weniger Probleme.	
7	SD01,m,60	264, 270, 275	5	(..) die Arbeit, die Arbeit, eine vollendete Arbeit so wie ich das gemacht habe als Elektriker (..) Das ist dann schon positiv, gell? (..) Etwas zu schaffen, etwas zu leisten, dann zufrieden sein.	
8	M21,w,37	252, 282	3	(..) einen guten Job, eigentlich alles was ich mir so gewünscht hab. (..) Im Job passt alles. Wird man schon gelobt auch.	Anerkennung, Wertschätzung der Arbeitsleistung und Selbstbestätigung der eigenen Person in der Arbeit erleben
9	M33,w,37	269	3	(..) daheim ist es mehr gemischt selbstverständlich, dass man das, was man macht, macht, na die Bestätigung krieg ich eher im Beruf, ja.	
10	A26,w,32	134	3	Ich habe jetzt vor einem Jahr meinen Beruf gewechselt. Das hat mein Wohlbefinden sehr positiv beeinflusst	Erleben von Lebensfreude und Spaß in der Arbeit als

11	M32,m,49	59,71	1	Ja aber jetzt gehts steil bergauf. (..) Ich hab mir jetzt was gesucht, dass was ich so gern tu, dass ichs bis zu meinem Lebensende tun möchte.	Ausdruck positiver Lebenszufriedenheit
12	M43,w,34	183	1	(..) ich war eigentlich bis 29 Jahre das gewohnt, dass ich tagtäglich allweil noch arbeiten geh, und gern arbeiten geh.	
13	M49,w,51	279	2	Also mal was zu meinem Wohlbefinden sicher ganz gut dazu beiträgt, ich habe eine ganz eine gute Arbeit, die mir Spaß macht.	
14	SB19,m,49	282	3	Die Arbeit, die wir da haben, wir sind eine kleine Gemeinde mit riesen Einsatzgebiet von jedem Einzelnen.(..) wir sind für alles zuständig und das ist schön.	
15	SB26,m,69	231	4	Na und beruflich bin ich auch recht zufrieden, wie das Ganze gelaufen ist.	
16	SD12,m,56	27	2	(..)der Beruf interessiert mich, ich mach die Arbeit recht gern, sie ist - sie ist sehr vielfältig, interessant. (..)	

In der Kategorie *Freunde/Freundinnen* sind 19 Interviews, die im Zusammenhang mit positiver Lebenszufriedenheit und Freundschaft kodiert wurden (siehe Tabelle 19). In 9 Textstellen (A13, A36, M13, M19, M23, M33, M41, M49, M16) wurde die Bedeutung der Freunde/Freundinnen in Verbindung mit positiver Lebenszufriedenheit der Personen in ihren Äußerungen betont. Es wurden die Freunde/Freundinnen als Kraftquellen zur Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen bzw. als stützende Hilfe, ebenso bei alltäglichen Problemen erwähnt. In 5 Textstellen (A26, A27, M10, M43, SD01) gab es positive Schilderungen bezüglich der Betonung des hohen Stellenwertes, Freundschaften im Leben zu haben. In dieser Kategorie befanden sich 7 Textstellen (A17, M10, M22, M23, M34, M38, M40) über positive Erwähnungen der gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit Freunden/Freundinnen im Zusammenhang mit der positiven Lebenszufriedenheit der Personen.

Tabelle 19. *Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Freundschaften*

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A13,w,53	829	5	Und die Kraft muss ich sagen, (gaben) die Freundinnen auch. Eine gute Freundin hab ich.	Freundschaften als Kraftquellen bei Bewältigung von Problemen des Alltags / Hilfestellung durch Freunde/Freundinnen
2	A36,m,48	247	2	Dass die wirklich wenigen guten Freunde, die ich habe, auch in Zeiten gute Freunde waren, wo ich sie gebraucht habe. Das sind Momente, die man nicht vergisst.	

3	M13,w,64	77	3	Ich muss sagen ich hab sehr gute Freundinnen und Freunde, ich hab zu jeder Zeit rearn können, jederzeit reden können.	
4	M19,w,65	385	4	Ja wir haben richtig gute Freunde. (..) Das ist schon, wenn irgendwas ist, dann setzen wir uns oft eine ganze Gruppe zam und so wie wir früher beinander waren und so. Das ist schon nett.	
5	M23,w,39	369, 846, 856		Ja, also, [Freunde] sind für mich wichtig und, und, und geben mir auch Kraft (..)und dann kannst du dich über das unterhalten und auch wenn es dir einmal nicht so gut geht. (..)Weil es gibt auch, also, bei mir hat es oft Zeiten, was heißt oft Zeiten, aber sind halt Zeiten gewesen, wo ich mir (.) mit meine Freunde, (.) wo mir die viel geholfen haben. (..) Und, dass das schon wichtig, dass man (...) mit Freunde durch das Leben geht auch.	
6	M33,w,37	26	1	Gespräche mit meinen Freunden (..) und sich einfach bewusst mit dem auseinandersetzen, und nicht verdrängen, das war einfach die beste Hilfe ja.	
7	M41,m,62	547, 579	5	(..)da ein paar Freunde haben wir (..) Wir können sich gegenseitig besuchen, wir können heute, wenn ich heute dringend was brauch, kann ich hingehen und sagen, du leih mir das gach, (..).	
8	M49,w,51	283	5	Freunde habe ich auch, ich habe wirklich gute Freunde, mit denen ich mich treffe, wo ich mich austauschen kann.	
9	M16,w,59	978	5	Ja, drei gute Freundinnen hab ich, (..), also wo ich auch sagen muss, also mit den drei könnt ich alles besprechen.	
10	A26,w,32	143	4	Freunde sind mir ganz wichtig. Manche Menschen brauchen nicht so viele Freunde, also mir ist das ganz wichtig.	Ausdruck der Betonung der Bedeutsamkeit von Freundschaften für die positive Lebenszufriedenheit
11	A27,m,42	447	4	Und ja ich versuche halt langsam wieder meinen Freundeskreis ein bisschen mehr zu aktivieren. (..) und man merkt dann schon, (dass) das auch eine wirklich wichtige Geschichte ist.	
12	M10,w,63	469	2	Also Freunde zum Beispiel, also Freunde sind wahnsinnig wichtig.	
13	M43,w,34	410	2	(..) und meine Freunde, die sind mir auch, das ist mir auch sehr sehr wichtig, wir haben recht einen großen Freundeskreis, und das ist, ja. (...) das war mir allweil sehr wichtig.	
14	SD01,m,60	367	4	Ich meine die Freundschaften, die da entstehen, die (.) ja, da gibt's eh nichts zu sagen, die sind eh wunderbar.	

15	A17,m,65	195	3	(..) oder was mir wichtig ist, Kontakt mit Leuten.(..)wir haben- einmal im Monat treffen wir uns mit den Schulkollegen von der Hauptschule, einmal im Monat mit denen von der Handelsschule, also ja und dann Frauenrunde haben wir.(..) Da treffen wir uns auch immer wieder und ja. (..) Weil mir das einfach, ja, wichtig ist, dass man sich mit anderen Leuten unterhält und so.	Betonung der Wichtigkeit und Freude von Sozialkontakten, der gemeinsamen Freizeitgestaltung mit Freunden/Freundinnen, der gemeinsamen Freizeitgestaltung und Interessen mit dem Freundeskreis
16	M10,w,63	708	2	Und wir fahren jedes Jahr einmal (..) schauen wir uns Theater an, ist ein Traum und eben Theater spielen tun wir. Wir sind ein netter Freundeskreis, und es ist alles total super. (..) und das war allweil so lustig, und wir sind jetzt seit 30 Jahren eigentlich beinand (..), und also ein ganz ein netter Freundeskreis sind wir da.	
17	M22,m,38	364	6	Man hat ja die (-) beziehungsweise den Freundeskreis alles mit dem was man lebt, nicht, wo auch die Kinder gleich alt sind, wie unsere Kinder.	
18	M23,w,39	277	3	Ich glaub schon, dass das mir ist (-), dass einfach bei uns daheim auch immer so gesellig war und alles so. Das ist mittlerweile bei uns auch wieder so, wenn wir im Garten sind, es kommt wer, es ist wer da, es ist, [(lacht kurz)] wir sind nie alleine.	
19	M34,m,37	701	5	Schon, jede, jede, jede Zeit, was du hast ausnutzen, was klass´ draus machen, (...) mit den Freunden gut verstehen und da kannst irrsinnig viel bewegen, und das ist so für mich der Sinn des Lebens.	
20	M38,w,38	496, 713	6	(..) und ja schöne Zeiten, ich sag wenn ich mit meinen Freunden beinander sein kann. (..) Ich bin sowieso sehr gesellig (..) ich mag das voll gern, weil wir haben halt so einen Freundeskreis und da hab ich viele Freundinnen und bin gern mit denen unterwegs.	
21	M40,m,59	691	3	(..) ich hab auch einen Freundeskreis. (..) dann auch ehemalige Schulfreundin mit der ich noch allweil so, so gut beinand bin, (..) Und (..) meine Tochter hat einen guten Kontakt zu den jungen Müttern und die treffen sich einmal im Monat (..) ich werd immer dazu eingeladen. (..) und ich sag, ich bin (..) weißt eh, so glücklich zur Zeit.	

Es liegen in der Kategorie *mich selbst* 18 Interviews vor, die in Bezug auf das Erleben von positiver Lebenszufriedenheit kodiert wurden (siehe Tabelle 20). In 4 Textstellen (A13, M20, M421, SB09) fanden sich Äußerungen zur Problembewältigung in Lebenssituationen der Interviewten durch ihre positive Lebenseinstellung. In einer Textstelle (A14) gab es die Aussage, durch Humor und Lachen das Leben zu meistern. In 6 Fällen von Interviewaussagen (A30, M14, M19, M32, M41, M45) bezeichneten sich die Personen selbst als positiv eingestellte Menschen. In 2 Interviewtextstellen (M10, SB09) fanden sich Äußerungen über einen gelassenen Umgang der Personen bei Belastungen, der ihnen zur leichteren Bewältigung von Problemen verhilft. Hingegen äußerten sich 4 Personen (M11, M16, M34, M49) positiv in den Interviews über ihre eigene Willensstärke, die ihnen in schwierigen Lebenssituationen half. In den beiden Aussagen der Textstellen (M22, SB26) wurde die persönliche Einstellung der Personen, „nach vorne / in die Zukunft blicken“ als positiv in Bezug auf ihr positive Lebenszufriedenheit erwähnt.

Tabelle 20. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit ihrer Persönlichkeit und Lebenseinstellung

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A13,w,53	730		Ich denk mir immer, das ist eh das Leben- es ist ja nicht alles heil, Sonnenschein, aber dann muss ich es einfach lösen.	Probleme im Leben durch eigene Lösungen bewältigen
2	M20,m,65	318, 327	5	Ich hab geschaut, dass man Probleme lösen kann, (..) die Probleme angehen und lösen. (..) Drüber nachgedacht und einen Weg gesucht, dass man das durchgehen kann und das ist mir auch immer gut gelungen, muss ich sagen.	
3	M42,m,40	392	4	Ja schauen, dass ichs halbwegs in den Griff krieg. (..)	
4	SB09,m,37	90	1	Wenn es ein Problem gibt, dann muss man es lösen.	
5	A14,w,84	283, 367	1	Ja, ich lach gern und- ich mein, wenn ich mir was vornehme, dann zieh ich das auch durch. Ja, mit dem Humor bringt man schon viel zusammen.(..) Und es geht wieder. (lacht)	Humor/Lachen hilft bei Belastungen und Sorgen im Leben
6	A30,m,48	55	2	Naja, im Grunde bin ich ein positiver Mensch. (...) ich lasse mich nicht so beeinflussen von den Dingen.	Bewältigung von Ärgernissen und schwierigen Lebenssituationen: durch eine positive Lebenseinstellung
7	M14,m,68	182	4	Ich war früher immer auf dem Standpunkt, (..) irgendwo kommt ein Lichtlein her, wenn du glaubst es geht nicht mehr kommt von irgendwo ein Lichtlein her.	
8	M19,w,65	124	3	Ich denk halt positiv.	
9	M32,m,49	139	3	(..)obwohl ich ein total positiver Mensch bin, sonst hätt ichs eh nicht machen können.	

10	M41,m,62	83, 98	1	(..) vielleicht bin ich auch ein positiver Mensch, der was das nicht so eng sieht, auch wenns ein bissl schlechter dasteht(..) Ja man muss, ich hab mir allweil denkt, es geht schon weiter, ned.	
11	M45,m,55	283	4	Keine Ahnung, irgendwie ist das meine Einstellung, positiver Mensch.	
12	M10,w,63	557	4	Na, gelassener wird man. (..) Das ist mir alles nicht wert, dass man sich aufregt, überhaupt	
13	SB09,m,37	110		Ja. Mit zunehmendem Alter wird man gelassener. (..) Man zählt innerlich bis zehn und dann schaut die Sache schon wieder anders aus.	Gelassenheit im Alter hilft durch Änderung der Sichtweise in Belastungssituationen, diese leichter zu bewältigen.
14	M11,w,40	133	1	(..) ich nicht glaub, dass es irgendwas gibt, was ich nicht dapack. Was ich nicht schaffen kann. Das muss alles irgendwie gehen und ich schaff auch sehr viel den ganzen Tag,	Bewältigung von Ärgernissen und schwierigen Lebenssituationen: mit der eigenen Willensstärke
15	M16,w,59	345	1	Witzigerweise, wenn irgendwas hart geworden ist für mich, dann hab, dann beiß ich durch, da hab ich auch meinen Schädel.	
16	M34,m,37	358, 362	4	Ich hab einen guten Willen, ich bin den schwersten Radmarathon Europas gefahren. (..) Gell. Also vom Willen her, (.) bin ich glaub ich ganz stark.	
17	M49,w,51	382	7	(..) also das ist ein Punkt, wo ich sage, da kämpfe ich mich wirklich durch.	
18	M22,m,38	159	1	Ich schaue da eigentlich nachher eher in die Zukunft.	Umgang in Belastungssituationen: Lebenseinstellung: nach vorne blicken, Wohlbefinden ist eine Inneneinstellung
19	SB26,m,69	96, 1073	1	Ich hab auch so ein Lebensmotto (..) und nach dem Thema lebe ich und blicke nach vorn und gestalte das Heute. (..) Mei, ich sag immer so, das Wohlbefinden ist auch eine Sache der Inneneinstellung.	

In die Kategorie *Eltern* wurden 9 Interviews kodiert, die im Zusammenhang mit den eigenen Eltern und der positiven Lebenszufriedenheit der Interviewten standen (siehe Tabelle 21). Die meisten Textstellen (A13, A15, M32, M43, M49, SB14) aus den Interviews betrafen Äußerungen über die eigenen Eltern als Unterstützende in Belastungssituationen der Befragten. Eine Person (A13) gab in ihrer Interviewaussage an, dass ihr die Mutter eine große Unterstützung war und ihr Kraft gab. Eine Interviewte (M13) berichtete, dass ihr das Verbringen der gemeinsamen Zeit wichtig ist und eine Person (M38) stellte den für sie wichtigen Aspekt des Zusammenhalts innerhalb der Familie heraus. Eine Interviewte (M21) stellte die Bedeutsamkeit der örtlichen Wohnortnähe zu den eigenen Eltern im Zusammenhang mit ihrer positiven Lebenszufriedenheit in den Vordergrund ihrer Aussage.

Tabelle 21. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit ihren eigenen Eltern

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A13,w,53	830	6	Dann (gab mir) meine Mutter sehr (Kraft). Die hat mich irrsinnig unterstützt.	Unterstützung von den Eltern in Belastungssituationen / Eltern als Kraftquelle
2	A15,w,48	47	3	Es hat mir keiner geholfen. (..) Ich bin eben dann zu meinen Eltern gezogen.	
3	M32,m,49	87	2	Ja, da hats auch viel Unterstützung von meinen Schwiegereltern gegeben, ohne die wärs auch nicht gegangen, ja.	
4	M43,w,34	272	3	Wie ich [mit den Sorgen] umgegangen bin, ja ich hab recht eine liebe Familie.	
5	M49,w,51	76	1	(..) es war nicht so einfach am Anfang, aber meine Eltern haben mich auch noch recht unterstützt finanziell sowie mit Rat und Tat.	
6	SB14,w,46	141, 174, 177	1	Ich sage, da hat die Familie sicher viel beigetragen. (..) Ich sage, wir haben sicher eine starke Familie. (..) Es ist einfach ein guter Zusammenhalt. (..) Ich sage, dass das die Familie ist, was dich im Endeffekt wieder aufrichtet.	
7	M13,w,64	224, 231	4	Meine Eltern (..) waren mir immer wichtig, keine Frage.(..) Und da gehen wir, kann ich fast sagen, fast jeden Tag (..) nachmittags zu Oma Kaffee trinken, das ist für mich auch sehr wichtig.	Betonung der guten Beziehungsqualität zu den Eltern, Zeit mit den Eltern verbringen
8	M38,w,38	282, 294	5	Dass man auch gut mit den Eltern auskommt, also ich finds schon wichtig. (..) Also ich find, wennst eine Familie hast, die zusammenhält und du kannst alles reden, und dann gehts dir schon einmal gut, gell, (..) das find ich schon wichtig. Familie.	Zusammenhalt in der Familie
9	M21,w,37	500	4	Meine Familie ist in Ort1 und ich bin eigentlich schon ein Familienmensch, und da geht Ort2 noch recht gut, auch von der Verbindung her und von dem her taugts mir schon.	örtliche Nähe zu den Eltern

In der Kategorie *Religion/Glauben* gibt es 6 Kodierungen aus den Interviews im Zusammenhang mit erlebter, positiver Lebenszufriedenheit (siehe Tabelle 22). In 3 Textstellen (A13, M16, M40) fanden sich positive Aussagen über den Glauben als Kraftquelle und in 2 weiteren Textstellen (M49, M10) berichteten die Interviewten über ihr Vertrauen an den Herrgott und dass sie bei Problemen diese an Gott übergeben. In einer Textstelle einer Person (SB14) stellte sich die Tatsache heraus, dass sie die Religion für das Zusammenleben als wichtig erachtet.

Die Kategorie *Spiritualität* umfasste lediglich eine Kodierung aus den Interviews und wird zusammen mit der Kategorie *Religion/Glauben* in Tabelle 22 dargestellt. In einer Interviewtextstelle (A15) wurde über die positive Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Spiritualität berichtet.

Tabelle 22. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Religion/Glauben oder Spiritualität

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A13,w,53	61, 64, 795	1	Sie ist auch bei uns daheim gestorben. (..) da muss ich sagen, da hat mir der Glauben viel geholfen. (..) und da hab ich einfach gelernt, die Kraft einfach und was abgeben.	aus dem Glauben Kraft schöpfen / Kraftquelle
2	M16,w,59	534, 574	3	Da bet ich einmal ein Vater unser, und dann (..) wenns mir halt schlecht geht, rear ich halt auch oben [am Berg] (..) da bitt ich ums göttliche Licht, und dann pack ich da alles was so ist. (...) Und mir gehts gut.	
3	M40,m,59	263, 777	1	Ich tu einfach daheim beten und hab einfach einen tiefen Glauben, (..) einen Glauben an Jesus und, und an Gott gell. (..) Da hol ich meine Kraft.	
4	M49,w,51	315	3	Dass ich mich darauf verlassen kann, also der Hergott wird es schon richten so wie es passt (..) und darauf vertrauen, dass das schon wird.	Kraft für Alltag - Vertrauen in Gott, dass Probleme gelöst werden, Probleme werden an Gott übergeben
5	M10,w,63	402	1	Ich scherz immer mitm Herrgott, ich geh jetzt nicht in die Kirche, (..) aber mitm Herrgott hab ich einen ganz einen guten Draht, und ich denk mir, der wird das schon richten alles, das passt schon.	
6	SB14,w,46	683	2	Irgendwie gehört das dazu und irgendwie braucht man das. Weil ich sage, ohne Religion gäbe es kein Zusammenleben in dem Sinn. (..) Und für das ist eigentlich die Religion zuständig mit ihren ganzen Geboten. (..) Die Religion ist schon wichtig, die gehört dazu.	Religion ist für das Zusammenleben wichtig
Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A15,w,48	316	4	Ich hab ja Esoterik auch viel gemacht, äh, Hände auf legen, so ein Seminar, und da ist es mir ziemlich gut gegangen.	Wohlbefinden durch Spiritualität

In die Kategorie *Freizeitaktivitäten* wurden 28 Interviews kodiert, die im Zusammenhang mit positiver Lebenszufriedenheit und der Freizeit standen (siehe Tabelle 23).

Die Betonung der positiven Bedeutsamkeit von der Gestaltung der Freizeit und gemeinsamen Freizeitaktivitäten im Zusammenhang mit positiver Lebenszufriedenheit war in 6 Textstellen (A15, A17, M13, M14, M23, M34) vorzufinden. In 3 Fällen (A27, M14, M41) fanden sich positive Äußerungen zur Lebenszufriedenheit in Verbindung mit Musik hören oder ein Musikinstrument spielen. Musik wurde hierbei als wichtig für die mentale Gesundheit, als Zeitvertreib oder Hobby angeführt. In 7 Textstellen (A14, A17, A27, A30, M41, M45, SB14) wurden die sportlichen Aktivitäten in Bezug auf die positive Lebenszufriedenheit, bezeichnet als Lebensfreude, Spaß und Lust erwähnt. Der höhere Stellenwert von Freizeit im Laufe des Lebens für das Erleben von positiver Lebenszufriedenheit fand sich in 2 Textstellen (M10, M43). Die bedeutende Rolle von Ruhe und Entspannung im Alltagsleben der Befragten für das Erleben von positiver Lebenszufriedenheit wurde in 5 Fällen (M11, M13, M33, M49, SB26) genannt. Die wesentliche Bedeutung von sportlichen Aktivitäten in der Natur wurde von 5 Personen (M16, M19, M20, M35, M43) im Zusammenhang mit ihrer positiven Lebenszufriedenheit erwähnt. In 4 Textstellen (A26, M20, M22, M43) wurde der Urlaub in Bezug auf die positive Lebenszufriedenheit von den Befragten genannt, wobei Urlaub in verschiedenen Bedeutungen, als Kraftquelle, Hobby und als schöne Zeit erwähnt wurde. (Sportliche) Aktivitäten in der Natur fanden in 3 Äußerungen aus den Interviews (SB19, SD01, SD12) positive Erwähnungen im Zusammenhang mit dem Erleben von positiver Lebenszufriedenheit, ausgedrückt als mentaler Ausgleich bei Belastungen oder bei Überanstrengungen.

Tabelle 23. *Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erleben von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Freizeit*

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A15,w,48	535	5	Das war voll super, sind wir am Nachmittag halt spazieren gegangen ein wenig. Am Aussichtsturm rauf, da siehst du den Berg total, den kannst greifen. Ja, und sowas gefällt mir voll, wenn wir so kleine Ausflüge machen.	Erleben von positiver Lebenszufriedenheit bei gemeinsamer Freizeitgestaltung und bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit Partner/in bzw. Familie
2	A17,m,65	124	1	Mit Sport habe ich es nicht gar so- (lacht), obwohl mit meinem Mann Radlfahren und so, das tue ich schon.	

3	M13,w,64	141	3	(..) also tu ich heute noch, bissl radlfahren, alles bissl, (..) und was tun wir denn noch, schwimmen gehen, dann zamsitzen ein bissl und einmal ratschen.	
4	M14,m,68	173	3	(..)also wandern, schifahren, Touren gehen (..)wir tun eigentlich eh viel miteinander, das was eigentlich sehr positiv ist muss ich sagen Ich tu auch einiges	
5	M23,w,39	321, 326, 1182	4	Unsere gemeinsamen Ausflüge(..) Gö, dass man eben viel Zeit miteinander verbringen und eigentlich, ähm, ja, immer alles miteinander unternehmen, gö, da, wenn wir irgendwo hingehen, sind die Kinder dabei. (..) Das Wandern im Sommer ist, wennst du dann irgendwo oben bist oder die Ruhe (..), das alles (gut).	
6	M34,m,37	347	3	Das muss passen, dass ich am Wochenende die Zeit mit meiner Familie jedenfalls verbringen kann. Und das schönste für mich ist, wenn wir dann was unternehmen, (..), ob wir jetzt wandern gehen oder schifahren, oder, oder nur Schlitten fahren, aber das ist das Wichtigste für mich.	
7	A27,m,42	472, 482	3	Ich befasse mich ja nicht nur mit körperlicher Geschichte. Es geht auch für mich um die mentale Gesundheit, wo ich dann schon auch viel lese. (..) Ich habe meine Musik sozusagen meine Entspannungsmusik und wenn (..) ich kann nicht einschlafen (..)ja, dann versuche ich halt darüber sozusagen mit der Musik (..) und das funktioniert eigentlich bis jetzt ganz gut, muss ich sagen.	wichtige Bedeutung der Musik für die positive Lebenszufriedenheit – Musik ist wichtig für: die mentale Gesundheit, als Zeitvertreib oder als Hobby
8	M14,m,68	371	3	Ja, ich spiel recht gern Gitarre, oder mit dem Keyboard, und dann kommt mir vor, das will ich weiterentwickeln,(..) für mich, das ist irgendwo mein Zeitvertreib.	
9	M41,m,62	657	3	Musik mag ich sowieso gern, ich tu auch Akkordeon spielen, aber nicht profimäßig, sondern mehr oder weniger für mich.	
10	A14,w,84	661	2	Erstens kommst du (beim Turnen) unter Leute und es wird eh mehr der Mund trainiert als die anderen Muskeln (lacht), aber es ist schön und (..) ich fühl mich recht wohl dort.	Empfinden von Lebensfreude, Spaß und Lebenslust stehen im Vordergrund bei der Ausübung von sportlichen Aktivitäten
11	A17,m,65	228	1	Ja, viel Grün, viel Grün rundherum, man kann ausi. Das ist- man kann mit dem Radl in die Stadt fahren, ohne Berg, was auch viel wert ist. (lacht leise)	
12	A27,m,42	442	3	Und dann schaue ich halt einfach, dass ich mir die Zeit einfach nehme, einfach was Tennis betrifft. Ich tue wahnsinnig gern Meisterschaft spielen.	

13	A30,m,48	123, 131	4	Bis auf weiteres ist die Lust am Sport generell wichtig. (..) Naja die, ich versuche eben (..) in Sachen Wohlbefinden und Fitness und Körperliche Ertüchtigung breiter aufgestellt zu sein und verschiedene [Sachen] zu mischen(..)	
14	M41,m,62	273	3	Für mich ist schön, wenn ich Schwammerl suchen gehen kann, ob ich jetzt welche find oder nicht ist zweitrangig, (..) oder wenn ich wandern, Bergwandern geh, ist ja wunderschön.	
15	M45,m,55	33	2	(..) dann im Urlaub(..) Schifahren, (...) einmal Fallschirmsprung, Tandem, war voll cool.	
16	SB14,w,46	711	3	Ja, dass ich in der Freizeit gerne wandern bin. (.) Das ich so (.....) Gehört auch zum Wohlbefinden dazu, dass man sich die Freizeit so gestaltet.	
17	M10,w,63	476	3	Eigentlich ist jetzt ein neuer Lebensabschnitt und man merkt, das Ziel ist eigentlich nur mehr gesund bleiben, ich tu viel nordisch walken, ich geh langlaufen (..) und schwimmen tu ich gern.	Freizeit/Freizeitaktivität erlangt höhere Wertigkeit im Laufe des Älterwerdens
18	M43,w,34	380, 384	7	Was für mich jetzt voll viel wert ist, wenn ich eben wie gesagt, Freizeit das genieß ich viel viel mehr als wie früher, gell.(..) früher sind wir halt nie wandern gegangen, jetzt gehen wir halt	
19	M11,w,40	147	2	Ich genieß dann schon sehr, wenn ich weiß(..), wenn ich gewusst hab, ah jetzt sind [am] Nachmittag, jetzt ist einmal drei Stunden gar niemand daheim. Diesen Kopf, und dann na dann setzt dich doch einmal hin eine Stunde und schalt sich nur den Fernseher ein und tut gar nix, oder lesen halt. (..)	bedeutende Balance zum Alltagsleben: Ruhe und Entspannung
20	M13,w,64	161	3	(..) da geh ich sehr gern alleine, da kann man so den Gedanken nachhängen, und da gehts mir auch immer sehr gut da, man wird freier.	
21	M33,w,37	146	4	Was gibt Kraft? Ruhe, Ruhe, ich mein, ja (..).	
22	M49,w,51	331	6	(..)im Garten sitzen und relaxen und lesen und einfach nix tun.	
23	SB26,m,69	298	5	Und da genieß ich auch das- den Wechsel zwischen der Abgelegenheit oder Abgeschiedenheit und der Ruhe da(..)	
24	M16,w,59	517, 528, 539	2	Ich geh jeden Tag den Berg auf, (..) und da sitz ich dann da oben.(..)und dann hast den Berg vor dir, (..) und ein Baum, also das sind die, die mir Kraft geben. Ich denk mir oft, da oben ist das für mich so wie ein so ein, wie sagt man da dazu, (..) so ein Energieplatz.	Sportliche Aktivitäten in der Natur als Kraftquellen

25	M19,w,65	516	5	Einfach auf die Berg, so wie wir nachher wandern gehen, sagen wir schon, jetzt bleiben wir einmal stehen und schauen da mal die schöne die Berg und so oder beim Schifahren oder so, wir haben eh alles da was wir brauchen.	
26	M20,m,65	76	3	Ja Bewegung machen, also in der Natur, das ist auch schön, und ist auch wichtig, weil ich bin alle zwei Knie operiert worden, künstliche Knie, (..) da ists ganz wichtig, dass man fest Bewegung macht.	
27	M35,m,63	200	1	ja, Kraft, ich geh gern in die Natur, ich geh gern auf die Berg, (..) das ist das was ich mir, ich tu gern radlfahren, geh viel wandern, ja das ist das was mir eigentlich Kraft gibt (..) und da entspann ich mich. Oder, oder in Garten, daheim, wenn ich im Garten Arbeit, da vergess ich eigentlich alles. (..) Ja und das gibt mir Kraft.	
28	M43,w,34	422	7	Und Kraft hol mir ich auch oft gern, wenn wir walken gehen zum Beispiel, wenn wir wandern sind, wenn wir im Wald sind, da hol ich mir total viel Kraft.	
29	A26,w,32	152	5	Jetzt habe ich wieder Urlaub gehabt, das natürlich gibt einem Kraft gell.	Urlaub als Kraftquelle, Hobby, Lebensfreude
30	M20,m,65	162, 173	3	Ja gut, das Campen mit dem Wohnwagen, (...) aber das ist unsere Art von Urlaub machen, das Campen, das taugt uns. Das ist ein bissl ein freies Leben. (..) Ja Hobby, ja, Reisen, reisen tun wir auch gern.	
31	M22,m,38	343	5	Ah, ich kann eigentlich meine Hobbys vor der Haustür ausleben. Ich kann, wandern gehe ich echt gern, ah, gehe hinaus vor die Tür, gehe weg, kann Ski fahren, ah, (..) also, schöner kann man es meines Erachtens nicht haben.	
32	M43,w,34	304	7	Urlaub ist immer schön, sag ich jetzt einmal, wenn wir, wir fahren voll gern Italien, (..) und das sind halt einfach extrem schöne Zeiten.	
33	SB19,m, 49	64	1	Wenn was so richtig nervt, dann gehe ich laufen oder mache eine Bergtour oder eine Radtour oder irgendwas(..), so dass ich richtig ausgepowert bin und somit habe ich eigentlich wieder meinen Akku entleert. (lacht)	Umgang mit belastenden Lebenssituationen, mentaler Ausgleich bei Belastungen: (sportliche) Aktivitäten in der Natur
34	SD01,m,60	331	3	Ja und wann es mir einmal reicht, dann hab ich so eine (.) Almhütte da drüben in der (-) (.) die genieße ich auch sehr. (..) Ich versuche jetzt schon wieder die (.) Freiheiten (.) in den Vordergrund zu stellen, also meine Interessen halt.	

35	SD12,m,56	246, 251, 260	5	Also, wenn ich, wenn ich überangestrengt bin oder was, dann dann gehe ich schon einmal ganz gerne irgendwo in die Berge, geh geh im Winter Ski fahren. (..) 2 Stunden meine Ruhe habe und keinen Menschen sehe (lacht), da (spinne) ich so für mich dahin und da kann ich eigentlich ganz gut abschalten. (..) Am ehesten Entspannung hab ich - hab ich also schon - also finde ich schon bei einer bei einer schönen Bergtour.	
----	-----------	---------------------	---	---	--

In die Kategorie *Gesundheit* wurden 12 Aussagen aus den Interviews kodiert, die im Zusammenhang mit positiver Lebenszufriedenheit im Gesundheitsbereich vorgefunden wurden (siehe Tabelle 24). Die Betonung des hohen Stellenwertes von Gesundheit für das Erleben von positiver Lebenszufriedenheit wurde in allen 12 Interviewtextstellen (A13, A14, A17, M16, M19, M20, M35, M38, M42, M43, SB09, SD12) erwähnt.

Tabelle 24. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Gesundheit

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A13,w,53	502	2	(..) sonst wäre die (Tochter) nicht so weit wie sie jetzt ist, wenn wir nicht den Osteopathen erwischte hätten.	Betonung des hohen Stellenwertes von Gesundheit im Leben für das Erleben von positiver Lebenszufriedenheit
2	A14,w,84	929	4	Ich mein, das was mir am wichtigsten ist ist mir meine Gesundheit.	
3	A17,m,65	186	2	Ja, für uns- es ist gesund ist immer das Wichtigste, was anderes komplette Nebensache eigentlich nicht.	
4	M16,w,59	981	6	Gell, (...) was trägt noch zu meinem Wohlbefinden bei, na die Gesundheit. Sowieso das Wichtigste, ned.	
5	M19,w,65	109	2	Ja richtig die Gesundheit (..).	
6	M20,m,65	106	4	Ja, wichtigste ist die Gesundheit, das ist das Um und Auf, ohne das Ganze geht nix, wennst nicht gesund bist (lacht).	
7	M35,m,63	173	4	[besonders wichtig für das Wohlbefinden ist] ja und dass man halt so, Gesundheit sowieso.	
8	M38,w,38	280	4	(..) also das ist mir schon sehr wichtig, natürlich die Gesundheit auch, dass bei einem jeden, dass das passt, dass man gesund ist.	
9	M42,m,40	262	2	[Ziele für die Zukunft] Ja mei, gesünder werden vielleicht(..)	
10	M43,w,34	400		(..) für mich is sowieso am meisten wert die Gesundheit und alles, muss ich echt sagen, generell, das ist für mich einfach, da gehts	

				uns gut und fertig.	
11	SB09,m,37	283, 288, 291	3	Wenn ich gesund bin, ist es schon ok. (..) Wenn das mit der Gesundheit stirbt, dann fällt alles. Die Arbeit, die Familie. Wenn du krank bist, kannst du alles vergessen.(..) Wenn du gesund bist, geht alles irgendwie.	
12	SD12,m,56	211	3	Ja, da gibt's - da gibt's viele, weil was mir wichtig ist, ja natürlich, das sind - das sind in erster Linie einmal die Gesundheit.	

Zusammenfassend zeigten sich positive Aspekte der Lebenszufriedenheit von Eltern im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft in den Lebensbereichen (Kategorien) *Kinder, Freizeit, Arbeit/Beruf, Freundschaften, mich selbst, Eltern, Gesundheit* in den qualitativen Interviews. Dabei erwähnten die Eltern am häufigsten das/die *eigene/n Kind/er* positiv hinsichtlich ihrer erlebten Lebenszufriedenheit, gefolgt von ihrer *Freizeitgestaltung, Partnerschaft, Freundschaften, mich selbst* (Persönlichkeit) und *Gesundheit*. Die Elternschaft zeigte einen indirekten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit der Eltern im Bereich *Finanzen* und der *Gesundheit*. Als unerhebliche Kategorien hinsichtlich der positiv erlebten Lebenszufriedenheit der Eltern und ihres/r eigenen Kindes/r zeigten sich im Rahmen dieser qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring die Bereiche *mich selbst, Glauben bzw. Religion* und *Spiritualität*.

5.4.2 Fragestellungen 3c und 3d: die verschiedenen Lebensbereiche - negative Aspekte der Lebenszufriedenheit

3c) Inwiefern unterscheiden sich negative Aspekte der Lebenszufriedenheit bei Personen mit und ohne Kinder? – Vergleich der quantitativen und qualitativen Daten

3d) In welchen Lebensbereichen bzw. bei welchen negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit spielen Kinder eine wesentliche Rolle und in welchen Lebensbereichen spielen Kinder keine wesentliche Rolle für die Belastungen der Eltern beim Vergleich der quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden?

5.4.2.1 negative Aspekte der Lebenszufriedenheit – quantitative Auswertung

Die 56 Befragten konnten ihre negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit, die Stress- und Belastungsfaktoren in ihrem Leben bei der Frage „*Immer wieder belastet mich / Sorge um*“ im Rahmen der Fragebogenerhebung angeben, wobei Mehrfachnennungen der vorgegebenen Kategorien möglich waren. Aus den auf Basis des Fragebogens angeführten Nennungsmöglichkeiten wurden die relativen Häufigkeiten im Sinne von Anteilswerten für jeden bedeutenden negativen Aspekt der Lebenszufriedenheit gebildet. Die Tabelle 25 zeigt die ermittelten Anteilswerte der *negativen Aspekte*, die Belastungs- und Stressfaktoren in den 10 relevanten Kategorien im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit. Diese quantitative Analyse erfolgte getrennt nach Personen ohne Kinder sowie Personen mit Kindern, um die Relevanz der Elternschaft vergleichend gegenüberstellen zu können.

Tabelle 25. *Relative Anteilswerte zur Nennung von Belastungen, Sorgen und negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit in 10 Kategorien (Mehrfachnennungen möglich)*

Kategorie	Elternschaft		$\chi^2(1)$	P
	keine (n = 20)	vorhanden (n = 36)		
Gesundheit	.30	.50	2.10	.147
Kind/er	--	.58	18.67	< .001**
Eltern	.10	.03	1.32	.250
meine Zukunft	.50	.08	12.52	< .001**
Zukunft der Welt	.40	.47	0.27	.602
Arbeitsplatz	.25	.06	4.44	.035*
Karriere	.30	.03	8.71	.003**
Finanzen	.25	.25	0.00	≤1.0
Partner/in	.25	.14	1.08	.298
Sonstiges	.00	.00	-	-

Die am häufigsten genannte Kategorie im Zusammenhang mit Sorgen und Belastungen im Leben betraf für Personen ohne Kinder die *eigene Zukunft* (50 %), gefolgt von *Zukunft der Welt* (40 %). Anzumerken ist, dass Personen ohne Elternschaft keine negativen Aspekte bezüglich eigener Kinder anführen konnten. Dem gegenüber führten Personen mit Kindern die Kategorie *Sorgen um Kind/er* (58 %) im Fragebogen am häufigsten an, gefolgt von *Gesundheit* (50 %) und *Zukunft der Welt* (47 %).

Die Gegenüberstellung der erhobenen Anteilswerte wiederum zeigte, dass Personen mit Kindern vergleichsweise die *eigene Gesundheit* als etwas belastender empfanden, während Personen ohne Kinder Aspekte der *eigenen Zukunft* und des *Arbeitsplatzes* als belastender oder sorgenvoller im Rahmen der Fragebogenerhebung einschätzten.

5.4.2.2 negative Aspekte der Lebenszufriedenheit – Analyse aus den qualitativen Interviews mittels Rangreihung

Analog wie unter Punkt 5.4.1.2 beschrieben, wurden aus den qualitativen Interviews neben positiven Aspekten ebenso negative, belastende und stressbereitende Aspekte hinsichtlich der Lebenszufriedenheit analog zu den Nennungsmöglichkeiten im Fragebogen in den Kategorien *Gesundheit, Kind/er, Eltern, meine Zukunft, Zukunft der Welt, Arbeitsplatz, Karriere, Finanzen, Partner/in* und *Sonstiges* analysiert und kodiert. Es stellte sich nach der Analyse und Kodierung der 56 Interviews bei den negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit in der Kategorie *Sonstiges* ein bedeutungsvoller, negativer Faktor heraus, der meist im Zusammenhang mit dem Tod von Kindern, Eltern, Freunden oder nahestehenden Personen genannt wurde und von den Befragten als belastendes Ereignis in ihrem Leben angeführt wurde. Dieser durch die qualitative Analyse der halb-narrativen Interviews neu gewonnene wesentliche Aspekt im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit wurde als neue Kategorie entsprechend *kritische Lebensereignisse* benannt. Darüber hinaus wurden die entsprechend analysierten Textpassagen, jeweils innerhalb der negativen Kategorien, *nach ihrem ersten Auftreten im Interview* gerangreicht. Die gebildeten, mittleren Rangplätze zu den einzelnen Kategorien, getrennt nach Elternschaft (ohne Kinder/mit Kindern), sind in Tabelle 26 dargestellt.

Tabelle 26. Mittlere Rangplätze zu Belastungen, Sorgen und negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit in 10 Kategorien (auf Basis der qualitativen Interviewanalysen, Mehrfachnennungen möglich)

Kategorie	Elternschaft					
	nein (n = 20)		mittlerer Rang	ja (n = 36)		mittlerer Rang
	gültig	Anteil		gültig	Anteil	
Gesundheit	5	25,0%	1.20	15	41,7%	1.87
Kind/er	0	--	--	22	61,1%	2.05
Eltern	7	35,0%	2.00	8	22,2%	1.75
meine Zukunft	8	40,0%	1.88	3	8,3%	4.33
Zukunft der Welt	3	15,0%	2.00	16	44,4%	2.38
Arbeitsplatz	10	50,0%	1.20	8	22,2%	1.88
Karriere	2	10,0%	2.00	0	0,0%	0
Finanzen	6	30,0%	1.83	15	41,7%	2.27
Partner/in	3	15,0%	3.00	6	16,7%	2.17
kritische Ereignisse	3	15,0%	1.67	5	13,9%	1.60

In den angeführten Kategorien im Zusammenhang mit Belastungen, Sorgen des Lebens und negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit erwähnten **Personen ohne Kind/er** (n = 20) in den Interviews zuerst die *Gesundheit* (mittlerer Rangplatz (mR) = 1.20) und den *Arbeitsplatz* (ebenfalls gleicher mR = 1.20), gefolgt von den *kritischen (Lebens-)Ereignissen* (mR= 1.67) und den *Finanzen* (mR = 1.83).

Dem gegenüber sprachen **Personen mit Kind/er** (n = 36) zuallererst von den *Kritischen (Lebens-)Ereignissen* (mR = 1.60), gefolgt von den *eigenen Eltern* (mR = 1.75), der *Gesundheit* (mR = 1.87) und dem *Arbeitsplatz* (mR = 1.88). Die Aussagekraft der Rangplätze ist jedoch zu relativieren, da zusätzlich die Nennungshäufigkeit zu beachten war. Darüber hinaus ist für die Personen ohne Elternschaft die Nennung von Elternschaft nicht möglich gewesen.

Somit war die Gegenüberstellung der Ranglisten bei den Belastungen, Sorgen und den negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit zwischen Personen mit und ohne Elternschaft über die Anzahl der gültigen Nennungen erforderlich.

Der Vergleich ergab, dass **Personen ohne Kind/er** häufiger den *Arbeitsplatz* im Verlauf des Interviews mit 50% als negative Belastungsquelle anführten, hingegen nur 22,2% bei Personen mit Kind/er. Als zweithäufigste negative Quelle wurde von Personen ohne Kind/er die *eigene Zukunft* mit 40% gegenüber 8,3% bei Personen mit Kind/er genannt.

Als dritthäufigste negative Belastungsquelle wurden von Personen ohne Kind/er die *eigenen Eltern* mit 35% gegenüber 22,2% bei Personen mit Kind/er genannt.

Demgegenüber gaben **Personen mit Elternschaft** bei den negativen Aspekten das/die *eigene/n Kind/er* mit 61,1% als Belastungsquelle an. Als zweithäufigste Quelle der Belastungen wurde von Personen mit Kindern die *Zukunft der Welt* mit 44,4% gegenüber 15% bei Personen ohne Kind/er genannt. Als jeweils dritthäufigste Belastungsquelle wurden von Personen mit Kind/er die *Finanzen* mit 41,7% gegenüber 30% von Personen ohne Kind/er angegeben und ebenso die *eigene Gesundheit* mit 41,7% gegenüber 25%.

5.4.2.3 negative Aspekte von Lebenszufriedenheit, Stress und Belastungen im Zusammenhang mit Elternschaft – qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Es wurde eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) aus den 36 qualitativen Interviews von Personen mit Kind/ern in Bezug auf 10 negative, belastende und stressbereitende Aspekte der Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Elternschaft durchgeführt, die in den Kategorien *Gesundheit, Kind/er, Eltern, meine Zukunft, Zukunft der Welt, Arbeitsplatz, Karriere, Finanzen, Partner/in* und *Kritische Lebensereignisse* analysiert und kodiert wurden. Es wurden alle Interviewaussagen der 36 Personen als Analyseeinheit mit einbezogen, die im Zusammenhang mit empfundenem Stress und erlebten Belastungen geäußert wurden. Es wurden die entsprechenden Textstellen aus den Interviews in die jeweiligen 10 Kategorien kodiert.

Es gab auch mehrere Fälle, bei denen von den interviewten Personen mehr als nur eine kodierte Textstelle in den einzelnen Kategorien zugeordnet wurde.

Das Ziel war es, durch die qualitative Inhaltsanalyse herauszufinden, in welcher Art und Weise sich die negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit von Eltern im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft in den Interviewaussagen in den einzelnen Kategorien widerspiegeln.

Die 10 Kategorien der negativen Aspekte von Lebenszufriedenheit

In der Kategorie *Gesundheit* befinden sich 15 kodierte Aussagen aus den Interviews, die im Zusammenhang mit dem Erleben von Belastungen und Stress im Gesundheitsbereich standen (siehe Tabelle 27).

Die meisten Äußerungen der Interviewten betrafen das Erleben von Belastungen und Stress im Gesundheitsbereich (A14, A27, M10, M13, M16, M20, M41, M42, SB26) im Zusammenhang mit ihren körperlichen Beschwerden und Einschränkungen, die sich negativ auf ihre empfundene Lebenszufriedenheit auswirkten. In 4 Textstellen (A15, M40, M45, M49) aus den Interviews wurden psychische Probleme im Zusammenhang mit erlebten Belastungen und Stress erwähnt, in Folge von zu vielen alltäglichen Tätigkeiten oder bedingt durch überfordernde Lebenssituationen der Betroffenen. Der negative Einfluss von gesundheitlichen Problemen in Bezug auf die Arbeit kam in 4 Textstellen (A15, M12, M16, M42) aus den Interviews zum Ausdruck, wobei bei 3 Interviewten (A15, M12, M16) die enormen, belastenden, körperlichen Beschwerden zu frühzeitiger Pensionierung führten. In einem Fall (M42) führte die Krankheit (Diabetes) zu einem Arbeitsplatzwechsel. Es wurden in 3 Fällen (A27, M12, M38) Äußerungen zur Inanspruchnahme von ärztlicher oder psychologischer Hilfestellung im Zusammenhang mit erlebten Belastungen im Leben der Interviewten getätigt.

Tabelle 27. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit Gesundheit

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A14,w,84	628, 892	1	Ich tu mir schon zwar schwer, weil ich mich nicht abbiegen kann mit meinem Kreuz, muss ich mich niederknien, da tun mir dann die Knie weh. (..) und es ist schon anstrengend mit meinem Kreuz jetzt schon gewesen.	körperliche Beschwerden und Einschränkungen wirken sich auf die Lebenszufriedenheit negativ aus
2	A27,m,42	328	2	Bis jetzt vor zwei Jahren hatte ich überhaupt nie körperlich irgendwas gehabt und da war jetzt (--) ein Leistenbruch. (..) irgendwo beeinflusst das einen auch, weil du sagst, warum habe ich jetzt da schon wieder was?	
3	M10,w,63	339	3	Naja, nur. Wennst gut beinand bist, ist ja die Arbeit alles wurscht, weißt eh. (..) Aber wennst, wennst, wenns dir allweil weh tut und alles, das ist halt alles eine Katastrophe.	

4	M13,w,64	365	2	(..)ja, weil ich so viel Sodbrennen hab und einen Helicobacter hab und das war jetzt ein bissi besser, und jetzt krieg ich wieder so, das ist dann ein schlechter Moment für mich immer. Ja.	
5	M16,w,59	1259	1	(..) ja von, von meiner Wirbelsäule her hab ich schon eine Einschränkung.	
6	M20,m,65	124	2	Ein bissl eingeschränkt bin ich, weil ich Diabetes hab, (..), und da muss man dann sowieso immer ein bissl mitdenken, viel mit der Gesundheit, weil das kann ich nicht einfach sausen lassen, sondern da muss man schon immer bewusst, bewusster leben.	
7	M41,m,62	543	3	Aber heute, ich könnt nicht einmal mehr aus- und einsteigen, weil mirs Kreuz weh tut, ja ist a so. Ich bin froh wenn er höher ist, dass ich einsteigen kann. Und das sind auch die Sachen.	
8	M42,m,40	156, 161	1	(..) dann bin ich mit Tabletten eingestellt worden und die nehm ich seit dem. (..) Na im Prinzip, ja du musst halt aufpassen, wennst was trinkst..	
9	SB26,m,69	415, 421	2	Mei, Einschränkungen. Einschränkungen gibt es natürlich immer. Die sind auch altersbedingt, dass man nicht mehr machen kann, was man früher hat machen können. (..) Vom Körperlichen eher. Nicht? Und gesundheitlich.	psychische Probleme aufgrund von Überforderung
10	A15,w,48	88	1	Ich hab dann den Heimhelfer gemacht. (..). Und (.) das war aber ein Blödsinn, dass ich den gemacht habe, weil ich war psychisch angeschlagen. (..). Und das hätte ich nicht tun sollen, weil, das war voll stark für mich.	
11	M40,m,59	381, 388	2	Ich hab immer nebenbei gearbeitet,(..) ich hab ja nachher die Oma auch noch gepflegt. (..) Da war ich dann auch wieder nervlich sehr angeschlagen, weil das ist, wünsch ich niemandem gell.(..) Das fordert dich Tag und Nacht. (..) es war einfach ein Wahnsinn.	
12	M45,m,55	197	2	Und das ist halt schon etwas, was belastet. Oder jetzt auch meine Mutter wo im Altersheim ist seit (..) gut einem Jahr,(..) ist so ein bissl geistig verwirrt, und das ist halt etwas, was bissl negativ ist, aber man muss damit leben.	
13	M49,w,51	555, 560	3	Ich denke mir, dass ich einfach so sehr viele Jahre hindurch auch zu viel Belastung gehabt habe (..) Ja, jetzt merke ich das, also heute würde man sagen Burn out.	
14	A15,w,48	110	1	(..) nach drei, vier Monat war halt bei mir die Energie aus, ich hab nicht mehr können. (..) und ich hab sofort Pension gekriegt.	Einfluss der gesundheitlichen Probleme auf die Arbeit: frühzeitiger Pensionsantritt oder Arbeitsplatzwechsel
15	M12,w,64	268,3	1	(..) und wollt eigentlich arbeiten bis zu meiner Pension. Bin ich eh gegangen, aber ich hab gehen müssen, krankheitsbedingt nur, weil mir hats meinen Lendenwirbel so verschoben (..)	

16	M16,w,59	403	1	(..) weil mein Kreuz so hin is, (..) die Wirbelsäule so abgenutzt ist. (..) Dann sagt er [der Arzt], das kann ich nicht mehr verantworten, wir suchen jetzt um die Pension an.	Inanspruchnahme von ärztlicher/psychologischer Hilfestellung bei psychischen Problemen
17	M42,m,40	26	1	(..)und bin dann zu Firma1 gewechselt in die Montage, weil einfach die Arbeitszeiten geregelter sind und von der Gesundheit her, weil ich ja Diabetiker bin jetzt.	
18	A27,m,42	254	2	(..) ich habe das gestern (--) beim Psychiater (besprochen), wenn ich halt so Familiengeschichten aufarbeite, was würde ich (--) wenn es mir nicht gut geht.	
19	M12,w,64	311	1	Ja und wie gesagt, dann war ich jetzt ein gutes Jahr beim Psychiater in Behandlung, wegen meinen, weil ich so Depressionen gehabt hab.	
20	M38,w,38	608	2	Ich war so in einem Stressding drinnen, das war für mich normal, (..) Seit ich das eben mach bei ihr drinnen, ich fahr einmal im Monat eine zu ihr, mach da so eine Therapie.	

In der Kategorie *Kind/er* befinden sich 22 Interviews, die im Zusammenhang mit der Elternschaft und dem Erleben von Belastungen/Stress kodiert wurden (siehe Tabelle 28). In 7 Textstellen fanden sich Äußerungen der Eltern über ihre Ängste, Sorgen und Belastungen in Bezug auf die körperlichen Beschwerden oder Krankheiten ihres Kindes/ihrer Kinder. Diese wurden in 7 Fällen (A13, A17, M21, M34, M38, M40, M43) gefunden. In 2 Textstellen (M16, M 35) wurde die empfundene Belastung der Eltern im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit ihres Kindes geschildert. Die erlebten Einschränkungen der Eltern bezüglich des Freiheitsgefühls, der frei verfügbaren Zeit und der Zeiteinteilung der Eltern sowie erlebte Einschränkungen in Bezug auf die persönlichen Bedürfnisse im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft wurden in 9 Aussagen aus den Interviews (M22, M33, M34, M41, M42, SB14, SB19, SD01, SD12) zum Ausdruck gebracht. Wiederkehrende, psychische Belastungen bzw. belastende Gedanken und Gefühle vergangener Ereignisse der Eltern im Zusammenhang mit ihrem Kind wurden in 3 Fällen (A14, M13, M14) genannt. In einer Textstelle (M23) berichtete die Mutter über ihre Sorge in Bezug auf die zukünftige schulische, Entwicklung ihres Kindes. Eine Äußerung einer Mutter (A15) betraf ihre emotionale Belastung aufgrund der konfliktträchtigen Beziehung mit ihrem Kind.

Tabelle 28. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit den eigenen Kindern

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A13,w,53	361, 556	1	Sie ist behindert auf die Welt gekommen, Ich mein, die hat mir mehr Kraft gekostet wie die 3 [Kinder] miteinander, sag ich.	Ängste, Sorgen und Belastungen der Eltern aufgrund von körperlichen Beschwerden oder Krankheiten des Kindes/der Kinder
2	A17,m,65	85	1	Voriges Jahr hat sie von meinem Sohn eine Niere gekriegt, das war natürlich schon ein einschneidendes Erlebnis. Die ganze Krankheit von ihr immer, das ist natürlich nicht angenehm gewesen.	
3	M21,w,37	64	1	Ja [ich bin] so ängstlich teilweise, sagen wir, wenn die Kinder jetzt krank werden, denkst immer gleich nach, ah hoffentlich haben die nix Schlimmes, gell. Das war das Einzige, was dich allweil wieder beschäftigt.	
4	M34,m,37	184	3	(..) dich hauts komplett aus der Bahn, wenn irgendein Kind (..) krank ist oder irgendwas, da ist nachher alles andere nichtmehr wichtig gell.	
5	M38,w,38	668,7	3	Vielleicht weil die, weil die Tochter(..) oft mitm Kreislauf ein bissi Probleme hat oder so, das ist schon eine Belastung. (..) Also das belastet mich schon, das ist die einzige Belastung, muss ich sagen.	
6	M40,m,59	1003	1	(..) wenn jetzt bei meinen Kindern was ist, gesundheitlich, dass ich mich da bissl besser abgrenzen kann, das fällt mir schwer, dass das mich so (..) aufwühlt, gell, dass ich da so mitleide eigentlich. Und drum hab ich dann nervlich ein Problem.	
7	M43,w,34	237, 250, 258, 280	1	Er ist mit vier Wochen schon operiert worden(..) Ja da das war einer von meinen schlimmsten Tagen, muss ich ganz ehrlich sagen. (..) Da bist wirklich fertig(..) eigentlich überfordert(..) und das war auch eine starke Belastung.	
8	M16,w,59	1027	4	Mein Bua der ist momentan arbeitslos, der ist auf Arbeitssuche unten, und das hat mich auch so wahnsinnig belastet.	Belastung aufgrund der Arbeitslosigkeit des Kindes
9	M35,m,63	209	1	Momentan weil der Bua keine Arbeit hat, (..) und das ist irgendwo was mich belastet, weil er jetzt schon fast ein halbes Jahr arbeitslos ist.	
10	M22,m,38	880	3	Ja, man (...) man steckt vielleicht selber viel mehr zurück, dass dass die Kinder was haben.	Erlebte Einschränkungen durch die Elternschaft im Freiheitsgefühl und betreffend der verfügbaren Zeit/Zeiteinteilung/Zeit für sich alleine haben; Einschränkungen der persönlichen Bedürfnisse zugunsten der Kinder/des Kindes
11	M33,w,37	78	2	Man sagt, ok das Freiheitsgefühl ist jetzt eingeschränkt, sagen wir so, ganz klar, man hat Kinder, man hat Verantwortung und das ist natürlich (.) man kann dann nicht mehr so frei entscheiden und frei handeln.	
12	M34,m,37	265		Es ist eh ein riesen Aufwand, weil es sind die Wochenenden verplant durch das, gell, aber für das schafft man sich ein Kind an.	

13	M41,m,62	256	1	Wir haben uns lang keinen Urlaub leisten können, weil gleich einmal Kinder kommen sind.	
14	M42,m,40	85	3	Aber das [Zeit für sich zu haben] ist nicht mehr so oft drinnen (lacht), wennst jetzt heimkommst, dann ist halt gleich irgendwas, ist irgendwas zum tun mit ihnen zwei [Kindern].	
15	SB14,w,46	289, 300	2	Im Nachhinein denkt man vielleicht, die Kinder vielleicht später kriegen hätte sollen.(..) Und da denke ich mir, da hätte man als Junger bisschen mehr (.) verreisen sollen.	
16	SB19,m, 49	691	4	Also es ist so. (.) Speziell was die Kinder betrifft, stelle ich meine persönlichen Wünsche hinter die der Kinder.	
17	SD01,m,60	748	3	Durch Familie und Beruf man verliert Freunde im Lauf des Lebens immer wieder (.) und in der heutigen Zeit halt sterben manche (.) und man ist immer eingeschränkt.	
18	SD12,m,56	924	4	Na ja, im Grunde hat man es einmal hat man es einmal sehr lange diese Verantwortung für die Kinder, für die eigenen Kinder, ist ganz klar.	
19	A14,w,84	168	1	(..) hab ich von ihm meine Gegenklage gekriegt (seufzt) es war- es nicht schön.	psychische Belastungen der Eltern, belastende, traurige Gefühle vergangener Ereignisse
20	M13,w,64	49	1	Ja furchtbar war das, also furchtbar, also 10 Jahre hab ich gekämpft.	
21	M14,m,68	137	1	Das mit dem Buam des, ned, das ja, man denkt wieder dran, weil man seine Freunde, sind alle verheiratet, Kinder, Familie, da denkt man dann schon zurück.	
22	M23,w,39	546, 552	2	Momentan bin ich ein bisschen leicht nervös, weil eben der Bua zum Schulgehen anfängt. [Ob] wir das schaffen.	Sorgen über die schulische Zukunftsentwicklung des Kindes
23	A15,w,48	130, 139	2	Und die Kleine, die schreit halt oft nur. Momentan spinnt sie wieder auf mich. Die hat mich nur, ja, runter gestellt, geschrien mit mir,(..) das war ein Wahnsinn. (..) Das tut mir momentan wieder ein wenig weh.	emotionale Belastung der Mutter aufgrund des momentanen Konfliktes mit dem Kind

In die Kategorie *Eltern* wurden 8 Interviews kodiert, die im Zusammenhang mit den eigenen Eltern und dem Erleben von Belastungen/Stress standen (siehe Tabelle 29). In 5 Textstellen aus den Interviews (A36, M16, M23, M 32, M34) befanden sich Äußerungen der Interviewten bezüglich ihrer Gedanken und Gefühle im Zusammenhang mit der emotional belastenden Beziehung zu ihren eigenen Eltern. Über psychische Belastungen aufgrund des besorgniserregenden Gesundheitszustandes der eigenen Eltern wurde in 3 Fällen (M42, M45, M49) berichtet.

Tabelle 29. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit den eigenen Eltern

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A36, m,48	262	2	Ich habe meine Eltern nur in Erinnerung, dass sie miteinander streiten, sich böse Dinge an den Kopf werfen. (..) Das war nur Streit und das ist immer auch passiert vor uns Kindern.	belastende Gedanken und/oder Gefühle aufgrund der emotional belasteten Eltern-Kind-Beziehung
2	M16,w,59	720	3	Ja, anscheinend gehts ihm nicht gar so gut, aber ja, er will, ich hab mich mit dem jetzt so abgefunden, er will uns nicht sehen	
3	M23, w,39	270	1	Das sind schon, die was nachhaltig alle noch, ah, wenn du einmal nicht so gut drauf bist, die was dich wieder einholt, gö? Wenn du sagst (..): „Hat das sein müssen?“ Gö?	
4	M32,m,49	455	2	Ich hab heute noch kein gutes Verhältnis mit meinem Vater, (..) immer wieder kommen so Sachen auffa, was eben in der Familie belastend waren, als Kind, (..) über das denkt man auch allweil wieder nach.	
5	M34,m,37	76	1	Ich hab keinen so guten Kontakt zu ihm (..), ich hab immer nur gearbeitet für ihn, aber haben hab ich nix können.	
6	M42,m,40	70	2	(..) ja, dass meiner Mutter halbwegs gut geht, die macht mir auch ab und zu schon Gedanken.	psychische Belastungen aufgrund des besorgniserregenden Gesundheitszustandes der Eltern
7	M45,m,55	23, 197, 206	1	(..) die Krankheit von meinem Vater, Zucker, dreimal Beinamputation (..) Und das ist halt schon etwas, was belastet. Oder jetzt auch meine Mutter wo im Altersheim ist.(..) Das macht schon ein bissl traurig.	
8	M49,w,51	337, 351	2	(..)und ja es geht ihr halt zunehmend schlechter und schlechter und und und darunter leide ich auch sehr.(..) Das ist auch, das ist eigentlich meine größte Belastung, was ich habe.	

Die Kategorie *eigene Zukunft* enthält eine kodierte Interviewaussage (SD12). Die Schilderung des Interviewten betraf sein belastendes Empfinden gegenüber seinem katholischen Glauben im Zusammenhang mit seiner eigenen Zukunft. Diese Kategorie ist zusammen mit der Kategorie *Zukunft der Welt* in Tabelle 30 dargestellt.

In der Kategorie *Zukunft der Welt* befinden sich 16 Interviews, die im Zusammenhang mit Belastungen, Sorgen, Stress, negativen Gedanken und Gefühlen in diesem Themenbereich kodiert wurden.

Die meisten Äußerungen der Interviewten betrafen das Erleben von Sorgen, Belastungen und Stress in Bezug auf die wirtschaftliche und politische Situation in Österreich (A36, M22, M10, M14, M35, SB09, SB19, SD01). Das Erleben von Sorge und/oder Ärger wurde in Bezug auf die weltweiten Naturkatastrophen und Kriege in 2 Fällen (A17, SB26) geäußert. In einer Textstelle (A30) aus den Interviews äußerte sich die Person kritisch gegenüber der negativen, medialen Berichterstattung heutzutage. Über das belastende, sorgenvolle Empfinden im Zusammenhang mit den europaweiten bzw. weltweiten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen wurde in 5 Textstellen (M20, M32, M41, M34, SD12) berichtet.

Tabelle 30. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit der eigenen Zukunft oder mit der Zukunft der Welt

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	SD12,m 56	171	2	Ich bin - wir sind eine sehr katholische Familie und da ist es - da ist vielleicht der Glaube nicht eine große Stütze in (.) in (..).	Belastendens Empfinden des Glaubens (in Bezug auf die eigene Gegenwart und Zukunft)
Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A36,m,48	172, 179	1	Die Art und Weise, wie in dem Land mit nicht Österreichern umgegangen wird, ist schrecklich(..) Das treibt mich zur Raserei.	Im Zusammenhang mit der Zukunft der Welt: belastendes Empfinden / Sorgen in Bezug auf die politische und/oder wirtschaftliche Situation in Österreich
2	M22,m,38	547		(..) würde ich mir wünschen, dass das Sozialsystem ein bisschen überarbeitet würde.	
3	M10,w,63	40	1	(..) mit dem Tourismus(..) es ist jetzt (..) viel, viel extremer geworden, viel schlimmer geworden. (..) das ist ja eine Katastrophe.	
4	M14,m,68	828, 844		Ja unser Ort(..) schläft immer mehr ein. Ja vor allem, wenn man jetzt vom Fremdenverkehr her geht. (..) Das ist, tut mir schon irgendwo (..) mir kommt vor die [Politiker] könnten viel, sehr viel ändern.	
5	M35,m,63	561	3	In Österreich, ja, (..) das Problem ist bei uns eigentlich das Gastgewerbe (..) und unsere Jungen eigentlich haben nachher ein Problem mit der Arbeit.	
6	M35,m,63	561	3	In Österreich, ja, (..) das Problem ist bei uns eigentlich das Gastgewerbe (..) und unsere Jungen eigentlich haben nachher ein Problem mit der Arbeit.	
7	SB09,m,37	320	2	Man kann wirklich das verbessern was man braucht, Arbeitsplätze da. Das Abwanderungsproblem, sage ich.	

8	SB19,m,49	472, 480,	3	(..) die momentane Entwicklung österreichweit, (..) Gemeindestrukturreform. Ich meine, ich überlege mir, ob es irgendeine Lösung gibt und bin zum Schluss gekommen, dass das eigentlich verlorene Zeit ist. (lacht)	
9	SD01,m,60	682	1	(..) was mich so nervt, (..) diese Unentschlossenheit von den zuständigen Leuten, die mit nichts daherkommen, was funktioniert.	
10	A17,m,65	322	2	Das passiert eh so viel an und für sich, Katastrophen nicht, jetzt mit den Überschwemmungen und Erdbeben (..) und dann mit den Kriegen, das ist ein Horror. (..) das regt mich schon sehr auf, muss ich sagen.	
11	SB 26,m,69	380	1	(..) ist schon brutal, was da passiert ist und wie klein dann der Mensch ist und unbeholfen und und- einfach den Naturgewalten ausgesetzt, nicht?	Belastende Gedanken oder belastendes Empfinden hinsichtlich der weltweiten Naturkatastrophen und Kriege
12	A30,m,48	316	1	(..) sei es Print oder TV. (..) aber ständig nur Negatives zu bringen und als Konsument zu bekommen, davon rate ich ab.	Kritische Haltung gegenüber den Medien aufgrund der negativen Berichterstattung
13	M20,m,65	289, 436	3	Also die Umwelt, die Umweltverschmutzung,(..), da passiert mir allweil noch viel zu wenig.	Belastendes Empfinden/ Sorgen um die europaweiten und/oder weltweiten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen
14	M32,m,49	756, 760	3	(..) dass die, die menschliche Gesellschaft sich total falsch entwickelt hat. (..) und ja, das ist, es gibt noch kein Mittel, wie man das, den Weg verändern könnte, gell.	
15	M41,m,62	836	3	(..) und ein Problem haben wir sowieso mit der Überbevölkerung	
16	M34,m,37	883	4	(..), dass keiner mehr hungern muss auf der Welt, was weggeschmissen wird bei uns. Das ist nur eine Organisationssache.	
17	SD12,m,56	573	3	Ja, das das das glaub ich, ist der der der wunde Punkt, die Strukturreformen, hat man ja in ganz Europa gemacht, mit zum Teil mit großem Erfolg, ist nicht überall so so gut gelaufen.	

In der Kategorie *Arbeit* befinden sich 8 kodierte Interviewaussagen, die im Zusammenhang mit dem Erleben von Belastungen und Stress im Arbeitsbereich standen (siehe Tabelle 31). Es wurden in 3 Aussagen (A30, M22, M42) die empfundenen Belastungen über des „sich eingeschränkt - Fühlens“ in Bezug auf die Arbeit oder hinsichtlich des Arbeitsplatzwechsels geäußert. In 4 Textstellen fanden sich Schilderungen über empfundene große Anstrengungen bis hin zu betonten Überanstrengungen und Belastungen im Zusammenhang mit der Arbeit, die als kraftkostende Belastung (A27), großer Druck (M34), übergreifende Belastung in der Familie (SB09), Stress und Ärger (SD12) ausgedrückt werden.

In einem Fall (SB14) wurde im Zusammenhang mit der Arbeit das Pendeln vom Wohnort zur Arbeitsstelle als Problem geschildert.

Tabelle 31. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit der Arbeit

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A30,m,48	374	2	Es ist natürlich eine Einschränkung, weil wenn ich die Entscheidung getroffen hätte, wäre es manches mal alles gut gegangen. So ist es.	belastende Äußerungen des „sich eingeschränkt Fühlens“ in Bezug auf die Arbeit oder den Arbeitsplatzwechsel
2	M22,m,38	129, 153, 1202	1	Nein, eben auch so die die Jobwechsel, wenn die Firmen zusperren, das ist natürlich auch nicht lustig, gö. (..) Und das schmerzt dann schon ein bisschen. (..) Ja, eingeschränkt ist man eigentlich im Berufsleben durch das, was man ist.	
3	M42,m,40	203	4	Früher hast halt selber die Entscheidungen treffen dürfen, und jetzt ist halt so, es wird einfach gesagt, und dann arbeitest nach Schema.	
4	A27,m,42	285	1	Und (als Führungskraft arbeiten) das heißt aber für mich immer jeden Tag diese Kommunikationsgespräche zu führen, zu sehen, wie geht es dem Mitarbeiter. Das kostet Kraft.	Betonung der empfundenen Anstrengung / Überanstrengung durch die Arbeit; Arbeit kostet Kraft, verursacht Druckgefühle, Stress und Ärger
5	M34,m,37	190	2	Eigentlich, eigentlich nur beruflich, dassd halt einen irrsinnigen Druck hast, gell.	
6	SB09,m,37	746, 756, 788	3	Ja das ist ab und zu (.) anstrengend. (.) Ja. (..) Und dann kommt dazu (..) es wird immer mehr Verantwortung(..) Und das ist was, was die Familie auch belastet.	
7	SD12,m,56	104	1	Das waren (meistens) nur berufliche berufliche Probleme über- also (.) überanstrengt - Überanstrengung kann man auch nicht sagen, aber so Stress einfach, Stress und Ärger.	
8	SB14,w,46	37	1	Das ist bei uns das große Problem(.) von der Arbeit her, dass du eigentlich, der Großteil auspendeln muss, weil da zu wenig Arbeit.	Problem des Pendelns

Die Kategorie *Finanzen* enthält 15 kodierte Interviewaussagen im Zusammenhang mit dem Erleben von Stress, Sorgen und Belastungen im Zusammenhang mit dem Geldbereich (siehe Tabelle 32).

Es fanden sich Äußerungen über psychische Belastungen und Aussagen über einschränkendes Empfinden hinsichtlich der zu geringen, verfügbaren Geldmittel in der Pension in 6 Interviewtextstellen (A15, M10, M14, M16, M20, M41). In einer Textstelle (M10) kam das Gefühl des Bedauerns in der Schilderung der Person klar zum Vorschein. In 5 Berichten (M11, M12, M21, M23, SB14) aus den Interviews wurden die Sorgen und psychischen

Belastungen in Bezug auf die alltäglichen, verfügbaren Finanzen erwähnt. Die Hoffnung auf Besserung der zukünftigen, finanziellen Lage im Zusammenhang mit den momentanen finanziellen Belastungen kam in 3 Äußerungen (M22, M32, SB09) zum Ausdruck. In einer Textstelle (SB19) fand sich eine Textaussage über den finanziellen Rückschritt durch den bereits vergangenen Arbeitsplatzwechsel.

Tabelle 32. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit den Finanzen

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A15,w,48	399	3	Und ich muss ja, dass ich Pension krieg, jetzt. Ja, heuer hab ich eh drei Monate keine Pension gekriegt.	Psychische Belastungen und sich eingeschränkt Fühlen oder Bedauern aufgrund der zu geringen, verfügbaren, Geldmittel in der Pension
2	M10,w,63	312	2	Ich mein', die Rente könnt ein bissi höher sein (..), leider traurige Tatsache.	
3	M14,m,68	552	1	Man kann mit dem, was man Pension hat, kann man keine großen Sprünge machen.	
4	M16,w,59	467	2	Und (...) und dann denk ich mir, du arbeitest dein Lebtage lang, und hast 780 Euro Pension. Wennst allein bist, schaut durch die Finger.	
5	M20,m,65	117	1	Muss man sagen, mit der Pension, dass man hat, muss man halt schauen, dass man zurechtkommt.	
6	M41,m,62	571	2	ja Einschränkungen gibts allweil, auch wieder finanziell, also ich kann nicht große Hupfer, wenn mir jetzt irgendwas Besonderes gefällt, dass ich sag, ja kann ich mir nicht leisten.	
7	M11,w,40	74	1	Die Sorgen, die man dann hat, sind eher das Finanzielle.	Betonung der Sorgen, psychischen Belastungen in Bezug auf die alltäglichen, verfügbaren Finanzen
8	M12,w,64	320	2	Wenn man alle Monate am Anfang vom Monat das Geld gefehlt, (..) und (..) die restlichen Wochen, weiß man nicht mehr wie mans ummabringen sollt, und dann geht das so, so, so auf die Psyche.	
9	M21,w,37	199	2	(..) weil da haben wir den Kredit auch nicht gleich, also das hat nicht gleich ganz funktioniert. (..) Das war schon sehr belastend, ja.	
10	M23,w,39	900	4	Ja, ich meine, jetzt, es wäre sicher einmal gut, wenn du wieder sagen kannst: 'Ma, jetzt gehe ich einkaufen und ich kaufe einfach was mir gefällt.'	
11	SB14,w,46	443, 446	3	Weil man hat sein Geld, da muss man schauen, wie man über die Runden kommt. (..) Ein bisschen mehr Geld wäre nicht schlecht, sage ich (..).	
12	M22,m,38	933	4	Es dauert jetzt ein bisschen länger bis man sich es leisten kann.	Hoffnung auf Besserung der finanziellen Lage /

13	M32,m,49	81	1	Das einzige was natürlich sein muss, dass in der Zukunft dann mehr Geld überbleibt fürs Leben, gell.	Zukunftsdenken
14	SB09,m,37	451, 455	2	Weil jetzt reden die Kinder vom Studieren und das heißt dann schon sparen, sparen, sparen. (..) Aber so wie das heute mit den Kosten ausschaut, wird das nicht reichen.	
15	SB19,m,49	280	2	Ja, mein Gott (.) der Gemeindedienst war das Angebot, finanziell ein Rückschritt.	finanzieller Rückschritt durch Arbeitswechsel

In der Kategorie *Partner/in* befinden sich 6 Interviews, die im Zusammenhang mit der Partnerschaft und dem Erleben von Belastungen und Stress kodiert wurden (siehe Tabelle 33). Der negative Einfluss vergangener Erlebnisse und Erfahrungen auf die Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit den ehemaligen Partnern spiegelte sich in den Äußerungen bei 2 Interviewtextstellen (A15, M49) wider. Das Erleben von Einschränkungen im Leben durch die bestehende Partnerschaft wurde in 2 Aussagen (M35, SD01) erwähnt. Ein Mann (M22) meinte im Interview, dass er sich der Partnerin unterordnen müsste, damit es ein Miteinander in der Partnerschaft gebe. Eine Frau (M23) äußerte sich über ihre als Hausfrau zu wenig erhaltene Anerkennung von ihrem Ehemann.

Tabelle 33. *Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit der Partnerschaft*

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A15,w,48	180		Die Kinder sind wieder gegen mich, er [Ex-Mann] hetzt sie wieder.	Negativer Einfluss vergangener Erlebnisse und Erfahrungen in der Partnerschaft
2	M49,w,51	213	1	Meine Ehe war nicht gut. Das ist vielleicht negative Erfahrung.	
3	M35,m,63	400	2	(..) weils mit dem Kreuz ein wenig ein Problem hat, ich mein', das ist eine Einschränkung, wo ich sag, ich tät das gern mit ihr, aber das geht nicht.	Erleben von Einschränkungen im Leben durch die Partnerschaft
4	SD01,m,60	744	2	(...) ja, das ist ganz sicher, man schränkt sich von Anfang bis zum Ende glaub ich ein, weil man hat eine Partnerschaft (..) ich meine, es ist - es kann sein, dass das sogar schmerzhaft ist.	
5	M22,m,38	294	2	Im Privatleben muss man sich auch irgendwo unterordnen dem Partner und alles, dass man, dass ein miteinander ist und (nicht nur ein Ich).	sich der Partnerin unterordnen zugunsten der Partnerschaft
6	M23,w,39	722	3	Es ist so, als Hausfrau hast du einfach nicht die Anerkennung, als wie wenn du berufstätig bist, gö?	zu wenig Anerkennung/Wertschätzung durch den Partner erhalten

In der Kategorie *Kritische Lebensereignisse* befinden sich 5 Interviews, die im Zusammenhang mit dem Erleben von Belastungen und Stress bei kritischen Lebensereignissen standen (siehe Tabelle 34).

In den 4 Aussagen (A26, M11, M33, SB19) wurden die empfundenen psychischen Belastungen und Gefühle vergangener Ereignisse im Zusammenhang mit dem Verlust von nahestehenden Personen (Eltern, Großeltern, Schwiegereltern, Freunde/Freundinnen) geschildert und eine Schilderung (M13) betraf das Gefühl des „sich eingeschränkt - Fühlens“.

Tabelle 34. *Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit kritischen Lebensereignissen*

Nr.	Fall	Zeile	RF	Paraphrase	Generalisierung
1	A26,w,32	34	1	Ja wir haben eigentlich ein normales ruhiges geordnetes Leben und eigentlich nie wirklich einen großen Schicksalsschlag gehabt bis vor einer Woche, da ist mein Schwiegervater gestorben.	psychische Belastungen, Gedanken und Gefühle vergangener Ereignisse aufgrund des Verlustes von nahestehenden Personen (Eltern, Schwiegereltern, Freunden/Freundinnen); Gefühle der Trauer
2	M11,w,40	77	2	und (..) ja und die die schlechteste Zeit war natürlich wie unser Papa gestorben ist.	
3	M23,w,39	269	1	Wie wir meine Mutter verloren haben, meinen Papa verloren haben, das sind schon, die was nachhaltig alle noch, ah, wenn du einmal nicht so gut drauf bist, die was dich wieder einholt, gö?	
4	M33,w,37	33		Ja, natürlich, ich mein´, die Krankheit von meiner Mama und der Tod von meiner Mama, ich glaub das sind, die Sachen werden einen immer wieder einholen.	
5	SB19,m,49	47	1	Meistens irgendwo mit Verlust von Personen, also sprich Sterbensfälle verbunden. (..) Das sind Dinge was sicher heute noch belasten und in der Situation natürlich sehr (.) tief gehen, sagen wir so.	
6	M13,w,64	429	1	Na, na, vielleicht jetzt sag ich einmal, wegen der Oma, es (.) man ist irgendwo eingeschränkter.	eingeschränkt fühlen

Zusammenfassend zeigten sich negative Einflüsse der Elternschaft in den vorliegenden Analyseergebnissen aus den Interviews, erhoben mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), in den Lebensbereichen (Kategorien) *Kind/er*, *Zukunft der Welt*, *Gesundheit*, *Finanzen*. Die Eltern berichteten dabei als die drei häufigsten Belastungs- und Stressfaktoren hinsichtlich ihrer negativ erlebten Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit ihrem/n eigenen Kind/ern in den Kategorien *das/die eigene/n Kind/er*, gefolgt von *Zukunft der Welt* und *Finanzen*. Die Elternschaft zeigte einen indirekten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit der Eltern im Bereich der *Finanzen*, der *Arbeit* und der *Partnerschaft*. Keine negativen Aussagen in den Interviews betrafen die Bereiche *Gesundheit*, *eigene Eltern* und *eigene Zukunft*.

6. Interpretation und Diskussion

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse, die mit qualitativen und quantitativen Methoden gewonnen wurden, in Bezug auf die Fragestellungen hinsichtlich des Forschungsstandes in der Literatur diskutiert. Einerseits interessiert, inwiefern sich Personen mit und ohne Elternschaft bezüglich ihres Erlebens von Lebenszufriedenheit, Stress und Belastungen unterscheiden und andererseits, welche Methode sich am besten für eine Erhebung der erlebten Aspekte von Lebenszufriedenheit und negativen Aspekte im Sinne von Stress und Belastungen eignet.

In der vorliegenden Arbeit sollten aus dem quantitativen Fragebogen und qualitativen Interviews, die im Zuge der Studie von Ponocny und KollegInnen (2015) zum Thema „About validity of subjective survey responses: Description of a methodological pilot study“ geführt wurden, dahingehend untersucht werden, ob Anhaltspunkte für das Phänomen „Kinderparadoxon“ festgestellt werden können und welche Art der Operationalisierung, d.h. welche Herangehensweise im Sinne einer Erhebungsmethode dieses Konstrukt angemessen erfassen kann.

Zur Operationalisierung wurde als eine qualitativ methodische Herangehensweise ein Kategoriensystem für die Fremdeinschätzung der globalen Lebenszufriedenheit der Befragten ($n = 56$) aufgrund ihrer positiv, neutral und negativ geäußerten Interviewsätze entwickelt und hinsichtlich der positiven und negativen Interviewäußerungen jeweils ein 10-stufiger, globaler Lebenszufriedenheitsindex und ein 5-stufiger, globaler Stressindex eingeschätzt (Fremdeinschätzung). Zusätzlich wurde die gesprochene Wortanzahl der interviewten Personen erfasst. In einer weiteren Analyse wurden die qualitativen Interviews mittels Rangreihung in Bezug auf 10 positive und 10 negative Aspekte der Lebenszufriedenheit, im Sinn von Stress und Belastungen der Befragten analysiert, *ab wann* im Verlauf der Interviews die jeweiligen relevanten Aspekte der Lebenszufriedenheit erstmals erwähnt wurden. Die 20 verschiedenen Kategorien (positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit) wurden dem Inventar der Studie von Ponocny und KollegInnen (2015) entnommen, den die Befragten bereits im Rahmen der Fragebogenerhebung beantwortet hatten. Ferner wurde eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) bei den Interviews der Eltern ($n = 36$) zur Erfassung der wesentlichen Lebensbereiche in Bezug auf die positiven und negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Elternschaft durchgeführt.

Anschließend wurden die quantitativen Daten aus den Fragebögen (Selbsteinschätzung der Lebenszufriedenheit und des Glücks) und die qualitativen Daten aus den Interviews der Befragten (Fremdeinschätzung durch die Verfasserin der Arbeit) analysiert und miteinander verglichen. Von besonderem Interesse war bei dieser Untersuchung des Kinderparadoxons der Vergleich unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen.

Globale Lebenszufriedenheit

Die Literatur weist bei der allgemeinen, globalen Lebenszufriedenheit von Eltern widersprüchliche Ergebnisse in den zahlreichen Studien auf, wobei eine Vielzahl der Studienergebnisse auf einen positiven Einfluss der Elternschaft verweisen. Von einigen ForscherInnen wurde ab dem Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes kurzfristig eine Zunahme der Lebenszufriedenheit von Eltern festgestellt. Ab dem zweiten Lebensjahr ihres Kindes verringerte sich jedoch die Lebenszufriedenheit der Eltern wieder (Clark & Georgellis, 2012; Angeles, 2010). Ferner stellten Kohler und KollgeInnen (2005) und Myrskylä und Margolis (2014) bei Eltern oftmals eine erhöhte, allgemeine Lebenszufriedenheit fest. Ebenso berichteten Haller und Hadler (2006) über den signifikant positiven Einfluss der Elternschaft auf die Lebenszufriedenheit von Eltern. Die eigenen Kinder wurden häufig als Quelle der Lebenszufriedenheit und der Freude in den Berichten der Eltern geschildert. Die Eltern würden sich aufs Neue für ihre Kinder entschließen, wenn sie die Wahl zwischen Elternschaft und Nicht-Elternschaft hätten (Campbell, Converse & Rodgers, 1976; Evenson & Simon, 2005). Ebenso zeigten die Untersuchungsergebnisse von Pollmann-Schult (2013), dass Eltern eine höhere allgemeine, globale Lebenszufriedenheit im Vergleich zu Personen ohne Kinder aufwiesen.

Um einen tieferen Einblick ins Phänomen des Kinderparadoxons bei selbsteingeschätzter und fremdeingeschätzter Lebenszufriedenheit sowie bei Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung des Stresses bzw. der Belastungen im Leben der Befragten in Verbindung mit Elternschaft zu erhalten, wurden Geschlecht und Elternschaft der Teilnehmenden als wesentliche Faktoren berücksichtigt.

Die globale Zufriedenheit wurde einerseits *qualitativ* anhand von *Interviews* (*Fremdeinschätzung*) wie auch *quantitativ* mittels *Fragebogentechnik* (*Selbsteinschätzung*) erhoben und der Vergleich der Ergebnisse, die mit den beiden Herangehensweisen gewonnen wurden, interessiert im Besonderen.

Die Ergebnisse zeigten zunächst einen Trend, dass die Gruppe der Frauen mit Kinder am meisten sprachen. Bei den Männern redeten die Männer ohne Kinder etwas ausführlicher als die Männer mit Kindern. Interpretativ kann formuliert werden, dass Elternschaft polarisierend in der Mitteilsamkeit dahingehend wirkte, dass sich die Geschlechter im Interview unterschiedlich gesprächsbereit gezeigt haben.

Die globale Lebenszufriedenheit wies im Vergleich der *quantitativen Fragebogentechnik* (*Selbsteinschätzung*) mit dem *fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheitsindex* mit $r = .214$ einen schwach positiven Zusammenhang auf. Die Ergebnisse zeigten im Detail bei Frauen einen mäßig positiven Zusammenhang mit $r = .318$ zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung der Lebenszufriedenheit, während für Männer beim Vergleich der Selbst- und Fremdeinschätzung mit $r = .031$ kein Zusammenhang vorlag. Das deutet darauf hin, dass sich Frauen bei Selbst- und Fremdeinschätzung etwas ähnlicher als Männer verhalten. Somit ließ sich ein Unterschied zwischen den Geschlechtern bei der Stimmigkeit der qualitativ durchgeführten Analyse des Interviews (*Fremdeinschätzung*) und des von den Befragten selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheitsscores im Fragebogen feststellen.

Im Vergleich der vier Faktorenstufenkombinationen, Frauen und Männern jeweils mit und ohne Kind/er, wurde die globale Lebenszufriedenheit mithilfe des *Anteilwertes der geäußerten positiven Sätze* in den *qualitativen Interviews* auf Basis einer *Fremdeinschätzung* beurteilt. Die Ergebnisse belegten höhere Anteilswerte bei den positiv geäußerten Sätzen und tendenziell höhere Anteilswerte in den negativen Interviewsätzen, jedoch niedrigere Anteilswerte der neutralen Interviewsätze bei Eltern im Vergleich zu Personen ohne Kinder. Es konnten jedoch keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei den positiven, neutralen oder negativen Sätzen festgestellt werden. All diese Befunde weisen darauf hin, dass Elternschaft bezüglich der beiden Pole, positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit, verstärkend wirkt, dass jedoch das Geschlecht der Interviewten keinen besonderen Einfluss hat.

Die vergleichenden Untersuchungsergebnisse der globalen Lebenszufriedenheit von Eltern mit Nicht-Eltern anhand der qualitativen Erhebungsmethode (Fremdeinschätzung mit den drei beurteilten Satzanteilen – positiv, neutral und negativ in den Interviews) – in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht erbrachten Unterschiede bezüglich der Elternschaft. Folglich waren die neutralen Anteile zur Lebenszufriedenheit, d.h. jene ohne eine bestimmte Richtung, unter Elternschaft niedriger.

Bemerkenswert ist, dass die aus den qualitativen Erhebungsmethoden gewonnen Daten zwischen Eltern und Personen ohne Kinder Unterschiede bei der Lebenszufriedenheit anzeigten, während die quantitativen Daten diesbezüglich keine diskriminativen Eigenschaften aufwiesen.

Gleichmaßen wie sich in diesen vorliegenden Untersuchungsergebnissen eine Polarisierung in der Lebenszufriedenheit bei Eltern im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft feststellen ließ, weisen auch Studien aus der bisherigen Forschung auf Widersprüchlichkeiten zwischen den Zufriedenheitswerten bei Eltern im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft hin. Dieses Phänomen wird allgemein als Zufriedenheitsparadox (Zapf, 1984; Wulff, 2007) oder Paradoxon des Subjektiven Wohlbefindens (Staudinger, 2000) und spezifisch bei Elternschaft als Kinderparadoxon oder Paradoxon der Elternschaft bezeichnet (Baumeister, 1991). Das unterschiedliche emotionale Empfinden und Erleben bei verschiedenen Lebensumständen, auf das Gilbert und Wilson (2007) hinwiesen, zeigt sich gleichmaßen in den Ergebnissen dieser Arbeit bei der Gegenüberstellung des Lebensumstandes Elternschaft versus Nicht-Elternschaft. Die Eltern äußerten sich positiver und negativer in den Interviews über ihre Lebenszufriedenheit als Personen ohne Kinder. Staudinger (2000) erläuterte das Phänomen, das Paradoxon des Subjektiven Wohlbefindens, das auftreten kann, wenn sich Personen trotz belastender Lebensbedingungen, als positiver in ihren subjektiven Selbstberichten einschätzen, als dies in der Realität zu beobachten ist und gab als einen möglichen Erklärungsansatz in diesem Zusammenhang das gesellschaftlich erwünschte, positive Äußern in bestimmten Lebensbereichen an (Staudinger, 2000). Daher könnte es sein, dass sich Eltern über ihre eigenen Kinder wesentlich positiver äußern als diese wirklich erleben.

Ebenso konnten zahlreiche Studienergebnisse zeigen, dass sich die subjektiven Beurteilungen von Personen unterschiedlicher sozialer Schicht, mit unterschiedlichem hohem Einkommen und Ausbildungen, verschiedener Altersgruppen, unterschiedlichen Geschlechts hinsichtlich ihres Subjektiven Wohlbefindens jeweils über dem theoretischen Mittel der verwendeten Skala befanden (Diener, Suh, Lucas & Smith, 1999).

Lebenszufriedenheit und Glück

In Abhängigkeit der vier Faktorstufenkombinationen zu Geschlecht und Elternschaft wurde gleichermaßen die globale, *selbsteingeschätzte Lebenszufriedenheit* und das *Glück* mithilfe der *Fragebogentechnik* erhoben und geprüft. Die Ergebnisse von Haller und Hadler (2006) hinsichtlich der Lebenszufriedenheit und des Glücks von Eltern in Zusammenhang mit ihren eigenen Kindern, dass die Elternschaft einen signifikant positiven Effekt nur auf die Lebenszufriedenheit, aber nicht auf das Glück der Eltern hat, konnten nicht bestätigt werden. In der vorliegenden Studie wurden keine Unterschiede bei der Lebenszufriedenheit und dem eingeschätzten Glück bezüglich Elternschaft und Geschlecht beobachtet.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigten bei der Gegenüberstellung des selbsteingeschätzten Glücks mit den jeweils positiven, neutralen und negativen Satzanteilen der bewerteten Sätze aus dem Interview (Fremdeinschätzung), dass der jeweilige Zusammenhang relativ niedrig war. Dies weist darauf hin, dass diese Erhebungsmethode im Rahmen der qualitativen Analyse, das Interviewmaterial über die Satzanteile positiv, neutral und negativ zu bewerten, in keinem besonderen Zusammenhang mit der quantitativen Methode stehen. Das heißt, dass die beiden Erhebungszugänge – die Selbsteinschätzung des globalen Lebenszufriedenheitswertes durch die teilnehmenden Personen im Fragebogen und die Fremdeinschätzung des globalen Lebenszufriedenheitsindex durch die ausführliche Analyse des gesamten Interviewmaterials – über weite Strecken – nicht dasselbe erfassten.

Darüber hinaus zeigte das quantitative Untersuchungsergebnis hinsichtlich des Zusammenhangs von *Glück* und *Lebenszufriedenheit* unter *Selbsteinschätzung* eine deutlich positive Korrelation von $r = .895$. Dies weist darauf hin, dass das Abfragen von Glück und Lebenszufriedenheit mittels Fragebogentechnik praktisch Ähnliches erfasst und für die Befragten ähnliche Inhalte bedeutet. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass die im Fragebogen zu beantworteten Begrifflichkeiten zu Glück und Lebenszufriedenheit praktisch

als das gleiche Konstrukt empfunden wurden. Vermutlich differenzierten die Befragten sprachlich nicht zwischen den beiden Begriffen Glück und Lebenszufriedenheit. Dieses Phänomen findet sich ebenso in den Ergebnissen von Hajek (2013) im Rahmen einer Befragung mit 1200 Teilnehmenden aus Deutschland zu ihrer eingeschätzten Zufriedenheit und ihrem empfundenen Glück.

Dadurch, dass im Fragebogen die beiden Items – nach empfundenem Glück und empfundener Lebenszufriedenheit – direkt untereinander gesetzt wurden, kann auch ein Positionierungseffekt angenommen werden und dass die Befragten die beiden Begriffe ähnlich beurteilten. Der Unterschied der Selbst- und Fremdeinschätzungszusammenhänge, wenn nach dem eingeschätzten Glück gefragt wird, ist hier (bei der Glücksbefragung) relativ gering. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Feststellung von Staudinger (2000), wonach ein Effekt des Einflusses der Position der Lebenszufriedenheitsfrage im Fragebogen im Zusammenhang mit den Beurteilungen des Subjektiven Wohlbefindens bzw. der Lebenszufriedenheit der Befragten gezeigt werden konnte. Dieser sogenannte Positionierungseffekt ist abhängig, mit welchen anderen Fragen die interessierende Frage nach der Lebenszufriedenheit im Verlauf des Fragebogens zusammengestellt wird (Staudinger, 2000).

Lebenszufriedenheit und Belastungen bzw. Stress

In der Literatur verweist eine Vielzahl an Forschungsergebnissen auf eine verringerte Lebenszufriedenheit und Belastungen der Eltern in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft (Clark & Georgellis, 2012; Frijters, Johnston & Shields, 2011; Angeles, 2010; Clark, Diener, Georgellis & Lucas, 2008). Mehrere Ergebnisse aus der Zufriedenheitsforschung wiesen auf ein geringeres Lebenszufriedenheitsniveau der Eltern als vor der Familiengründung hin und stellten einen negativen Effekt der Elternschaft auf das Subjektive Wohlbefinden der Eltern auf lange Sicht fest (Clark & Georgellis, 2012; Clark et al., 2008;). Kuchling (2002) postulierte, dass die Elternschaft für die Eltern oftmals mit enormen Belastungen wie Einschränkungen in ihrem Leben verbunden ist.

Um das Ausmaß an Belastungen von Eltern hinsichtlich ihrer Elternschaft zu ermitteln, wurden in einer ersten Analyse der *globale Stressindex* auf Basis der *Fremdeinschätzung* der *qualitativen Interviewdaten* gewonnen und die *selbsteingeschätzte, quantitative Lebenszufriedenheit* der Befragten aus dem *Fragebogen* erhoben. Hierbei zeigte die Gegenüberstellung des fremdeingeschätzten, globalen Stressindex‘ im Sinne der Belastungen mit der selbsteingeschätzten, quantitativen Lebenszufriedenheit eine tendenziell negative Korrelation mit $r = -.218$.

Auch der Vergleich des *fremdeingeschätzten, globalen Stressindex* mit dem von den Befragten *selbsteingeschätzten Glück* wies eine schwach negative Korrelation mit $r = -.217$ auf. Diese Beobachtungen drücken einerseits zwar aus, dass fremdeingeschätzter Stress mit selbsteingeschätzter Lebenszufriedenheit bzw. Glück erwartungsgemäß in einem negativen Zusammenhang stehen, andererseits ist das Ausmaß dieses Effekts erstaunlich niedrig.

Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung des Zusammenhangs zwischen *Stressindex (Fremdeinschätzung)* und *Glück (Selbsteinschätzung)* ergab bei Männern einen deutlicheren negativen Zusammenhang mit $r = -.349$ als bei Frauen mit $r = -.153$. Dieses Untersuchungsergebnis zeigt an, dass Männer, die Stress beziehungsweise Belastungen aufweisen, nicht glücklich sind, und umgekehrt kann interpretiert werden, dass glückliche Männer weniger Stress bzw. weniger Belastungen aufweisen. Hingegen fiel bei Frauen dieser Zusammenhang weniger deutlich aus. Der Vergleich der beiden Korrelationskoeffizienten auf Unterschiedlichkeit zeigte noch keinen deutlichen Hinweis auf eine stärkere negative Korrelation der Männer gegenüber den Frauen. Dennoch kann angenommen werden, dass bei Frauen der Stress bzw. die Belastungen und das empfundene Glück in einem weniger starken Kontrast stehen. Der Vergleich des Stressausmaßes zwischen den Geschlechtern selbst deutet auf keinen bedeutsamen Niveauunterschied hin.

Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung des Zusammenhangs zwischen *Stressindex (Fremdeinschätzung)* und *Lebenszufriedenheit (Selbsteinschätzung)* sowie *Stressindex (Fremdeinschätzung)* und *Glück (Selbsteinschätzung)* zeigte sich das Ausmaß des negativen Zusammenhangs zwischen dem fremdeingeschätzten Stressindex von den Befragten und ihrer selbsteingeschätzten Lebenszufriedenheit bei Männern weniger stark als zwischen Stressindex und Glück. Dieses Untersuchungsergebnis zeigt, dass bei Männern der Stress bzw. die Belastungen mit der erlebten Lebenszufriedenheit noch eher kompatibel sind als der Stress bzw. die Belastungen mit dem erlebten Glück.

Ein umgekehrtes Bild zeigte sich in den Untersuchungsergebnissen bei Frauen, bei denen ein tendenziell negativer Zusammenhang zwischen Stress bzw. Belastungen und erlebter Lebenszufriedenheit ersichtlich ist. Dies weist darauf hin, dass Frauen, die Stress bzw. Belastungen haben, weniger zufrieden mit ihrem Leben sind. Bei Frauen sind Stress bzw. Belastungen weniger vereinbar mit ihrer Lebenszufriedenheit als bei Männern.

Der Zusammenhang des globalen, anhand der *qualitativen Interviews fremdeingeschätzten Stresses* mit der *fremdeinschätzten, globalen Lebenszufriedenheit* zeigte mit $r = -.618$ einerseits, dass die globale, allgemeine Lebenszufriedenheit und der Stress als gegensätzliche Empfindungen auftreten und dass andererseits die Fremdeinschätzung im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse einer annehmbaren Validität unterliegt.

Die Untersuchung der Unterschiedlichkeit bezüglich des *fremdeingeschätzten Stresses* bzw. der Belastungen zwischen den Geschlechtern ergab keinen bedeutsamen Niveauunterschied zwischen Frauen und Männern. Ebenso war in Abhängigkeit der Elternschaft kein bedeutsamer Unterschied mit der qualitativen Methode erkennbar. Es kann angenommen werden, dass sowohl Elternschaft als auch Geschlecht keinen Einfluss auf Stress und Belastungen bedingen.

Positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen

In der Literatur finden sich zahlreiche Studien aus der Zufriedenheitsforschung, die Subjektives Wohlbefinden bzw. Lebenszufriedenheit von Eltern in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft untersuchten und Kinder als einen möglichen Einflussfaktor auf ihre Lebenszufriedenheit berücksichtigten (Pollmann-Schult, 2013). Nomaguchi und Milki (2003) betonten, dass die Elternschaft sowohl positive wie auch negative Auswirkungen auf unterschiedliche Lebensbereiche der Eltern haben. Die starken Einflüsse der Kinder auf ihre Eltern zeigten sich auch deutlich in vorliegenden *quantitativen* und *qualitativen* Ergebnissen dieser Arbeit, wobei die Untersuchungsergebnisse je nach Erhebungsmethode variieren. Die positiven und negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit in unterschiedlichen Lebensbereichen (Kategorien *Partner/in*, *Kind/er*, *Beruf*, *Freunde/Freundinnen*, *mich selbst*, *Eltern*, *Gesundheit*, *Arbeit/Karriere*, *Finanzen*, *eigene Zukunft*, *Zukunft der Welt*, *Religion*,

Spiritualität, Freizeitmöglichkeiten und Sonstiges) wurden für Eltern und Personen ohne Kinder (n = 56) *quantitativ* mit der *Fragebogentechnik (Selbsteinschätzung)* und mit einer *Rangreihung* aus den *qualitativen Interviews (Fremdeinschätzung)* erhoben, um Unterschiedlichkeiten der positiven und negativen Zufriedenheitsbereiche bei Eltern gegenüber Personen ohne Kind/er zu erkennen. Überdies erfolgte eine *qualitative Inhaltsanalyse* nach Mayring (2015) für 30 Personen mit Elternschaft.

Die *quantitativen* Untersuchungsergebnisse der *Fragebogentechnik (Selbsteinschätzung)* zeigen deutliche Unterschiede zwischen Eltern und Nicht-Eltern (n = 56) bei der Lebenszufriedenheit in den verschiedenen Lebensbereichen.

Positive Aspekte der Lebenszufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen

– quantitative Ergebnisse anhand der Fragebogentechnik

Personen ohne Kind/er gaben als die drei häufigsten, *positiven Aspekte der Lebenszufriedenheit* bzw. als Kraftquellen im Leben, um mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden, in den Lebensbereichen *Freundschaften* (85%), gefolgt von *Freizeitaktivitäten* (70%) und den *eigenen Eltern* (55%) an.

Dem gegenüber führten **Personen mit Kind/ern** am häufigsten den/die *Partner/in* an (78%), gefolgt von *Kind/Kindern* (58%), *Freunde* (44%) und *mich selbst* 44% (Persönlichkeit) an. Die Gegenüberstellung der erhobenen Anteilswerte bei den positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit zeigte, dass Personen mit Kindern vergleichsweise häufiger *die Partnerin/den Partner* anführten, während Personen ohne Kinder die *eigenen Freunde*, die *Eltern* und die *Freizeitaktivitäten* als bedeutende Faktoren angaben.

Negative Aspekte der Lebenszufriedenheit verschiedenen Lebensbereichen

– quantitative Ergebnisse anhand der Fragebogentechnik

Die *quantitativen Fragebogenergebnisse* zeigten als *negative Aspekte der Lebenszufriedenheit* im Sinne von Belastungen, Stress und Sorgen bei **Personen ohne Kind/er** als die drei belastendsten Lebensbereiche die *eigene Zukunft* (50%), die *Zukunft der Welt* (40%) sowie *Gesundheit* und *Karriere* (jeweils 30%).

Es ist hierbei anzumerken, dass Personen ohne Elternschaft keine negativen Aspekte bezüglich eigener Kinder anführen konnten.

Dem gegenüber führten **Personen mit Kind/er** als Belastungen, Stress und Sorgen im Leben die Lebensbereiche *Sorgen um Kind/er* (58%), *Gesundheit* (50%) und *Zukunft der Welt* (47%) an.

Die Gegenüberstellung der erhobenen Anteilswerte der beiden Personengruppen (ohne und mit Elternschaft) zeigte, dass Personen mit Kindern vergleichsweise die *eigene Gesundheit* als etwas größere Belastung einschätzten.

Positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit

– Analyse aus den qualitativen Interviews mittels Rangreihung

Zur vergleichenden Darstellung der wesentlichen Lebensbereiche betreffend der Lebenszufriedenheit der **Personen mit und ohne Elternschaft** (n = 56) wurden die mittleren Rangplätze (mR) zu den oben genannten, einzelnen Kategorien - getrennt nach Elternschaft (ohne Kind/er versus mit Kind/ern) – gebildet. In den Ergebnissen zeigte sich, dass Eltern zuerst von *ihrem/n Kind/ern* (mR = 2.17), gefolgt von *ihrer/m Partner/in* (mR = 2.38), gefolgt vom *Beruf* (mR = 2.81) berichteten.

Positive Aspekte der Lebenszufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen

– Analyse aus den qualitativen Interviews mittels Rangreihung

Bei den Kraftquellen, den positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit zeigte die Gegenüberstellung der Nennungshäufigkeiten der Anteilswerte, dass als häufigste Kraftquelle (81%) **Personen mit Kind/ern** das/die *eigene/n Kind/er* angaben. Neben der *Freizeit* führten

Personen mit Kind/ern die *Partnerschaft* (72%) als positive Kraftquelle im Zusammenhang mit ihrer Lebenszufriedenheit an.

Die Gegenüberstellung der Nennungshäufigkeiten der Anteilswerte bei den Kraftquellen, den positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit zeigt, dass **Personen ohne Kind/er** den Stellenwert von *Freundschaften* mit 90% gegenüber jenen mit Kind/er mit 53% vergleichsweise höher anführten, während *Freizeit* als die zweithäufigste Kategorie mit 80% von Personen ohne Kind/er annähernd gleich häufig gegenüber Personen ohne Kind/er mit 78% angegeben wurde. Als dritthäufigste Kategorie wurden als positive Kraftquelle die *eigenen Eltern* mit 65% von den Personen ohne Kind/er angeführt, während Personen mit Kind/ern diese zu 25% anführten.

Negative Aspekte der Lebenszufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen

– Analyse aus den qualitativen Interviews mittels Rangreihung

Bei der Analyse aus den qualitativen Interviews anhand einer Rangreihung zeigten sich als *negative Aspekte der Lebenszufriedenheit* bei **Personen mit Kind/ern** zuallererst die *Kritischen Lebensereignisse* (mR = 1.60), gefolgt von den *eigenen Eltern* (mR = 1.75), der *Gesundheit* (mR = 1.87) und dem *Arbeitsplatz* (mR = 1.88).

Eltern gaben das/die *eigene/n Kind/er* (61%) als häufigste Belastungsquelle an. Als zweithäufigste Quelle der Belastungen wurde die *Zukunft der Welt* (44%) gegenüber 15% bei Personen ohne Kind/er genannt, gefolgt von den *Finanzen* mit 42% gegenüber 30% von Personen ohne Kind/er und ebenso die *eigene Gesundheit* mit 42% gegenüber 25% angegeben.

Der Vergleich zwischen Personen mit und ohne Elternschaft ergab, dass **Personen ohne Kind/er** häufiger den *Arbeitsplatz* im Verlauf des Interviews mit 50% als negative Belastungsquelle anführten, hingegen nur 22% der Eltern. Als zweithäufigste negative Quelle wurde von Personen ohne Kind/er die *eigene Zukunft* mit 40% gegenüber 8% von Eltern genannt, gefolgt von den *eigenen Eltern* mit 35% gegenüber 22% bei Eltern.

Bei der Analyse der positiven und negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit anhand der qualitativen Interviews mittels Rangreihung war ein wesentliches Resultat, dass sich zwei neue Kategorien – die *Gesundheit* als positive Kategorie und *kritische Lebensereignisse* als negative Kategorie – als bedeutsame Aspekte für die Lebenszufriedenheit der Befragten darstellten.

Die qualitative Analyse der positiven Kraftquellen der Lebenszufriedenheit mit den daraus beobachteten Nennungshäufigkeiten und Rangplätzen weisen ebenfalls eindrucksvoll hin, dass die positiven Aspekte bei den beiden Personengruppen mit und ohne Elternschaft ein deutlich unterschiedliches Muster, bis auf den Freizeitbereich, aufweisen. Allerdings können die Muster der beiden Personengruppen (*Eltern und Personen ohne Elternschaft*) hinsichtlich der negativen und vor allem hinsichtlich der positiven Aspekte aufgrund des unterschiedlichen Lebensalters der beiden Gruppen erklärt werden.

Diese qualitative Analyse mit den daraus beobachteten Nennungshäufigkeiten und Rangplätzen weist eindrucksvoll darauf hin, dass die Belastungsqualität bei den beiden Personengruppen mit und ohne Elternschaft ein deutlich unterschiedliches Muster aufweist. Diese Diskrepanz konnte aufgrund der qualitativen Inhaltsanalyse erkannt werden und weniger durch die quantitativen Erhebungen aufgrund der Fragebögen.

Positive und negative Aspekte der Lebenszufriedenheit der Eltern in verschiedenen Lebensbereichen

– anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring

Die *positiven und negativen Aspekte der Lebenszufriedenheit* im Zusammenhang mit *Elternschaft* wurden ebenso mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) mit der Personengruppe der Eltern (n = 36) anhand der qualitativen Interviews erfasst.

Positive Aspekte der Lebenszufriedenheit der Eltern in verschiedenen Lebensbereichen

– anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring

In der Zufriedenheitsforschung finden sich widersprüchliche Forschungsergebnisse hinsichtlich der Lebenszufriedenheit von Eltern in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft, die sich auch in der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring widerspiegeln. Einige Ergebnisse

zeigten, dass Eltern das/die eigene/n Kind/er oftmals positiv als Beweggrund für ihre empfundene Lebensfreude und Zufriedenheit in ihrem Leben anführten (Campbell, Converse & Rodgers, 1976; Evenson & Simon, 2005).

Dieser positive Einfluss der Elternschaft zeigte sich auch in den vorliegenden Analyseergebnissen in den Lebensbereichen (Kategorien) **Kinder, Freizeit, Arbeit/Beruf, Freundschaften, mich selbst, Eltern, Gesundheit** in den qualitativen Interviews.

- Dabei erwähnten die Eltern am häufigsten das/die **eigene/n Kind/er** positiv hinsichtlich ihrer erlebten Lebenszufriedenheit, gefolgt von ihrer **Freizeitgestaltung, Partnerschaft, Freundschaften, mich selbst** (Persönlichkeit) und **Gesundheit**.
- Die Elternschaft zeigte einen indirekten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit der Eltern im Bereich **Finanzen** und der **Gesundheit**.
- Als unerhebliche Kategorien erwiesen sich im Rahmen dieser Analyse **mich selbst** und **Glauben bzw. Religion** und **Spiritualität** hinsichtlich der Lebenszufriedenheit bei Eltern im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft.

Baumeister (1991) verwies auf einen wesentlichen, positiven Aspekt der erlebten Lebenszufriedenheit bei Eltern, die Sinnfindung im Leben, im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft und, dass Eltern gerade durch die eigenen Kinder Sinn in ihrem Leben verspüren (Baumeister, 1991). Ebenso zeigten Umberson und Gove (1989), dass Eltern im Vergleich zu Personen ohne Kinder einen höheren Sinn in ihrem Leben sahen und wiesen auf diesen positiven Zusammenhang zwischen dem Subjektivem Wohlbefinden bzw. der Lebenszufriedenheit und des Lebenssinns hin. Ebenso stellte Kuchling (2002) diesen positiven Aspekt der Lebenszufriedenheit der Eltern hinsichtlich ihrer Elternschaft fest. Die Absicht der Eltern ist es, dass sie durch die Elternschaft in ihrem eigenen Leben einen bedeutungsvollen Sinn finden (Kuchling, 2002).

Die aus der Literatur bereits angeführten Forschungsergebnisse hinsichtlich des positiven Erlebens der Lebenszufriedenheit der Eltern im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft finden sich auch in den vorliegenden Ergebnissen dieser qualitativen Analyse wider. Bei den qualitativ erhobenen Ergebnissen zeigte sich deutlich, dass *das/die eigene/n Kind/er* eine zentrale Rolle für das Erleben der positiven Lebenszufriedenheit der Eltern einnahmen und die Eltern eine hohe Lebenszufriedenheit durch ihre Elternschaft erlebten, da 29 von 36 Eltern am häufigsten in ihren Interviews von **ihren eigenem/n Kind/ern** berichteten. Dabei äußerten die Eltern ihr Erleben von positiver Lebenszufriedenheit mit ihrem/n eigenen Kind/ern in den

Interviews ganz verschieden. Die Gründe, die Eltern für ihre empfundene Lebenszufriedenheit hinsichtlich ihrer Elternschaft angaben, waren unterschiedlicher Natur, wobei einige, gemeinsame Muster erkennbar sind. Von den 29 Eltern war bei 19 Elternteilen der hohe Stellenwert der Elternschaft für ihre erlebte Lebenszufriedenheiten ausdrucksvoll erkennbar, oftmals wurden das/die Kind/er als der eigentliche Sinn ihres Lebens berichtet und vier Elternteile bezeichneten ihr/e Kind/er als *die* Kraftquelle in ihrem Leben. Das Empfinden von positiver Lebenszufriedenheit durch die Elternschaft selbst betonten zehn Elternteile, die die positiven Erfahrungen und Erlebnisse mit ihrem/n Kind/ern als schöne oder sogar schönste Zeit bzw. Momente im Leben beschrieben. Auch die Zufriedenheit und der Stolz der Eltern über ihre Kinder und deren bisherigen Entwicklungen zum Erwachsenwerden wurden in sieben Interviewtextstellen zum Ausdruck gebracht. Die Bedeutsamkeit gemeinsamer Freizeitaktivitäten mit den Kindern für das Empfinden von Zufriedenheit schilderten drei Elternteile. Positive Lebenszufriedenheit durch die erfahrene Unterstützung durch ihr/e Kinder, in Form von finanziellen Mitteln oder alltäglichen Hilfestellungen schilderten zwei Mütter in den Interviews.

Insgesamt erwähnten 28 Eltern den **Freizeitbereich** als positiven Lebensbereich im Zusammenhang mit ihrem Erleben von Lebenszufriedenheit. Bei der Ausübung von sportlichen Aktivitäten wurde vordergründig das Empfinden von Lebensfreude, Spaß und Lebenslust von zwei Müttern und fünf Vätern genannt. Der mentale Ausgleich bei belastenden Lebenssituationen war für drei Väter die (sportlichen) Aktivitäten in der Natur. Das Erleben von positiver Lebenszufriedenheit bei einer gemeinsamen Freizeitgestaltung mit der Familie bzw. dem Partner/in wurde jeweils von drei Müttern und drei Vätern geschildert. Die Wichtigkeit von Ruhe- und Entspannungsphasen im Sinne einer „Kinder-Life-Balance“ nach arbeitsreichen, stressigen Situationen, die Kinder und das Alltagsleben bedingen, erwähnten vier Mütter und ein Vater. Auch Urlaub trug in den Interviewberichten von zwei Müttern und zwei Vätern zur positiven Lebenszufriedenheit der Befragten bei. Die für Eltern unterschiedlichen Bedeutungen von Urlaub wurden als Kraftquelle, Hobby und als schöne Zeit im Leben genannt. Das Hören von Musik oder Spielen eines Musikinstrumentes war für drei Väter ein geäußelter positiver Aspekt in Bezug auf ihre Lebenszufriedenheit. Zwei Mütter äußerten, dass mit der Elternschaft bzw. im Laufe des Älterwerdens die Freizeit und die Freizeitaktivitäten eine höhere Priorität für ihre positive Lebenszufriedenheit erlangt haben.

Die **Partnerschaft** wurde in den Interviews als dritthäufigste Kategorie von 26 Eltern im Zusammenhang mit ihrer erlebten, positiven Lebenszufriedenheit genannt. Auf den hohen Stellenwert von Partnerschaftsbeziehungen in Bezug auf die Lebenszufriedenheit von Eltern und ihrer Elternschaft wird auch in der Literatur hingewiesen. Die Untersuchung von Pollmann-Schult (2013) zeigte, dass eine stabile Partnerschaft wesentlich zu einer höheren Lebenszufriedenheit der Eltern beiträgt.

In der qualitativen Analyse beschrieben vier Mütter und sechs Väter die Bedeutsamkeit des Zusammenhalts in schwierigen Lebenssituationen zwischen den Elternteilen und das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Partnerschaft als eine wesentliche Komponente ihrer Lebenszufriedenheit. Sie schilderten die/den Partner/in als eine wichtige, haltgebende Kraft bei der Bewältigung von Herausforderungen oder Belastungen im Leben. Das Erleben von Liebe, Zuneigung, Verständnis und Anerkennung in der Partnerschaft im Zusammenhang mit erlebter Lebenszufriedenheit äußerten zwei Mütter und drei Väter in ihren Interviews. Zwei Väter und eine Mutter erachteten das Erleben der Zweisamkeit in der Partnerschaft aufgrund gemeinsamer Interessen als bedeutend. Die Partnerschaft mit ihren schönen Momenten und schönen Zeiten im Leben fanden bei zwei Vätern und einer Mutter in den Interviewaussagen Erwähnung. Ein interessantes Ergebnis dieser Analyse war, dass nur Väter, aber keine einzige Mutter in den Interviews angaben, Kraft für den Alltag aus der Partnerschaft bzw. Familie zu beziehen. Auch die Betonung der Bedeutsamkeit des Wohlbefindens in der Partnerschaft für das eigene positive Empfinden von Lebenszufriedenheit gaben mehr Männer, nämlich vier Väter, jedoch nur eine Mutter an. Das Finden des eigenen Lebensglücks in der Partnerschaft gaben zwei Väter und eine Mutter in ihren Aussagen an. Dieses Ergebnis aus der Analyse deckt sich mit Forschungsergebnissen aus der Literatur: auch Nomaguchi und Miliki (2003) stellten fest, dass die Elternschaft stärkere positive Effekte auf Lebenszufriedenheit der Väter im Vergleich zu den Müttern hatte.

Der Lebensbereich **Beruf** kam in 16 Interviewaussagen hinsichtlich der Lebenszufriedenheit im Sinne von positiven Erfahrungen mit den ArbeitskollegInnen, der Arbeitstätigkeit selbst und Erleben von Lebensfreude und Spaß in der Arbeit zum Ausdruck und spielen indirekt im Zusammenhang mit der Elternschaft eine relevante Rolle. Hier zeigten sich keine nennenswerten Differenzen zwischen den Geschlechtern. Hingegen erwähnten vergleichsweise mehr Väter als Frauen (drei Väter und eine Mutter) die Bedeutsamkeit der Arbeit als Sicherung der Lebensgrundlage für ihre Lebenszufriedenheit. Ein umgekehrtes Bild

präsentierte sich bei der Anerkennung, Wertschätzung der Arbeitsleistung, ebenso bei der Selbstbestätigung der eigenen Person. Diese bezeichneten ausschließlich (zwei) Mütter als substanzielle Faktoren hinsichtlich ihrer Zufriedenheit im Leben.

Knoester und Eggebeen (2006) betonten den von Eltern als positiv erlebten Aspekt der Lebenszufriedenheit - die Bedeutsamkeit der Sozialkontakte und dass durch ihre eigenen Kinder neue Sozialkontakte entstehen können, die zur Befriedigung der emotionalen Bedürfnisse beitragen. Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse zeigten ähnliche Ergebnisse im Bereich der **Freundschaften** von Eltern hinsichtlich ihrer positiv erlebten Lebenszufriedenheit. Bei den Freundschaften spielte die Elternschaft eine Rolle, da die Eltern entweder neue Freundschaften mit anderen Eltern suchten oder versuchten, die Freizeitgestaltung, gemeinsam mit dem/n eigenen Kind/ern in Einklang zu bringen. Die positive Lebenszufriedenheit in Bezug auf Freundschaften wurde mehrheitlich von (zehn) Müttern und (vier) Vätern als Kraftquellen und Hilfestellungen bei der Bewältigung von alltäglichen Problemen geäußert. Die Betonung der Wichtigkeit und der Lebensfreude von Sozialkontakten mit den eigenen FreundInnen und der damit verbundenen gemeinsamen Freizeitgestaltung im Freundeskreis kamen bei drei Müttern und vier Vätern in den Interviewaussagen positiv zum Ausdruck.

Die **eigenen Eltern** spielten fast ausschließlich bei den interviewten Frauen eine zentrale Rolle hinsichtlich ihrer Lebenszufriedenheit. Acht Mütter und ein Vater erwähnten die eigenen Eltern als Unterstützung bei der Kindererziehung oder in finanziellen Belastungssituationen als ihre Kraftquellen oder betonten die gute Beziehungsqualität und familiären Zusammenhalt.

Bei der Kategorie **Gesundheit** zeigte sich, dass sowohl die eigene als auch die Gesundheit des/der Kindes/er bei zwölf Eltern bedeutend für das Erleben der Lebenszufriedenheit war.

Negative Aspekte der Lebenszufriedenheit bei Eltern in verschiedenen Lebensbereichen

– anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring

Wie bereits erwähnt, finden sich in der Zufriedenheitsforschung widersprüchliche Forschungsergebnisse hinsichtlich der Lebenszufriedenheit von Eltern in Zusammenhang mit ihrer Elternschaft, die sich auch in der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) in den sowohl in den positiven wie auch negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen von Eltern widerspiegeln. In der Literatur verweisen mehrere Forschungsergebnisse auf negative Effekte der Elternschaft hinsichtlich der Lebenszufriedenheit von Eltern und ihrer Elternschaft. Einige Ergebnisse aus der Forschung wiesen auf nicht nur auf eine niedrigere Zufriedenheit von Eltern im Vergleich zu Personen ohne Kind/er, sondern sogar auf verringertes Zufriedenheitsniveau der Eltern nach der Familiengründung hin (Clark, Diener, Georgellis & Lucas, 2008; Angeles, 2010; Frijters, Johnston & Shields, 2011; Clark & Georgellis, 2012).

Ein negativer Einfluss der Elternschaft zeigte sich auch in den vorliegenden Analyseergebnissen aus den Interviews, erhoben mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), in den Lebensbereichen (Kategorien) **Kind/er, Zukunft der Welt, Gesundheit, Finanzen**.

- Die Eltern berichteten dabei als die drei häufigsten Belastungs- und Stressfaktor hinsichtlich ihrer Lebenszufriedenheit in den Kategorien **das/die eigene/n Kind/er**, gefolgt von **Zukunft der Welt und Finanzen**.
- Die Elternschaft zeigte einen indirekten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit der Eltern im Bereich der **Finanzen**, der **Arbeit** und der **Partnerschaft**.
- Keine negativen Aussagen in den Interviews betrafen die Bereiche **Gesundheit, eigene Eltern** und **eigene Zukunft**.

Bei der am häufigsten erwähnten Stress- und Belastungsquelle im Leben berichteten 22 der 36 interviewten Eltern von **dem/den eigene/n Kind/ern**, wobei in den meisten Berichten die Einschränkungen der Eltern im Leben, bedingt durch die Elternschaft sowie ihr Verantwortungsbewusstsein dem/den Kind/ern gegenüber und der zeitlichen Aufwand, der mit der Elternschaft verbunden ist angeführt wurden. Hierbei fühlten sich mehrheitlich die Männer in den Interviews belastet fühlten (sieben Väter vergleichsweise zu zwei Müttern). Die Sorgen, Ängste und Belastungen bezüglich körperlicher Beschwerden oder Krankheiten ihres Kindes/ihrer Kinder äußerten vier Mütter und drei Väter. Wie bereits bisherige

Forschungsergebnisse auf die höheren psychischen Belastungen von Eltern im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft hinwiesen (Keizer, Dykstra & Poortman, 2010; Twenge, Campbell & Foster, 2003; Ross & Van Willigen, 1996;), zeigten sich diese negativ erlebten Aspekte der Lebenszufriedenheit bei Eltern auch in ihren Berichten im Rahmen dieser qualitativen Inhaltsanalyse. Ferner äußerten zwei Mütter ihre Sorgen aufgrund der Arbeitslosigkeit ihrer Söhne und eine Mutter schilderte ihr nervöses Empfinden und sorgenvolles Nachdenken in Bezug auf die zukünftige, schulische Entwicklung ihres Kindes. Eine andere Mutter berichtete ihre emotionale Belastung im Zusammenhang mit der momentanen konfliktreichen Beziehung zu ihrer Tochter.

Als zweithäufigste Kategorie wurde die **Zukunft der Welt** von 16 Eltern hinsichtlich ihres Empfindens negativer Aspekte der Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit ihrer Elternschaft. Die derzeitige, wie auch zukünftige wirtschaftliche und politische Situation in Österreich, in der EU und weltweit bereitete in den Interviewaussagen bis auf eine Mutter ausschließlich den Männern (15 Vätern) belastende Sorgen, meist in Verbindung mit dem/den eigenen Kind/ern, vor allem über die beruflichen und wirtschaftlichen Zukunftsentwicklungen für die nächste Generation.

Hingegen berichteten im Bereich **Gesundheit** vorwiegend die Frauen (zwölf Mütter und drei Väter) über das Erleben negativer Aspekte der Lebenszufriedenheit. Vier Mütter und fünf Väter berichteten ihr Erleben von Belastungen und Stress im Zusammenhang mit ihren körperlichen Beschwerden und Einschränkungen, die sich negativ auf ihre empfundene Lebenszufriedenheit auswirkten. Zwei Mütter und zwei Frauen schilderten ihre psychischen Probleme hinsichtlich erlebter Belastungen und Stress als Folge von zu vielen alltäglichen Überforderungen in ihrem Leben. Drei Eltern erzählten, dass sie ärztliche oder psychologische Hilfe im Zusammenhang mit ihren erlebten Belastungen im Leben beanspruchten. Der negative Einfluss von gesundheitlichen Problemen bezüglich der Arbeit schilderten drei Mütter und ein Vater, wobei bei den drei Frauen die enormen körperlichen Belastungen zur frühzeitigen Pensionierung führten.

Im **Arbeitsbereich** äußerten bis auf eine Mutter ausschließlich (sieben) Väter ihre empfundenen Belastungen, wobei sich drei Männer eingeschränkt in ihrem Arbeitsbereich fühlten und drei Männer über ihre erlebte Überanstrengung, Druckgefühle, Ärger und Stress berichteten. Eine Mutter schilderte ihr großes Problem des Pendelns aufgrund der schlechten Arbeitslage in ihrem Wohnort. Aus den Interviewaussagen war zu entnehmen, dass Elternschaft oft einen indirekten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit der Arbeit hatte. Viele Frauen berichteten, dass sie wegen der Kindererziehung und Kinderbetreuung Teilzeit arbeiten wollen oder müssen.

Der von Pollmann-Schult (2013) im Rahmen seiner Zufriedenheitsuntersuchung von Eltern im Zusammenhang mit ihren Kindern betonte, negative Einfluss der Elternschaft im Arbeitsbereich und die damit einhergehende, verringerte Einkommenssituation findet sich auch in den vorliegenden Ergebnissen in den Berichten der Eltern in ihren Interviewaussagen wider.

Der Lebensbereich Arbeit ist eng mit dem **finanziellen Bereich** verwoben, den 15 Eltern in Zusammenhang mit ihrem Stress, ihren Sorgen und Belastungen in den Interviewaussagen erwähnten, wobei sechs ältere Eltern über die geringe Pensionshöhe sprachen. In vielen Interviewaussagen zeigte sich, dass Elternschaft einen indirekten, negativen Einfluss im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit und den Finanzen aufgrund der vermehrten Kosten durch das Kind/die Kinder und der durch die Elternschaft verbundene meistens verringerte Arbeitsstundenausmaß der Mütter ausübte. Ausschließlich Frauen, fünf Mütter äußerten ihre Sorgen und ihre psychischen Belastungen in Bezug auf die alltäglichen verfügbaren, finanziellen Mittel in den Interviews. Dem gegenüber richteten alleinig Männer, drei Väter ihre hoffnungsvollen Gedanken über eine bessere finanzielle Situation in die Zukunft, wobei sich ein Vater explizit Sorgen über die zukünftigen Ausbildungskosten seiner Kinder machte.

Die **Partnerschaft** wurde nur von zwei Müttern negativ im Empfinden der Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit der Elternschaft berichtet. Ihre Kinder spielten hierbei bei zwei Müttern insofern eine indirekte Rolle bei ihrer negativ erlebten Lebenszufriedenheit in diesem Lebensbereich, da die Frauen aufgrund der Kinder noch die Verbindung zum ehemaligen Partner aus konflikträchtigen Partnerschaften aufrecht erhielten. Entgegen bisherigen Studienergebnissen, die auf den negativen Einfluss von Kind/ern in

Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit der Eltern verwiesen (Ross & Van Willigen, 1996; Kuchling, 2002; Nomaguchi & Milkie, 2003; Twenge, Campbell & Foster, 2003; Claxton & Perry-Jenkins, 2008; Pollmann-Schult, 2013) spiegelten sich diese Forschungsergebnisse in den Ergebnissen dieser qualitativen Inhaltsanalyse nicht wider.

Die Ergebnisse dieser qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) verdeutlichen eindrucksvoll, dass Elternschaft einerseits in den einzelnen angeführten Lebensbereichen ein unterschiedlich hohes Ausmaß an positivem und negativem Einfluss auf das Erleben von Lebenszufriedenheit bei Eltern ausübte und andererseits eine Polarisierung hervorrief – berichtet als äußerst positives wie auch als äußerst negatives Empfinden der Lebenszufriedenheit.

Als zentrale Fragestellung dieser Diplomarbeit wurde das sogenannte Kinderparadoxon – die Diskrepanz zwischen erlebter und berichteter Lebenszufriedenheit von Eltern thematisiert und mit quantitativen als auch mit qualitativen Verfahren erhoben, die in der bisherigen Forschung kaum Beachtung fand. Zur Beantwortung der Frage betreffend adäquaten Erfassung des Kinderparadoxons kann als wichtigste Beobachtung im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit festgehalten werden, dass Personen mit Kindern deutlich sowohl positive als auch negative Aspekte bzw. Erfahrungen mit ihrer Elternschaft berichteten. Diese Auffälligkeit zeigt sich übereinstimmend bei den quantitativen und noch deutlicher bei den qualitativen Analysen. Dieses Resultat wird auch durch die Ergebnisse anhand der Satzanteilsanalysen gestützt.

Die verschiedenen methodologischen Herangehensweisen mit quantitativen und qualitativen Verfahren zeigten deutlich, dass vor allem die in dieser Arbeit angewandten qualitativen Analysen – die Satzanteilanalyse und die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring – besonders geeignete Methoden darstellen, um das Phänomen des Kinderparadoxons zu erfassen. Der qualitative Zugang und seine Analysen gewähren genauere und differenziertere Einblicke in die unterschiedlichen Lebensanschauungen und Lebenswelten der Befragten, während der Vorteil der quantitativen Erhebungsmöglichkeit anhand eines Fragebogens in der ökonomischen Auswertung der Daten liegt.

Die Anwendung von qualitativen Erhebungsmethoden und eine multi-methodische Herangehensweise stellen oftmals bei spezifischen, psychologischen Fragestellungen ein besonders adäquates Instrumentarium für die Erfassung psychologischer Konstrukte oder Phänomene dar. Diese unterschiedlichen Messmethoden könnten bei zukünftigen Studien empirischer Forschung verstärkt mehr Einsatz finden.

Literaturverzeichnis

Aassve, A., Goisis, A. & Sironi, M. (2012). Happiness and childbearing across Europe. *Social Indicators Research*, 108(1), 65-86.

Angeles, L. (2010). Children and life satisfaction. *Journal of happiness Studies*, 11(4), 523-538.

Auhagen, A. E. (Hrsg.) (2012). *Positive Psychologie. Anleitung zum besseren Leben*. Weinheim, Basel: Beltz.

Bachhuber, R., Winkler, L., Schneider, K. T. M. & Graeff, H. (1996). Selbstwahrnehmung und Kohärenz von „Selbst-Wahrnehmungen“. In E. Brähler & U. Unger (Hrsg.), *Schwangerschaft, Geburt und der Übergang zur Elternschaft* (S. 11-28). Empirische Studien. Opladen: Westdeutscher.

Baumeister, R.F. (1991). *Meanings of life*. New York: Guilford Press.

Becker, P. (1991). Theoretische Grundlagen. In A. Abele & P. Becker (Hrsg.), *Wohlbefinden. Theorie – Empirie – Diagnostik* (S. 13-49). Weinheim: Juventa.

Bird, C. E. (1997). Gender differences in the social and economic burdens of parenting and psychological distress. *Journal of Marriage and the Family*, 59(4), 809-823.

Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Aufl.). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Bradburn, N. M. (1969). *The structure of psychological well-being*. Chicago: Aldine.

Brähler, E. & Richter, Y. (1994). In E. Brähler & Y. Richter (Hrsg.), *Übergang zur Elternschaft* (S. 5-7). Gießen: Psychosozial.

Brandstätter, H. (1991). Alltagsereignisse und Wohlbefinden (Everyday life events and subjective well-being). In A. Abele & P. Becker (Hrsg.), *Wohlbefinden. Theorie - Empirie - Diagnostik* (S.191-225). Weinheim: Juventa.

Brickman, P., Coates, D. & Janoff-Bulman, R. (1978). Lottery winners and accident victims: Is happiness relative? *Journal of Personality and Social Psychology*, 36(8), 917.

Buchmann, M. & Gurny, R. (1984). Wenn Subjektivität zu Subjektivismus wird... Methodische Probleme der neueren soziologischen Biographieforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 36(4), 773-782.

Bulmahn, T. (1996). Determinanten des subjektiven Wohlbefindens. *Wohlfahrtsentwicklung im vereinten Deutschland*. Berlin: Edition Sigma.

Bullinger, M. (2000). Erfassung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität mit dem SF-36-Health Survey. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, 43(3), 190-197.

Bullinger, M. (2002). „Und wie geht es Ihnen?“ Die Lebensqualität der Patienten als psychologisches Forschungsthema in der Medizin. In E. Brähler & B. Strauß (Hrsg.), *Handlungsfelder der psychosozialen Medizin* (S. 308-329). Göttingen: Hogrefe.

Burkart, G. & Kohli, M. (1992). *Liebe, Ehe, Elternschaft. Die Zukunft der Familie*. München, Zürich: Piper.

Campbell, A., Converse, P. E. & Rodgers, W. L. (1976). *The quality of American life: Perceptions, evaluations, and satisfactions*. New York: Russell Sage Foundation.

Clark, A. E., Diener, E., Georgellis, Y. & Lucas, R. E. (2008). Lags and leads in life satisfaction: a test of the baseline hypothesis. *Economic Journal*, 118(529), 222-243.

Clark, A. E. & Georgellis, Y. (2012). Back to baseline in Britain: Adaptation in the BHPS. *Discussion Paper*, 6426. Bonn: IZA.

Claxton, A. & Perry-Jenkins, M. (2008). No fun anymore: leisure and marital quality across the transition to parenthood. *Journal of Marriage and the Family*, 70(1), 28-43.

Cowan, C. P. & Cowan, P. A. (1994). *Wenn Partner Eltern werden. Der große Umbruch im Leben eines Paares*. München, Zürich: Piper.

DeNeve, K. M. & Cooper, H. (1998). The happy personality: A meta-analysis of 137 personality traits and subjective well-being. *Psychological Bulletin*, 124(2), 197-229.

Diener, E. (1994). Assessing subjective well-being: Progress and opportunities. *Social Indicators Research*, 31(2), 103-157.

Diener, E. & Diener, C. (1996). Most people are happy. *Psychological Science*, 7(3), 181-185.

Diener, E., & Suh, E. (1997). Measuring quality of life: Economic, social, and subjective indicators. *Social indicators research*, 40(1-2), 189-216.

Diener, E., Suh, E. M., Lucas, R. E. & Smith, H. L. (1999). Subjective well-being: Three decades of progress. *psychological Bulletin*, 125(2), 276-302.

Diener, E. (2000). Subjective well-being: The science of happiness and a proposal for a national index. *American Psychologist*, 55(1), 34-43.

Diener, E., Gohm, C. L., Suh, E. & Oishi, S. (2000). Similarity of the relations between marital status and subjective well-being across cultures. *Journal of Crosscultural Psychology*, 31(4), 419-436.

- Diener, E. & Lucas, R. E. (2000). Subjective emotional well-being. *Handbook of emotions*, 2, 325-337.
- Diener, E. & Tov, W. (2007). Culture and subjective well-being. In S. Kitayama & D. Cohen (Hrsg.), *Handbook of cultural psychology* (S. 691-713). New York: Guilford.
- Diekmann A. (2007). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Rowohlt's Enzyklopädie. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt GmbH.
- Eibach, R. P. & Mock, S. E. (2011). Idealizing Parenthood Functions to Justify Policy Neglect of Parents' Economic Burdens. *Social Issues and Policy Review*, 5(1), 8-36.
- Esser, H. (1987). Zum Verhältnis von qualitativen und quantitativen Methoden in der Sozialforschung, oder: Über den Nutzen methodologischer Regeln bei der Diskussion von Scheinkontroversen. In W. Voges (Hrsg.), *Methoden der Biographie- und Lebenslauf-forschung* (S. 87-101). Wiesbaden: Springer.
- Evenson, R. J. & Simon, R. W. (2005). Clarifying the relationship between parenthood and depression. *Journal of Health and Social Behavior*, 46(4), 341-358.
- Frederick, S., Loewenstein, G., Kahneman, D., Diener, E. & Schwarz, N. (1999). *Well-being: The foundations of hedonic psychology*. (S. 302-329). New York: Russell Sage Foundation.
- Frey, B. S. & Stutzer, A. (2000). Happiness, economy and institutions. *The Economic Journal*, 110(466), 918-938.
- Frey, B. S. & Stutzer, A. (2007). Should national happiness be maximized? *Working Paper*, (306), Zürich: IEER.
- Frey, B. S. & Steiner, L. (2012). Glücksforschung: Eine empirische Analyse. *AStA Wirtschafts-und Sozialstatistisches Archiv*, 6(1-2), 9-25.
- Frijters, P., Johnston, D. W. & Shields, M. A. (2011). Life Satisfaction Dynamics with Quarterly Life Event Data. *Scandinavian Journal of Economics*, 113(1), 190-211.
- Fuhrer, M. J. (2000). Subjectifying quality of life as a medical rehabilitation outcome. *Disability and Rehabilitation*, 22(11), 481-489.
- Gilbert, D. T. & Wilson, T. D. (2007). Prospection: Experiencing the future. *Science*, 317(5843), 1351-1354.
- Grunow, D., Schulz, F. & Blossfeld, H. P. (2007). Was erklärt die Traditionalisierungsprozesse häuslicher Arbeitsteilung im Eheverlauf: soziale Normen oder ökonomische Ressourcen? / What Explains the Process of Traditionalization in the Division of Household Labor: Social Norms or Economic Resources?. *Zeitschrift für Soziologie*, 162-181.

Hajek A. (2013). *Der Einfluss von Armut und Reichtum auf die Lebenszufriedenheit: Eine empirische Analyse mit dem SOEP unter besonderer Berücksichtigung des Capability Approach*. München: Herbert Utz.

Haller, M. & Hadler, M. (2006). How social relations and structures can produce happiness and unhappiness: An international comparative analysis. *Social Indicators Research*, 75(2), 169-216.

Hansen, T., Slagsvold, B. & Moum, T. (2009). Childlessness and Psychological Well-Being in Midlife and Old Age: An Examination of Parental Status Effects Across a Range of Outcomes. *Social Indicators Research*, 94(2), 343-362.

Hermanns, H. (1992). Die Auswertung narrativer Interviews. Ein Beispiel für qualitative Verfahren. In J.H.P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.), *Analyse verbaler Daten* (S. 111-142). Opladen: Westdeutscher.

Hofstätter, P.R. (1986). *Bedingungen der Zufriedenheit*. Zürich: Edition Interform.

Huinink, J. (1995). *Warum noch Familie? Zur Attraktivität von Partnerschaft und Elternschaft in unserer Gesellschaft*. Frankfurt/New York: Campus.

Kahneman, D. & Krueger, A.B. (2006). Developments in the Measurement of Subjective Well-Being. *Journal of Economic Perspectives*, 20(1), 3-24.

Kahneman, D., Diener, E. & Schwarz, N. (1999). *Well-being: Foundations of hedonic psychology*. New York: Russell Sage Foundation.

Keizer, R., Dykstra, P. A. & Poortman, A. R. (2010). The transition to parenthood and well-being: the impact of partner status and work hour transitions. *Journal of Family Psychology*, 24(4), 429-492.

Knoester, C. & Eggebeen, D. J. (2006). The effects of the transition to parenthood and subsequent children on men's well-being and social participation. In *Journal of Family Issues* 27(11), 1532-1560.

Kohler, H. P., Behrman, J. R., & Skytthe, A. (2005). Partner+ children= happiness? An assessment of the effect of fertility and partnerships on subjective well-being in Danish twins. *Population and Development Review*, 31(3), 407-445.

Kuchling, I. (2002). *Der unerfüllte Kinderwunsch*. Wien: Lexis Nexis.

Levenson, R. W., Carstensen, L. L. & Gottman, J. M. (1994). Influence of age and gender on affect, physiology, and their interrelations: A study of long-term marriages. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67(1), 56.

Levinger, G. K. & Snoek, J. D. (1972). *Attraction in relationship: A new look at interpersonal attraction*. New York: General Learning Press.

- Maderthaner, R. (1998). Wohlbefinden, Lebensqualität und Umwelt. In I. Kryspin-Exner, B. Lueger-Schuster & G. Weber, *Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie*. Postgraduelle Aus- und Weiterbildung (S. 483-508). Wien: WUV / Universitätsverlag.
- Mayring, P. (1991). *Psychologie des Glücks*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Mayring, P. (1994). Die Erfassung des subjektiven Wohlbefindens. In A. Abele A. & P. Becker (Hrsg.), *Wohlbefinden. Theorie, Empirie, Diagnostik* (S. 51-70). Weinheim: Juventa.
- Mayring, P. M. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Mayring, P. M. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel: Beltz.
- McMahon, D. M. (2006). *Happiness: A history*. New York: Grove Press.
- Myers, D. G. (2003). Close relationships and quality of life. In D. Kahneman, E. Diener & N. Schwarz (Hrsg.), *Well-Being. The foundations of hedonic psychology* (S. 374-391). New York: Russell Sage Foundation.
- Myrskylä, M. & Margolis, R. (2012). Happiness: Before and after the kids. *MPIDR Working Paper, 13*. Rostock: Max Planck Institute for Demographic Research.
- Nomaguchi, K.M. & Milkie, M.A. (2003). Costs and rewards of children: the effects of becoming a parent on adult's lives. *Journal of Marriage and the Family*, 65(2), 356-374.
- Nauck, B. (2001). Der Wert von Kindern für ihre Eltern. Value of Children als spezielle Handlungsstrategie des generativen Verhaltens und von Generationenbeziehungen im interkulturellen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53(3), 407-435.
- Pollmann-Schult, M. (2013). Elternschaft und Lebenszufriedenheit in Deutschland. *Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 38(1), 59-84.
- Ponocny, I., Weismayer, C., Dressler, S. & Stross, B. (2012). *Living conditions, quality of life, and subjective well-being in regions: A methodological pilot study with explorative interviewing and quantitative measurement*. Unveröffentlichtes Manuskript. MODUL Private University Vienna.
- Ponocny, I., Weismayer, C., Dressler, S. & Stross, B. (2015). About validity of subjective survey responses: Description of a methodological pilot study. MODUL Private University Vienna.
- Ross, C. E. & Van Willigen, M. (1996). Gender, parenthood, and anger. *Journal of Marriage and the Family*, 58(3), 572-584.

Sackmann, R. (2007). Lebenslaufanalyse und Biographieforschung. *Eine Einführung*, Wiesbaden: VS.

Schimmack, U. & Oishi, S. (2005). The influence of chronically and temporarily accessible information on life satisfaction judgments. *Journal of Personality and Social Psychology*, 89(3), 395.

Schneewind, K. A., Vaskovics, L. A., Backmund, V., Buba, H., Rost, H., Schneider, N., Sierwald, W. & Vierzigmann, G. (1992). *Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch*. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie und Senioren. Bd 9. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familien und Senioren. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer.

Schneewind, K. A. (2008): Sozialisation und Erziehung im Kontext der Familie. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 117-145). Weinheim, Basel: Beltz.

Schumacher, J., Klaiberg, A. & Brähler, E. (2003). *Diagnostische Verfahren zu Lebensqualität und Wohlbefinden*. Göttingen: Hogrefe.

Schüle, J. A. (2002). *Die Geburt der Eltern*. Gießen: Psychosozial.

Schwarz, N. & Strack, F. (1991). Evaluating one's life: A judgment model of subjective wellbeing. In F. Strack, M. Argyle & N. Schwarz (Hrsg.), *Subjective well-being: An interdisciplinary perspective* (S. 27-47). Oxford: Pergamon Press.

Seligman, M. E. & Csikszentmihalyi, M. (2000). Positive psychology: An introduction. *American Psychologist*, 55(1), 5-14.

Seligman, M. E. (2012). *Flourish: A visionary new understanding of happiness and well-being*. New York: Free Press.

Strack, F. E., Argyle, M. E. & Schwarz, N. E. (1991). *Subjective well-being: An interdisciplinary perspective*. Oxford: Pergamon Press.

Staudinger, U.M. (2000). Viele Gründe sprechen dagegen, und trotzdem geht es vielen Menschen gut: Das Paradox des subjektiven Wohlbefindens. *Psychologische Rundschau*, 51(4), 185-197.

Twenge, J. M., Campbell W. K. & Foster C. A. (2003). Parenthood and marital satisfaction: A metaanalytic review. *Journal of Marriage and Family*, 65(3), 574-583.

The WHOQOL-Group (1994). The development of the World Health Organization quality of life assessment instrument: The WHOQOL. In J. Orley & W. Kuyken (Hrsg.), *Quality of life assessment: International perspectives* (S. 41-57). Berlin: Springer.

Umberson, D. & Gove, W. R. (1989). Parenthood and Psychological Well-Being Theory, Measurement, and Stage in the Family Life Course. *Journal of Family Issues*, 10(4), 440-462.

Veenhoven, R. (1984). *Conditions of happiness*. Dordrecht, Boston, Lancaster: D. Reidel.

Veenhoven, R. (1991). Questions on happiness: Classical topics, modern answers, blind spots. In F. Strack, M. Argyle & N. Schwarz (Hrsg.), *Subjective well-being* (S. 7-26). Oxford: Pergamon Press.

Veenhoven, R. (1993). Happiness in Nations: Subjective Appreciation of Life in 56 Nations 1946 – 1992. Rotterdam: Erasmus University.

Veenhoven, R. (2000). Well-being in the welfare state: Level not higher, distribution not more equitable. *Journal of Comparative Policy Analysis: Research and Practice*, 2(1), 91-125.

Veenhoven, R. (2011). Glück als subjektives Wohlbefinden: Lehren aus der empirischen Forschung. In D. Thomä, C. Henning & O. Mitscherlich-Schönherr (Hrsg.), *Glück: Ein interdisziplinäres Handbuch* (S. 396-404). Stuttgart: J. B. Metzler.

Winslow, S. (2005). Work-family conflict, gender, and parenthood, 1977-1997. *Journal of Family Issues*, 26(6), 727-755.

Wiswede, G. (2004). *Sozialpsychologie-Lexikon*. München: Oldenbourg.

Wulff, W. (2007). *Das Lebensqualitätsparadoxon als Ausdruck des Verhältnisses zwischen übergreifender und gesundheitsbezogener Lebensqualität-eine Untersuchung bei HIV-und Lymphompatienten*. Unveröffentlichte Dissertation. Medizinische Hochschule Hannover.

Zapf, W. (1984). Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In W. Glatzer & W. Zapf (Hrsg.), *Lebensqualität in der Bundesrepublik - Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden* (S. 13-26). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Bundesministerium für Gesundheit. Gesundheitsdefinition der WHO (1948).

http://bmg.gv.at/home/Gesundheit_und_Gesundheitsfoerderung, abgerufen 3. Jänner 2016

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1.</i> Satzsumme als Funktion der Interaktion aus Geschlecht und Elternschaft der Interviewten.....	60
<i>Abbildung 2.</i> Bivariates Streudiagramm für den Zusammenhang zwischen selbsteingeschätzter und fremdeingeschätzter Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung des Geschlechts (mit Regressionsgeraden).....	62
<i>Abbildung 3.</i> Funktion der positiven Satzanteile in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft der Teilnehmenden	64
<i>Abbildung 4.</i> Funktion der neutralen Satzanteile in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft der Teilnehmenden	66
<i>Abbildung 5.</i> Funktion der negativen Satzanteile in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft der Teilnehmenden	68
<i>Abbildung 6.</i> Bivariates Streudiagramm für den Zusammenhang zwischen dem selbsteingeschätzten Glück und der fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung des Geschlechts (mit Regressionsgeraden).....	71

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Häufigkeiten und Anteilswerte von Geschlecht und Elternschaft in der Stichprobe	49
Tabelle 2. Kennwerte des Lebensalters (Mittelwert und Standardabweichung) in Abhängigkeit der Elternschaft und des Geschlechts der Befragten (n = 56).....	50
Tabelle 3. Häufigkeiten und Anteilswerte von Elternschaft im Zusammenhang mit dem Partnerschaftsstatus	51
Tabelle 4. Häufigkeiten und Anteilswerte des Familienstandes im Zusammenhang mit dem angegebenen Partnerschaftsstatus	52
Tabelle 5. Kennwerte der selbsteinschätzten Lebenszufriedenheit (Skalierung 1 - 10) unter Berücksichtigung von Geschlecht und Elternschaft	53
Tabelle 6. Kennwerte des selbsteinschätzten Glücks (Skalierung 1 - 10) unter Berücksichtigung von Geschlecht und Elternschaft.....	53
Tabelle 7. Deskriptivstatistische Kennwerte der Satzsumme in Abhängigkeit von Geschlecht und Elternschaft	59
Tabelle 8. Deskriptive Kennwerte der positiven Satzanteile in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht der Teilnehmenden.....	63
Tabelle 9. Deskriptive Kennwerte der neutralen Satzanteile in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht der Teilnehmenden.....	65
Tabelle 10. Deskriptive Kennwerte der negativen Satzanteile in Abhängigkeit von Elternschaft und Geschlecht der Teilnehmenden.....	67
Tabelle 11. Häufigkeiten und Anteilswerte des fremdeingeschätzten Lebenszufriedenheitsindex in 10 Ratingstufen (1 – 10)	72
Tabelle 12. Häufigkeiten und Anteilswerte des fremdeingeschätzten Stressindex in 5 Ratingstufen (1 – 5).....	73
Tabelle 13. Kennwerte des Stressindex in Abhängigkeit des Geschlechts	74
Tabelle 14. Relative Anteilswerte zur Nennung von Kraftquellen und positiven Aspekten der Lebenszufriedenheit in 10 Kategorien (Mehrfachnennungen möglich)	76
Tabelle 15. Kraftquellen, Positive Aspekte der Lebenszufriedenheit in 10 Kategorien (auf Basis der qualitativen Analysen, Mehrfachnennungen möglich)	80
Tabelle 16. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit der Partnerschaft (RF = Nennung je nach Rangplatz in der jeweiligen Kategorie bzgl. des positiven Aspektes der Lebenszufriedenheit)	83

Tabelle 17. Aussagen der Befragten zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit in Bezug auf ihr eigenes Kind/ihre eigenen Kinder	87
Tabelle 18. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit ihrem Beruf.....	91
Tabelle 19. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Freundschaften.....	92
Tabelle 20. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit ihrer Persönlichkeit und Lebenseinstellung	95
Tabelle 21. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit ihren eigenen Eltern	97
Tabelle 22. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Religion/Glauben oder Spiritualität.....	98
Tabelle 23. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Freizeit.....	99
Tabelle 24. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit Gesundheit.....	103
Tabelle 25. Relative Anteilswerte zur Nennung von Belastungen, Sorgen und negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit in 10 Kategorien (Mehrfachnennungen möglich)	105
Tabelle 26. Mittlere Rangplätze zu Belastungen, Sorgen und negativen Aspekten der Lebenszufriedenheit in 10 Kategorien (auf Basis der qualitativen Interviewanalysen, Mehrfachnennungen möglich).....	107
Tabelle 27. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit Gesundheit	109
Tabelle 28. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit den eigenen Kindern	112
Tabelle 29. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit den eigenen Eltern ...	114
Tabelle 30. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit der eigenen Zukunft und Zukunft der Welt	115
Tabelle 31. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit der Arbeit	117

Tabelle 32. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit den Finanzen	118
Tabelle 33. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit der Partnerschaft	119
Tabelle 34. Aussagen der Personen zur Schilderung von spezifischen Erlebens- und Verhaltensweisen hinsichtlich des Erlebens von Stress und Belastungen im Zusammenhang mit kritischen Lebensereignissen	120

Anhänge

Interviewleitfaden

Thema der Befragung sind die Lebensbedingungen oder die Umstände, mit denen Sie leben, und inwiefern diese sich auf Ihre Befindlichkeit auswirken. Ich möchte Sie nochmals darauf hinweisen, dass Sie uns nichts erzählen müssen, was Sie nicht möchten. Es gibt auch keine richtigen oder falschen Antworten, wir sind daran interessiert, wie Sie persönlich die Dinge wahrnehmen. Alle Antworten werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Ich möchte Sie bitten, mir zu erzählen, wie Ihr Leben verlaufen ist. Am besten beginnen Sie, mit ihrer Kindheit, und erzählen dann nach und nach, was sich so zugetragen hat, bis heute. Sie können sich dafür ruhig Zeit nehmen, wobei ich Sie bitten würde, mir die guten und schlechten Zeiten in Ihrem Leben zu beschreiben.

Nachfragen:

1. Beeinflussen Sie gewisse Erlebnisse noch immer?
2. Bitte erzählen Sie mir, was Ihnen besonders wichtig in Ihrem Leben in Bezug auf Ihr Wohlbefinden ist. Woraus beziehen Sie Kraft?
3. Worauf legen Sie in Ihrem Leben keinen Wert mehr, was Ihnen früher wichtig war?
Worauf legen Sie jetzt mehr Wert, was Ihnen früher unwichtig war?
4. Gibt es Gefühle oder Gedanken, die Sie schon Ihr Leben lang begleiten, bzw. immer wieder kommen? Können Sie diese bitte beschreiben?
5. Was beeinflusst derzeit Ihre Stimmung?
Gibt es dafür einen speziellen Auslöser, oder entspricht dies Ihrer Grundstimmung?
6. Welche Ziele haben Sie schon erreicht und welche Wünsche sind noch unerfüllt?
Was tun Sie um diese zu erreichen?
7. Haben Sie das Gefühl, dass man Ihnen ausreichend Anerkennung entgegenbringt?
8. Was gibt Ihrem Leben einen Sinn? Was empfinden Sie als den Sinn Ihres Lebens?
9. Wie fühlen Sie sich wenn Sie sich mit anderen Personen vergleichen?
Mit wem vergleichen Sie sich und warum?
10. Mit welchen Belastungen und Herausforderungen werden Sie konfrontiert?
Wie gehen Sie mit diesen um?
11. Gibt es Einschränkungen in Ihrem Leben?
12. Übernehmen Sie Verantwortung für andere Menschen? In welcher Form und wie wirkt sich das auf Sie aus?

13. Könnten Sie mir erzählen, inwieweit für Sie Zufriedenheit mit Geld und Besitz zusammenhängt?
 14. Welchen Ratschlag würden Sie Ihrem Kind bzw. einem guten Freund geben – wie und wo das Glück zu finden ist?
 15. Inwiefern hängt Ihr Wohlbefinden mit dem Ort zusammen in dem Sie leben?
 16. Was müsste sich in Ihrer Umgebung oder Ihren Lebensbedingungen ändern, um sich wohler zu fühlen?
Wie könnte die Gemeinde und Politiker in Österreich darauf Einfluss nehmen?
 17. Was können Sie Sinnvolles dazu beitragen um die Umgebung/Region zu verbessern?
- Schlussfrage:
18. Gibt es Dinge, die Ihr Wohlbefinden beeinflussen, die noch nicht angesprochen wurden?

Fragebogen zur Befragung zu Wohlbefinden und Lebensqualität

Teil 1: Allgemeine Informationen zu Ihrer Person

Geschlecht: männlich weiblich **Alter:** _____ Jahre

Ich wohne in Österreich: immer schon seit (Jahreszahl): _____

Zu Hause spreche ich normalerweise Deutsch _____

Heutiges Datum: ____ . ____ . ____ TT . MM . JJJJ

Familienstand: ledig / Ehe / Lebensgemeinschaft / geschieden / verwitwet

Wie viele Personen wohnen in Ihrem Haushalt? _____

Haben Sie (leibliche, adoptierte bzw. Pflege-) Kinder? Nein / ja: _____ (Alter der Kinder)

Welche der Kinder leben in Ihrem Haushalt? keine alle : _____ (Alter der Kinder)

Pflegen Sie Angehörige oder Bekannte? nein ja, ca. _____ Stunden pro Woche

Abgeschlossene Ausbildung(en):

Keine / Pflichtschule / Berufsbildende Schule / Lehre / Meisterprüfung/WerkmeisterIn /
Matura / Bachelor / Magister/Master / Doktor/PHD /
sonstige Ausbildung(en): _____

Berufliche Situation:

Unselbständig / Vollzeit / Teilzeit / selbständig / teils selbständig/teils unselbständig /
Arbeitssuchend / Präsenz-/Zivildienstler / Hausfrau/Hausmann / karenziert / pensioniert /
SchülerIn / StudentIn / sonstiges: _____

Zuletzt ausgeübter Beruf: _____

Für Berufstätige: tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit: _____ Stunden

Monatliches Haushaltseinkommen: <500 / 501-1000 / 1001-1500 / 1501-2000 / 2001-2500
/ 2501-3000 / 3001-3500 / 3501-4000 / 4001-4500 / 4501-5000 / >5000€ Netto /
möchte ich nicht nennen

Ihr Haushalt verfügt über (mit Anzahl):

Auto: ____ Eigentumswohnung: ____ Haus: ____ Garten: ____
sonstiges: _____ Auf wie vielen m² wohnen Sie? _____ m²

Religionsbekenntnis: _____

Ausübend / nicht ausübend / ohne Bekenntnis / möchte ich nicht angeben

Teil 2: Kreuzen Sie bitte bei folgenden Themen zu Ihrem Wohnort an, ob sich die angesprochene Situation auf Ihre Stimmungslage im letzten Monat nachteilig oder förderlich ausgewirkt hat.

Jeweils ankreuzen: nachteilig / neutral / förderlich

Die derzeitige Situation ist für die Stimmung; Länge der Verkehrswege; Kinderbetreuung; Altenpflege; Medizinische Versorgung; Die Menschen, die hier leben;

Ausbildungseinrichtungen; Gemeindepolitik; Freizeitmöglichkeiten; Lebenskosten;

Landschaft; Ortsbild; Die Möglichkeiten auszugehen; Persönliche Sicherheit; Lärm;

Öffentliches Verkehrsangebot; Kulturelles Angebot;

Sonstiges:_____ .nachteilig / neutral / förderlich

Bitte teilen Sie uns hier mit, was noch zum Leben an Ihrem Wohnort anzumerken

wäre:_____

Teil 3: Kreuzen Sie bitte zu jedem Thema an, inwiefern dieses Ihre Stimmungslage im letzten Monat beeinflusst hat.

• Benutzen Sie die Kategorie „*nur selten und kurz*“, wenn die genannten Dinge zwar gelegentlich auftreten, aber rasch wieder vorübergehen, ohne Ihre Stimmung länger zu beeinflussen.

• „*Öfter bzw. länger*“ bedeutet, dass Dinge **im letzten Monat** wiederholt aufgetreten sind, oder für längere Zeit für Ihre Stimmung wesentlich, aber nicht ständig gegenwärtig waren (im Gegensatz zur Spalte „*eigentlich dauernd*“).

Beeinflusst meine Stimmungslage

„nicht - nur selten und kurz - öfter bzw. länger – eigentlich dauernd - ist nicht aufgetreten“

(jeweils ankreuzen): Momente der Freude; Stress; Treffen mit guten FreundInnen; Burnout

(ausgebrannt sein); Schmerzen; Probleme in der Arbeit; Gutes Familienleben; Angst;

Bedrückte Stimmung; Krankheit; Gefühl, geliebt zu werden; Freude an der Arbeit;

Einsamkeit; Erfolgserlebnisse; Erschöpfung; Körperliche Einschränkungen; Probleme im

Familienleben; Glauben/Religiosität; Einschränkung meiner Freiheit; Gefühl, ausgegrenzt zu

werden; sich unattraktiv fühlen; Sinn im Leben fühlen; Sich fremd fühlen (in Österreich);

Unerfülltes Sexualleben

Teil 4: Beantworten Sie nun bitte die folgenden Fragen zu Schwierigkeiten in Ihrem Leben.

Ich habe eine körperliche/gesundheitliche/psychische Einschränkung: nein / ja:

Ich benötige Hilfe bei alltäglichen Tätigkeiten: Nein / ja, bei: _____

Kreuzen Sie nun bitte an, welche der folgenden Punkte Ihnen persönlich finanzielle Sorgen bereiten (Mehrfachnennungen möglich):

Ausgehen, Haushaltsgeräte, Urlaub, TV/PC/Handy, Kind(er), Lebensmittel, Aus- oder Weiterbildung, Kleidung, Wohnsituation, Auto, Reparaturen,
Anderes: _____

Immer wieder belastet mich Sorge um (Mehrfachnennungen möglich):

Gesundheit, Kind(er), Eltern, meine Zukunft, Zukunft der Welt, Arbeitsplatz, Karriere, Finanzen, PartnerIn _____

Ich beziehe Kraft, um mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden, durch (Mehrfachnennungen möglich):

PartnerIn, Kinder, Beruf, FreundInnen, mich selbst, Eltern, Religion, Spiritualität, Freizeitaktivitäten _____

Mein derzeitiges Leben... verbessert sich / verschlechtert sich / bleibt gleich.

Mein derzeitiges Leben... ist schlechter / als früher ist besser als früher / bleibt gleich.

Teil 5: Und nun noch ein paar abschließende Fragen, dann ist es geschafft!

Kreuzen Sie bitte im Folgenden jene Sätze an, die Sie unmittelbar ansprechen, um Ihr persönliches Lebensgefühl zu beschreiben (Mehrfachantworten möglich):

Ich fühle mich rundum wohl.

Ich lebe in Einklang mit mir selbst. Ich bin oft gereizt.

Ich fühle mich irgendwie fehl am Platz. Ich habe Angst vor dem Tod.

Derzeit genieße ich mein Leben. Ich bin vom Leben enttäuscht.

Ich kann oft nicht schlafen aufgrund von Problemen. Ich musste lernen, mich abzufinden.

Manchmal geht es mir gut, dann wieder schlecht. Es fehlt etwas in meinem Leben.

Eine gewisse Beeinträchtigung meiner Stimmung geht nie ganz weg.

Meine Probleme werfen einen Schatten auf mein ganzes Leben.

Mein Leben hat weder Höhen noch Tiefen. Es ist halt immer derselbe Trott.

Gibt es Tätigkeiten, die Sie so gerne ausüben, dass Sie ganz darin aufgehen und alles rundherum vergessen?

Nein / ja und zwar... täglich / wöchentlich / monatlich / seltener / als monatlich

Wie **zufrieden** sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben? (auf einer 10-stufigen Skala ankreuzen) von *extrem unzufrieden* bis *extrem zufrieden*

Wie **glücklich** sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben? (auf einer 10-stufigen Skala ankreuzen) von *extrem unglücklich* bis *extrem glücklich*

Bitte teilen Sie uns hier mit, was noch zu Ihrem Wohlbefinden anzumerken wäre:

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass die Diplomarbeit selbstständig, ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel, verfasst wurde. Alle Ausführungen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Des Weiteren bestätige ich, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt wurde.

Wien, am _____

Curriculum Vitae

Bauer Alexandra

Persönliche Daten: geboren 5.10.1972, Linz

Berufserfahrungen:

1993 – 1999: Sozialpädagogin im erzieherischen Bereich (Horterzieherin),
Magistrat Linz, Amt Kindertagesbetreuung

1999 – 2001: Sachbearbeiterin, Magistrat Linz, Einwohner- u. Standesamt
bescheidmäßige Erledigung von Niederlassungsbewilligungen

2002 : Telefonmarketing, Markt- und Meinungsforschungsinstitut Fessel GfK, Wien

2002 – 2011: Assistentin des Sektionschefs, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft

seit 2007: Konflikt- und Mobbingpräventionsberaterin im BMLFUW

seit 2011: Sachbearbeiterin Projektmanagement für Förderungen im Umwelt- und
Jugendbereich, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und
Wasserwirtschaft

Ausbildung:

1992: Matura, Neusprachliches Gymnasium, Linz

seit 2002/03: nebenberufliches Studium der Psychologie an der Universität Wien

2005/06: Ausbildung zur Personalentwicklerin, WIFI Wien

2006/07: Ausbildung in der Konflikt- und Mobbingberatung, Arge Bildungsmanagement
Wien

2012 - 2014: Ausbildung zur Mal- und Gestaltungstrainerin, MGT Wien

2014: Praktikum in der Personalentwicklungsabteilung, Technische Universität

Sonstige Kenntnisse: PC-Kenntnisse (Word, Excel, Outlook, Power Point, ELAK, Internet)

Sprachkenntnisse: Englisch

Besondere Interesse: Zeichnen, Malen, Kunst